

# Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in den Beilagen der „Volksrecht“, Neue Graupentstraße Nr. 3 und Neue Talstraße 11, durch die Zweigstellen, Zigarrengeschäft Reichelt, Talstraße 140, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,32 Rmt. + 8 Pf. Trägertohn + 0,40 Rmt. monatlich 1,35 Rmt. + 35 Pf. Trägertohn + 1,70 Rmt. Durch die Post einzeln Belegungsgebühren 0,06 Rmt.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Umt Breslau Nr. 3852.

**Anzeigenpreis:** 30 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen und 40 Zeilen für Anzeigen unter 200 W. Die Anzeigen sind 10 W. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verträge, Verlosungen und Wohnungs-Anzeigen 7 W. Kleine Anzeigen zum Wort 3 W. aus jeder Wort 4 W. Anzeigen für die nächste Nummer müssen die vorstehende 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Redaktion durch die 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Um den Mieterschutz.

## Ein neuer Föderungs-Versuch der Bürgerblock-Regierung von den Länder-Regierungen durchkreuzt.

Der Reichsrat befahte sich am Freitag mit den Gesetzentwürfen zur Änderung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes. Das Mieterschutzgesetz soll bis zum 1. Juli 1929 verlängert werden. Von der Regierung war eine neue Bestimmung aufgenommen, wonach die jetzige Vorschrift, daß Mietverhältnisse nur gelöst werden können, durch Klage beim ordentlichen Gericht, ersetzt werden sollte durch Vorschriften, wonach aus bestimmten Gründen der Vermieter kündigen kann. Die Klage sollte erst an die ordentlichen Gerichte gehen, wenn der Mieter innerhalb einer Woche Widerspruch erhebt. Würde der Mieter den Widerspruch versäumen, so würde ein Räumungsbefehl erlassen, gegen den sachliche Einwendungen nicht mehr vorgebracht werden können.

Diese von der Regierung beabsichtigte Änderung wurde vom Reichsrat in namentlicher Abstimmung mit 45 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Der Reichsrat ging dabei von der Erwägung aus, daß viele Mieter die Erhebung des Widerspruches versäumen und sich nachher in mißlicher Lage befinden würden.

Auch das Reichsmietengesetz soll bis zum 1. Juli 1929 verlängert werden. Den hier vorgesehenen Änderungen stimmte der Reichsrat mit der Abänderung zu, daß die Möglichkeit der Vornahme von Instandsetzungsarbeiten durch die Wohnungsämter für Räume, die aus dem Gesetz herausgenommen sind, nicht mehr ohne weiteres gelten soll, sondern die Entscheidung den obersten Landesbehörden überlassen bleibt.

## Um die Abfindung der „kleinen“ Fürsten und Standesherrn.

Für den Fall, daß das Sperrgesetz gegen die Fürstenprozesse nicht verlängert werden sollte, wird, wie wir aus Berlin erfahren, Kreußen im Reichsrat sofort eine materielle Regelung der Abfindung der Standesherrn beantragen und zwar auf der Grundlage des Gesetzes über Abfindung öffentlicher Anleihen.

## Um die Arbeitslosenversicherung.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde am Freitag bei der zweiten Lesung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes beschlossen, die Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung auf 3600 Mark zu erhöhen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, der eine Erhöhung auf 6000 Mark forderte, wurde abgelehnt. Auch die Bestimmungen über die Festsetzung der hohen Leistungen wurden geändert. Als Grundlohn gilt der auf den Kalendertag entfallende Teil des Arbeitsentgelts, der bis zum Betrage von 10 Mark für den Kalendertag berücksichtigt wird. Krankentafeln, die am 1. Juni 1927 einen höheren Grundlohn als 10 Mark hatten, können diesen Höchstfuß unter gewissen Bedingungen beibehalten. Weiter wurde beschlossen, daß künftig Erwerbslosen auf Antrag von wirtschaftlichen Arbeitnehmerverbänden von mindestens 10 000 Mitgliedern zugelassen werden. Die Zulassung kann widerrufen werden, wenn die Zahl der Kassenmitglieder nach dreijährigem Bestehen noch nicht 5000 beträgt. In allen Fällen darf der Bestand einer solchen Kasse nicht den berechtigten Interessen der allgemeinen Orts- oder Landkrankenentfassen gegenüber. Diese Entfassen werden als „Berufskrankentafeln“ bezeichnet.

## Der Endkampf um die Aufwertung.

Der der polnischen Regierung nahestehende „Glos Pramby“ zweite Lesung der Vorlage über die Verzinsung auf-gewerteter Hypotheken und der in Verbindung damit gestellten Anträge auf Änderung des Aufwertungsgesetzes vor. Vor Eintritt in die Beratung gab Abg. Keil (Soz.) die Erklärung ab, daß die Sozialdemokraten noch dem völlig ergebnislosen Verlauf der ersten Lesung darauf verzichten, ihre abgelehnten Anträge zu wiederholen. Sie geben ihre Änderungsanträge, die auf der sorgfältigen Erwägung beruhen, keine wirtschaftlichen, juristischen und verwaltungstechnischen Schwierigkeiten herbeizuführen, natürlich nicht preis, die Regierungsparteien hätten bei der ersten Lesung das Gebot des Reichsjustizministers, nicht zu rütteln an den Grundlagen des Aufwertungsgesetzes, streng befolgt und sie würden sicherlich auch in der zweiten Lesung jeden ernsthaften Verbesserungsvorschlag ablehnen. Das ergebe sich aus den wichtigsten Zugeständnissen, die nach langem Feilschen aus den internen Verhandlungen der Regierungsparteien hervorgegangen seien. Eine kritische Beleuchtung des Verhaltens der Regierungsparteien müsse für das Plenum vorbehalten werden. Die Regierungsparteien sollten sich im Klaren darüber sein, daß man an einem entscheidenden Wendepunkt im Kampf um die Aufwertung angelangt sei. Wer die schlimmsten Härten des Aufwertungsgesetzes noch beibehalten wolle, müsse es jetzt tun. Je weiter die Zeit voranschreite, desto schwieriger werde ein nochmaliger Eingriff. Bleibe das Aufwertungsgesetz aber unbeschränkt fortbestehen, so müßten es die vielen Tausende entpigneter Sparer wohl in nächster Verkürzung mit ins Grab nehmen. In der Einzelberatung wurde dann der in erster Lesung gefällte Beschluß, daß der Aufwertungsbeitrag für allen

Fällen vom 1. Januar 1926 zu verzinsen ist, auf Antrag der Regierungsparteien dahin verschlechtert, daß statt des 1. Januar der 1. April festgelegt würde. Zwei Vertreter des Zentrums und der der Bayerischen Volkspartei, die in der ersten Lesung mit der Linken für die Verbesserung gestimmt hatten, flogen um. Als wichtigste Frucht der langwierigen geheimen Verhandlungen der Regierungsparteien wurde hierauf von ihnen folgender neue § 14a beantragt:

„In den Fällen des § 10, Abs. 1, Ziffer 5 des Aufwertungsgesetzes (Restausforderungen) und bei Gütsüberlassungsverträgen kann die Aufwertungsstelle auf Antrag den Aufwertungsbeitrag im Jahre 1921 begründeter Forderungen auf über 100 v. H. des Goldmarkbetrages festsetzen, wenn dieses zur Vermeidung einer großen Unbilligkeit erforderlich ist. Hierbei darf der Satz von 400 v. H. des Goldmarkbetrages und, wenn die Forderungen nach dem 30. September 1921 begründet sind, der Satz von 600 v. H. des Goldmarkbetrages nicht überschritten werden.“

Abg. Dr. Kademacher (Dnat.) versuchte bei Begründung des Antrags sofort wieder eine Einschränkung durchzuführen, indem er ihn dahin interpretierte, daß die Aufwertung in den genannten Fällen mehr als 25 Prozent des berechtigten Mehrbeitragswertes nicht betragen dürfe. Er stieß aber damit auf den Widerspruch seiner Koalitionsgenossen, die ihm bedeuteten, daß er zu dieser Auslegung nicht beauftragt sei.

Abg. Keil (Soz.) wies hierauf den Antragstellern nach, daß auch ohne die Kademacher'sche Interpretation in der Regel die 25 Prozent des berechtigten Mehrbeitragswertes durch den Antrag nicht einmal erreicht würden. Im Jahre 1921 standen die Kaufpreise im kräftigsten Mißverhältnis zum Friedenswert der Objekte. Gegen Ende des Jahres hatte die Papiermark noch einen Goldmarkwert von etwa 2 Prozent. Die Aufwertung dieser 2 Prozent bis zu 600 Prozent habe zur Folge, daß der Gläubiger einer Restkaufforderung etwa 12 Prozent des Goldmarkwertes bekomme, falls er in Papiermark zum Friedenspreis verkauft habe. Selbst wenn er den doppelten Friedenspreis in Papiermark erzielt habe, so bedeute die Aufwertung bis zu 600 Prozent nur eine Aufwertung bis zu 24 Prozent des Wertes der Forderung. Wollte man die berechtigten Forderungen der Gläubiger aus der Inflationszeit erfüllen, so müsse jede Beschränkung in der Aufwertung der persönlichen Forderungen fallen, wie es die Sozialdemokratie in erster Lesung beantragt habe. Dieser Antrag sei aber abgelehnt worden. — Der Antrag der Regierungsparteien wurde schließlich gegen die Linke angenommen.

## Sozialistische Gegenvorläge zur französischen Militär-Reform abgelehnt

Paris, 25. Juli. (Eig. Fundbericht.) Kriegsminister Painlevé stellte am Freitag nachmittags bei der Weiterberatung der Militärreform die Vertrauensfrage auf Ablehnung des Gegenantrages der Sozialisten. Bei der Abstimmung ergab sich eine Mehrheit von 380 gegen 135 Stimmen für die Regierungsvorlage. Dagegen wurden die Vorläge über die Modifikation an den Ausschuss zurückverwiesen und damit dem Antrag des sozialistischen Abgeordneten Paul-Boncour stattgegeben.

## Die Bedingungen der polnischen Auslandsanleihe.

Das der Regierung nahestehende Organ „Glos Pramby“ berichtet, daß die Auslandsanleihe demnächst abgeschlossen werden wird. 60 Millionen Dollar werden zum Emissionskurs von 92 bei einer Verzinsung von 7 Prozent und einer Dauer von 35 Jahren gegeben. Dazu meint das Krakauer sozialistische Parteiblatt „Kaprzyś“: „Wir verlieren 8 Prozent zum Kauf und verzinsen die Anleihe mit 7 Prozent, was für einen Staat mit einem Budget, wie das unjergige, eine rechtliche Belastung darstellt. Die Summe der Anleihe ist auch nicht imponierend, denn wir erhalten effektiv 55,2 Millionen Dollar, von denen die Provision und noch andere Sparten in Abzug zu bringen sind. Im Laufe von 35 Jahren hat Polen 4,2 Millionen jährlich Zinsen aufzubringen. Ob ein Amortisationsmodus im Abkommen vorgegeben sein wird, ist unbekannt. Wenig Klarheit herrscht auch über die Verwendung der Anleihe. Es beziehen hier zwei Möglichkeiten. Die Anleihe kann entweder zur Investitionen oder zur Sanierung benutzt werden. Von diesen zwei Möglichkeiten hat die zweite die größere Wahrscheinlichkeit der Verwirklichung, das heißt, die Gesamtanleihe wird als Fonds zur Aufrechterhaltung der Währung und zur Steigerung des Konsumens verwendet werden. Bezüglich der Investitionen vertritt man uns mit weiteren Anleihen.“

Weiter berichtet das Blatt: „Schon tauchen Gerüchte über eine 100 Millionen Pfund betragende Inlandsanleihe auf. Wenn die amerikanische Anleihe zum Kurs von 92 und zum Zinssatz von 7 Prozent ausgegeben wird, so werden die Inlandsbanken sicherlich weit höhere Zinsen beanspruchen und die Regierung wird über 100 Millionen hinausgehen müssen, um die Nominalsumme zu erlangen. Die Anleihe soll in erster Linie für Investitionen in der Eisenbahn Verwendung finden. Es ist jedoch nicht bekannt, ob es sich hierbei um Inlandsleihen der alten Linien oder um neue Bauten handelt. Die Regierung muß sich jedoch darüber klar sein, daß es ihr schwer fallen dürfte, solche Investitionen vorzunehmen, ohne gleichzeitig die Eigentümer der Eisenbahnbeamten zufriedenzustellen.“

## Reichsregierung gegen Reichsregierung.

**Zollerhöhungen und Teuerung.**  
Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Mit ungewohnter Energie, mit größter Beschleunigung und mit besonderer Feierlichkeit hat die deutsche Reichsregierung ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz ausgesprochen. Sie hat sich nicht damit begnügt, durch einen besonderen Kabinettsbeschuß diese Zustimmung festzulegen. Stresemann hat dann die Initiative ergriffen, um den Völkerbundsrat, die Regierungen der Welt, auf die uneingeschränkte Zustimmung festzulegen. Sein Eifer war so groß, daß der englische Außenminister, also der Vertreter eines Landes, das sich augenblicklich nicht mit Plänen für neue Zollerhöhung trägt, einige Vorbehalte glaubte machen zu müssen. So hat die deutsche Regierung in einer für die Weltpolitik entscheidenden Frage unter großem Beifall aller fortschrittlichen Kreise der ganzen Welt die Initiative für eine freihandelspolitische Wirtschaftspolitik ergriffen. Bravo!

Vor wenigen Tagen hat nun die gleiche Reichsregierung dem Reichsrat die Vorlage unterbreitet, durch die der Kartoffelzoll von 50 Pf. auf 1 Mark, und der bisherige Zoll auf Schweinefleisch von 21 Mark auf 32 Mark erhöht wird. Die Erhöhung des Zuckerzolls von 10 auf 15 Mark pro Doppelzentner ist gleichfalls in Vorbereitung.

In ihren Beschlüssen über Handelspolitik und Handelsverträge kam die Weltwirtschaftskonferenz zu folgender Schlussfolgerung:

In Anbetracht, daß die hohen und jederzeit veränderlichen Zölle, die von vielen Ländern erhoben werden, verberberische Wirkungen auf Produktion und Handel ausüben; daß es möglich ist, durch immer größere Erleichterungen für den internationalen Handel die wirtschaftlichen Grundbedingungen erheblich zu verbessern; daß die Zölle, obwohl sie der souveränen Gesetzgebung jedes Staates unterliegen, nicht allein nationale Interessen berühren, sondern einen großen Einfluß auf den Handel der ganzen Welt besitzen;

und daß manche Gründe, die zu einer Erhöhung der Zölle und zur Schaffung neuer Handelsbeschränkungen geführt haben, seit dem Kriege in weitem Maße verschwunden sind und daß die Bedeutung anderer immer geringer wird; proklamiert die Konferenz, daß der Augenblick gekommen ist, jeder neuen Vorkriegszeitung der Zolltarife ein Ende zu setzen und sich in entgegengelegter Richtung zu orientieren.

Stresemann hat in Genf besonderen Nachdruck auf den letzten Satz gelegt und erklärt, daß er selbst und die Reichsregierung ihm vorbehaltlos zustimmen. Acht Tage später proklamiert auf Befehl des Landbunds die Reichsregierung neue Zollerhöhungen! Stresemann hatte keine Vorbehalte. Das war leider bedeutungslos, denn Herr Schiele hatte welche und hat sie durchgesetzt. Das Wort des deutschen Außenministers ist vor der Zeit entwertet. Schiele hat die Unterschrift des deutschen Außenministers für nicht diskontinierbar erklärt. Das haben die Deutschnationalen, ob in der Regierung oder in der Opposition, noch immer getan. Das berührt aber den Reichskanzler, der die Richtlinien der Politik bestimmt, nicht weiter. Er hat ja die Anerkennung der Richtlinien durch die Deutschnationale Fraktion in seinem Alterskranz. Er hütet sich freilich, das verstaubte Altersstück herauszuholen. Die Deutschnationalen müssen die Stunden ihrer Regierungsteilnahme nützen. Das erklärt die Eile, mit der sie den Wechsel des Herrn Stresemann protestiert haben; denn ökonomisch brauchte der Minister des Landbundes gegenwärtig nicht zu klagen. Das zeigen ein paar Zahlen. Es kostete:

	Koggen Berliner Großhals-Not. per Tonne Mark	Kartoffeln per Zentner Mark	Zucker Magdebor. Notierung für Rohzucker per 100 kg. exkl. Steuer Mark
Durchschnittspreis 1913	168,—	2,40	9,75
20. 1. 1926	189,50	1,80	13,70
20. 12. 1926	234,—	3,20	18,30
20. 3. 1927	247,—	4,55	17,90
20. 6. 1927	278,—	5,45	15,60

Siehe gegenüb. 1913 um . . . 66 % . . . 127 % . . . 70 %  
Die Auswirkung auf die Kleinhandelspreise ist folgende:

	2-Pfund-Brot in Pf.	Kartoffeln in Pf.	Schmalz pro 100 g. in Pf.
Durchschnittspreis 1913	28	3	22 1/2
20. 1. 1926	36	3 1/2	31
20. 3. 1926	41	5 1/2	35
20. 4. 1927	44	7	38
20. 6. 1927	46	8 1/2	40

Verteuerung gegenüb. 1913 um . . . 64 % . . . 180 % . . . 80 %



Wahrscheinlich wird das Brotgewicht noch weiter herabgesetzt werden, so daß ein Zweipfundbrot über 50 Pfennig kosten wird. Die Reichsregierung hat damit den höchsten Brotpreis produziert, der je unter einer deutschen Regierung da war!

Man sieht die Verleuerung der Lebenshaltung der breiten Massen, damit aber die Steigerung der Produktionskosten und die Verringerung der Konkurrenz und Exportfähigkeit der deutschen Industrie ist ganz offensichtlich. Die Steigerung der wichtigsten Agrarpreise geht stark hinaus über die allgemeine Preissteigerung seit 1913, insbesondere auch über die Preissteigerung der wichtigsten landwirtschaftlichen Betriebsmittel.

Aber das sind alles volkswirtschaftliche Gesichtspunkte, und für den Landbund und seinen Vertreter Schiele handelt es sich um das privatwirtschaftliche Interesse vor allem der ostelbischen Großgrundbesitzer.

Innenpolitisch ist die Situation sehr einfach. Die Großgrundbesitzer sind in der Regierung, haben die politische Macht und erhöhen den Tribut, den sie den arbeitenden Massen zuerst durch die Wiedereinführung, später durch die Erhöhung der Agrarzölle auferlegt haben, jetzt wieder aufs neue. Das geht eben, so lange die breiten Massen es sich gefallen lassen und von dem Wahlrecht keinen besseren Gebrauch machen als 1924.

Innenpolitisch interessant ist dabei nur die Haltung des Zentrums. Das Zentrum — und namentlich seine Arbeitervertreter — haben 1925 bei der Einführung des 3-Mark-Zolles für Getreide zum erstenmal erklärt, daß über diese Sache im Interesse der Arbeiterklasse nicht hinausgegangen werden kann. Das Zentrum hat diese Erklärung mit sehr großem Nachdruck bei der Erhöhung auf 5 Mark im Vorjahre wiederholt. Jetzt wollen sie der Erhöhung des Kartoffelzolls, der überaus starken Erhöhung des Zolls auf Schweinefleisch und der durch nichts zu rechtfertigenden Erhöhung des Zuckerzolls zustimmen. Es ist doch merkwürdig: so oft die Interessen der christlichen Arbeiter mit den Interessen der katholischen, protestantischen und jüdischen Unternehmer in Gegensatz geraten, müssen die christlichen Arbeiter verzichten. Sollte es sich da nicht mehr um wirtschaftliche Machtverhältnisse als um christliche Glaubenssätze handeln?

Die Erhöhung des Zuckerzolls bei den außerordentlich hohen Preisen ist nun allerdings eine brennliche Sache. Die Frauen sind über das Steigen des Zuckerpriests ohnehin erbittert und die Frauen haben das Wahlrecht. Deshalb soll die Erhöhung des Zuckerzolls weitgehend werden durch eine Ermäßigung der Zuckersteuer. Die hatte bereits der demokratische Finanzminister Dr. Reinhold in Aussicht gestellt, aber ohne Erhöhung des Zuckerzolls, also ausschließlich zum Nutzen der Zuckerverbraucher. Jetzt aber soll der Verbraucher von der Herabsetzung der Steuer kaum einen Vorteil haben. Denn die Steuerermäßigung soll ja nur die Zollsteigerung ausgleichen. Das, was die Verbraucher bisher an Steuern gezahlt haben, geht aber jetzt nicht mehr in den allgemeinen Steuerfußel, sondern in die Privattaschen vor allem des Zuckerkartells, ein paar Pfennige vielleicht in die Taschen der Rübenbauern. Die Reichsfinanzen werden geschwächt, um die Privatfinanzen der Kartellherren zu stärken. Finanzpolitik des Bürgerblocks!

All diese Dinge haben aber auch noch ihre handelspolitische Seite, Kartoffel und Schweine sind die Hauptpositionen, die für den Handelsvertrag mit Polen in Betracht kommen. Ihre Erhöhung ist geeignet, die Beendigung des Zollkrieges mit Polen zu erschweren, und das ist ja vielleicht auch Herrn Schiele nicht gar so unlieb.

Die Weltwirtschaftskonferenz hat beschlossen: „daß zu Zukunft mit der Praxis gebrochen werde, im Wege von Kampfzöllen oder Generaltarifen über-

trieben hohe Zölle, die als Verhandlungspoliz gebacht sind, in Kraft zu setzen, bevor die Verhandlungen selber begonnen haben“. Die Reichsregierung macht genau das Gegenteil. Wir möchten nur wissen, was sie täte, wenn sie den Beschlüssen von Genf nicht „vorbehaltlich zugestimmt“ hätte.

Aber sogar diese Reichsregierung hat die eigentümliche Lage, in der sie vor Deutschland und vor der Welt geraten ist, offenbar bemerkt. Also hat Herr Curtius eine Rede gehalten. Die Rede enthält gute Partien. Das sind die, wo Herr Curtius — leider vier Jahre zu spät — die Kritik der Sozialdemokratie an der deutschen Handelspolitik nachgesprochen hat. Wir haben damals gesagt, daß die überhöhen Zölle den Abschluß von Handelsverträgen erschweren, daß wir auf sehr vielen überhöhen Tarifpositionen sitzen bleiben und unseren Export schädigen werden. Curtius hat das alles bestätigt. Er hat auch ganz nett gegen den volkswirtschaftlichen Unsinn polemisiert, den Herr Schiele unaufhörlich verzapft. Er hat sogar angekündigt, und damit sucht er die Situation der Regierung zu retten, daß vom Reichswirtschaftsrat ein Gutachten angefordert werden wird. Wenn er das haben wird, dann will die Regierung sehen, welche autonomen Zölle herabgesetzt werden können. Sie wird auch sicher einige finden. Man kann nämlich sehr leicht jene autonomen Zölle heruntersetzen, die in Handelsverträgen ohnehin bereits ermäßigt sind, also keine praktische Bedeutung mehr haben. Wir möchten gerne wetten, daß es so kommt, aber wir fürchten, niemanden zu finden, der die Wette hält. Herr Warburg hat in Hamburg ein hübsches Wort geprägt: „Zollerhöhung per Kasse, Zollherabsetzung auf Termin“. Wir möchten hinzufügen, Termingeschäfte werden in der Regel — gelassen.

Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Massen ohne wirklichen Nutzen für die Landwirtschaft, das ist die innenpolitische Bilanz. Kompromittierung der deutschen Außenpolitik, das ist die außenpolitische Bilanz der Reichsregierung. Für die Opposition wäre es ein Lustspiel, wenn der Eintrittspreis in das Bürgerblocktheater für das deutsche Volk nicht so verdammt hoch wäre.

## Um die Beamtengehälter.

Der Bürgerblock will erst im Dezember erhöhen, die Sozialdemokratie sofort. — Mittel wären vorhanden, wenn man will!

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab am Freitag Reichsfinanzminister Dr. Köhler

bei der Beratung der Anträge zur Beamtenbesoldungsreform zunächst die in Form einer Entschließung erfolgte Stellungnahme der Länder bei der Konferenz der Finanzminister bekannt:

1. Die Finanzminister der Länder erkennen die Notwendigkeit der Erhöhung der Beamtenbezüge an und halten es für unabwendbar, sich in der Ausgestaltung und im Zeitpunkt im wesentlichen dem Vorgehen des Reiches anzuschließen.
2. Die Finanzminister der Länder hätten in Uebereinstimmung mit dem Reichsminister der Finanzen eine Erhöhung der Beamtenbezüge vor dem 1. Oktober finanziell nicht für tragbar.
3. Selbst wenn die Erhöhung der Beamtenbezüge erst zum 1. Oktober erfolgt, sehen sich die Länder außerstande, die für die Erhöhung erforderlichen Mittel aus den ihnen zur Verfügung stehenden Einnahmen zu decken. Sie erheben daher die Forderung, daß das Reich den Ländern neue Einnahmen zur Deckung der Besoldungserhöhung zur Verfügung stellt.

Dazu erklärte der Reichsfinanzminister, daß es dem Reiche vollkommen unmöglich sei, auf der Grundlage des Etats von 1927 den Ländern weitere Mittel für ihre Gehaltserhöhungen zur Verfügung zu stellen. Demgegenüber vertreten die Länder den Standpunkt, daß, um keine Desajustierung zu betreiben, neue Einnahmequellen erschlossen werden müssen. Vorge schlagen werden eine Wiedererhöhung der Umsatzsteuer und Zuschläge zur Einkommensteuer. Man dürfe jedoch nicht übersehen, daß es sich um eine Mehrbelastung von vielen hundert Millionen handelt. Der Reichsminister ist, so erklärte der Reichsfinanzminister weiter, schon jetzt bereit angeklagt, daß es mit großen Schwierigkeiten verbunden sei, überhaupt die Mittel herauszuarbeiten, die für eine durchgreifende Besoldungserhöhung ab 1. Oktober erforderlich sind. Außerdem müsse das Reich so rasch

wie möglich zu einer Regelung der Besoldungsfragen kommen. Die Finanzminister der Länder seien einmütig der Ueberzeugung, daß es vor dem 1. Oktober unmöglich sei, durchgreifend alle Besoldungsgruppen aufzubessern. Der Minister lehnte es für seine Person ab, vor dem 1. Oktober mit irgendwelchen Teil- oder Abschlagszahlungen zu beginnen und erklärte schließlich, in Frage komme eine Gehaltserhöhung von etwas mehr als 10 Prozent im Durchschnitt. Unter Hinzurechnung der Kriegsschädigten würde dadurch für den eigentlichen Reichshaushalt ohne Post und Eisenbahn eine Ausgabe von ungefähr 250 Millionen im Jahre verursacht.

Dem Ausschuß war inzwischen ein Eventualantrag der Demokraten zugegangen, die Reichsregierung zu ermächtigen, ab 1. August an die Gehaltsgruppen I bis VII 12½ Prozent und an die höheren Gehaltsgruppen 10 Prozent ihres jetzigen Gehaltes als Zuschlag bis zur Erledigung der Neuordnung zu zahlen. Ein Antrag der Regierungsparteien will die Regierung ermächtigen, untläßig bald, spätestens am 1. Oktober und 1. November, Abschlagszahlungen auf die Gehaltserhöhung zu bewilligen, falls die gesetzliche Neuordnung bis dahin nicht erledigt sein sollte.

Nach dem Reichsfinanzminister schilderten die Vertreter Bayerns, Preußens, Sachsens, Badens, Hamburgs, Thüringens und Bremens die Verhältnisse in den einzelnen Ländern. Sie traten dabei für eine gleichzeitige und gleichartige Aufbesserung in Reich und Ländern ein.

Abg. Dr. Herx (Soz.)

hob hervor, daß die Reichsregierung zwar die Notlage und die Verschuldung der Beamten anerkenne, es sei aber an dem Willen zur Beseitigung dieser Notlage festzuhalten. Die Notlage sei um so schlimmer, als die Erhöhung der Besoldung seit langem vollständig eingestellt worden habe, die Preise der Lebenshaltung dagegen ständig in die Höhe gegangen seien. Die Sozialdemokratie wolle sofort Hilfe gewähren, während die Regierung und die Regierungsparteien frühestens am 1. Oktober eine Hilfe eintreten lassen wollten. Am 1. Oktober sei jedoch die finanzielle Notlage des Reiches und der Länder keineswegs besser. Der jetzige schlimme Stand der Finanzen solle gar nicht abgelehnt werden, er sei aber zwangsläufig durch die Laten und Unterlassungen der Regierung herbeigeführt. Die Regierung habe bei der Verabschiedung des Haushalts vor unbedingt notwendigen und sicher kommenden Ausgaben den Kopf in den Sand gesteckt. Auch jetzt sei die Erhöhung der Zölle um so unverständlicher, als diese Zölle schon Monat für Monat über den Vorausschlag hinausgehen. Die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung gehe dahin, die Einnahmen zu verknappen, um die Forderungen der Bedürftigen abzulehnen zu können.

Es entspann sich dann eine längere Aussprache. In einem Schlußwort erklärte der Reichsfinanzminister, die Einnahmeschätzungen des Abg. Herx und anderer Redner seien zu optimistisch. Für ein halbes Jahr sollen die Mehrkosten für die Beamtenbesoldung aus Einsparungen herausgeholt werden. Den Vorwurf einer künstlichen Verknappung bezeichnete der Minister als unberechtigt. Allerdings beabsichtige er, die Zuckersteuer ganz erheblich zu senken. Den Betrag von 130 bis 140 Millionen, der über den Etat hinaus zu einer durchgreifenden Besoldungsreform nötig ist, glaubt der Minister jedoch beschaffen zu können. Eine Erhöhung von 7 bis 8 Prozent bezeichnete er als zu niedrig. Der Gesetzesentwurf für die Gehaltsregelung werde voraussichtlich Mitte Dezember vorliegen, jedoch der Reichstag in der zweiten Hälfte des Dezember zur Verabschiedung des Gesetzes zusammentreten könnte.

Die Weiterberatung wurde dann auf Montag vertagt.

## Von den „Mißsozialisten“ bis zu den Deutschnationalen!

Die neue sächsische Ministerliste.

Dresden, 24. Juni. (Eig. Draht.) Die sächsische Regierung steht vor ihrem Abschluß. Voraussichtlich wird der bisherige Wirtschaftsminister Dr. Wille in durch den deutschnationalen Ministeranwärter Dr. Krug-Nidda ersetzt. Außerdem soll an die Stelle des bisherigen Vorkursleiters, Justizminister Binger, der Abgeordnete der Volkspartei, Dr. v. Jumeit treten. Die Mißsozialisten behalten ihre zwei Sitze. Im übrigen dürften die bisherigen Minister in ihren Ämtern bestätigt werden. (Damit wären die „Mißsozialisten“ auch äußerlich als Teil des Bürgerblocks gekennzeichnet, die vom Sozialismus nur noch den Namen „entlehnt“ haben. Red.)

Als Nachfolger des verunglückten bairischen Finanzministers Dr. Krausner ist der Staatsrat im Ministerium des Neuen Dr. Schmelzle in Aussicht genommen. Seiner Bestätigung im Landtag dürfte kein Hindernis im Wege stehen, nachdem die Sozialpartei sich geeinigt haben. Schmelzle ist seit 1920 die rechte Hand jedes bairischen Ministerpräsidenten gewesen und in dieser Eigenschaft in hohem Maße verantwortlich für alles, was seit jener Zeit in Bayern geschehen ist.

## Das Phantom der Rue Michel-Ange.

Von Henry Bordeaux.

Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Rabe.

18] VI. Der Belegte.

Ich sah die Fatale erst ein Jahr später wieder, nach meiner Entlassung, drei Monate nach dem Waffenstillstand. Die Ereignisse, die mir durchlebte, hatten mich fast gänzlich die furchtbare Nacht vom 30. Januar vergessen lassen, jene Nacht, in der die Götter der Bomben auf Paris abwarfen, darunter drei in Hunderttaus; 178 gingen auf die Baunneile nieder.

Ich brauche mich aber nur in der Rue Michel-Ange wieder zu zeigen, um die Reihe neue zu bilden. Es war, als hätte ich noch den Druck der heißen fiebernden Hände, welche sich mir zu entziehen trachteten, um nach den Erscheinungen zu gehen.

Fatale empfing mich im Arbeitslabirint, welches auf die letzten Räume des Gartens hinausging. Ich muß wahrheitsgemäß feststellen, daß ich ihn ganz verändert, verjüngt, strahlend wieder sah, ganz in, wie er vor dem Kriege bei jenem famosen Dinner war, wo Renée sozial „doubles“ schmeckte. Mit der fortschreitenden Religion, deren treuester Anhänger er geworden, stand es auf bestem Fuß. Er lebte in ihr und wollte mir unverzüglich Nachrichten von seinem Sohne geben.

Ich brauche kein Redrum mehr. Er bejaht mich direkt. Eben war er hier.

Und er zeigte auf den Rajen des Gartens.

Ich wollte zu ihm hinuntergehen; aber er war ver-

schwunden.

Woll ich mich fragen, ob er wirklich gestorben, betradete ich ihn aufmerksam. Sah er Zweifel über Tadel in meinen Augen? Er schloß das Bedacht, eine Einschränkung zu machen.

Wenn ich behauptete, kein Redrum mehr zu brauchen, so ist das eine Uebersetzung Georges gemäß mir die Gänze verloren, plötzlicher, flüchtiger Zeichen, aber nur durch Ueberraschung in ihre Stimme, welche ich seine stürmische Leidenschaft, wie seine Hand mich berührt.

Seine Hand berührt Sie?

„Ja, gleich einer Liebestosung, die meine Wangen wie ein leiser Hauch streift. Sie können sich denken, welche Freude ein Vater bei einer solchen Berührung empfindet.“

Seine väterliche Liebe schloß mir ein Gefühl der Ergreiftheit und zugleich des Entsetzens ein. Mühte er nicht eines Tages merken, daß dieses posthume Leben, das er seinem Sohne verlieh, sein eigenes Werk war? Wie würde er diese Enttäuschung ertragen? um jenerweilen beweise ich jene, die den Schmerz der Trennung schlicht und vornehm erdulden, ihn nicht verneinen, nicht durch Phantome ersetzen wollen. Mechanisch wiederholte ich:

„Seine Hand berührte Sie?“

„Wollen Sie sie sehen?“ fragte er.

„Sie sehen?“

„Ja, ich habe ihre Erscheinung.“

Und er zeigte mir tatsächlich den Abdruck einer sehr kleinen, fast verlässigen Hand, mit jedem Detail der Nägel, der Haut, mit geträumten Fingern.

„Ihr Sohn hatte gar tiefe Gliedmaßen, aber bis zu diesem Grade?“

„Die Abdrücke der Geister sind beträchtlich kleiner als die anderer Körper.“

„Was sagen Sie? Das ist der Abdruck eines Geistes?“

„Nein, nicht eines Geistes, aber des Äthralleibes, der den Ueberlebenden im Jenseits verleiht.“

„Ich lächelte, und mein Lächeln reizte ihn, denn er hegte den hehlichen Wunsch, mich zu seinem Glauben zu bekehren.“

„Sie wissen nichts; Sie kommen aus dem Jenseit.“

„Da lebten wir mitten unter den Toten.“

„Da nicht keine Toten.“

„In Frankreich überlebten Millionen. Fünfhunderttausend Familien haben das gleich der Jüngen erlitten.“

„Die Unglücklichen! Ich belege sie aus tiefstem Herzen. Ihre Besorgnis und Bergewissung habe ich durchlebt. Und bin durch die Regionen der Finsternis hindurchgeschritten. Warum kann ich sie nicht auch dem Lichte schauen?“ Sie aber, lieber Vater, will ich bekehren, wenn Sie es gestatten.“

„Gern.“

„Er nahm ein Manuskript vom Tisch und las es auf. Kennen Sie den Doktor Geley?“

so freundlich, mir einige Abschnitte über Materialisationen zur Verfügung zu stellen.“

„Ueber Materialisationen?“

„Ja, in unseren Seancen handelt es sich nicht nur um Erscheinungen, die Visionen sind von objektiver Wirklichkeit. Die als Phantome angesprochenen hinterlassen Spuren ihres Hierseins. Hören Sie was Doktor Geley auf Grund von Versuchsreihen schreibt: „So überraschend, so seltsam, so unmöglich eine solche Manifestation erscheint — vor ihrer Realität muß ich jeden Zweifel unterdrücken. Aus dem Körper eines eingeschlossenen Mediums und noch häufiger aus dem Munde desselben, löst sich eine Substanz. Diese tritt verwickelbar in Erscheinung: als weiße Masse, in Form vieler, dünner Fäden, Strahlen, als breiter Streifen, als Membranenfetzen. Sie ist weiß, schwarz oder grau; beweglich. Bald macht sie langsame Evolutionen, spaziert über das Medium hin, über Schultern, Brust, Arme, bald sind ihre Bewegungen schnell und lebhaft. In allen Fällen tendiert sie unübersehlich zur Organisation. Sie wird ein ausgebildeter Korbteil: ein Gesicht, Hand oder Finger. Und diese seltsamen Gebilde haben Leben. Ich sah einen lebenden Schädel, dessen Knochen ich unter dichtem Haarmulst fühlte, ich maßgebildete, lebende Geister, Menschenantlitz. Zuweilen berührte mich abfällig eine Hand, oder ein Finger griff nach mir.“

Nach dem Renomme eines Mannes wird sein Zeugnis bewertet. Wer war denn der Dr. Geley, den man mir als einen Fälscher im Reiche des Spiritismus präsentierte? Ein ernstzunehmender Gelehrter oder ein Fabrikant von Phantomen? Umgab er sich — auf der Suche nach so wunderlichen Phänomenen — mit einem wissenschaftlichen Schutzwahl? Wie er sich durch seine Aussagen kontrollieren? Wie diese Fragen, die ich mir aufdrängte, waren für Geley längst gelöst, wenn er sie sich überhaupt gestellt hatte. Triumphierend hob er die winzige Hand seines Sohnes wie eine dem Jenseits geraubte Trophäe empor: „Wissen Sie, wie man diese Abdrücke gewinnt?“

„Oh, wie sollte ich das wissen?“

„Wenn sich der Geist durch eine Erscheinung manifestiert hat — diese Erscheinungen sieht man immer nur undeutlich oder teilweise; ich wußte nicht, trotz des leidenschaftlichen Wunsches, meinen kleinen Georges gegenüberzusetzen, nie eine Totalerscheinung erblickt — dann bittet man ihn, daß es eine Spur, einen Abzug hinterlassen möchte. Eine Paraffinlösung ist zu diesem Zweck vorbereitet. Zuweilen ist das Verfügen unteren Besoldungen wünschenswert und laßt die Hand hinein. Der Abzug formt sich darin.“

(Fortsetzung folgt.)



# Außenpolitischer Debatten-Ausflug.

## „Linke“ und „rechte“ Kommunisten toben im Reichstag gegeneinander.

Die Sitzung wird vom Präsidenten Rede eröffnet. — Das Haus legt die außenpolitische Debatte fort.  
**Abg. Graf Bernkorf (Dem.):** Wir unterstützen die gegenwärtige Außenpolitik, auch wenn wir nicht in der Regierung vertreten sind. Wir dürfen nur dann Opposition machen, wenn von der heutigen auswärtigen Politik abgegangen würde. Für uns war die Erklärung Stresemanns, insofern eine große Bedeutung, als sich die Beziehungen zwischen England und Rußland nicht mehr verschlechtern, sondern eher verbessern und wir in Genf beschwichtigend eingegriffen haben. Der Völkerverbund ist bei uns die Grundlage der ganzen auswärtigen Politik. Wir sind gar nicht in der Lage, Machtpolitik zu treiben. Etwas anderes als Neutralität ist deshalb für uns gar nicht denkbar. Der alte Imperialismus führt gegenwärtig in China seine Rückzugsgänge. (Widerspruch bei den Komm.) Wir begrüßen auch die deutschen Bemühungen, den albanisch-jugoslawischen Konflikt zu lösen, und das Eintreten für die Bekämpfung der Weltwirtschaftskonferenz. Wir müssen im übrigen noch einmal an die Weltöffentlichkeit appellieren, damit in jedem Lande die Regierungen stärker angetrieben werden, die große Aufgabe der Abklärung endlich einen Schritt weiterzubringen. Das größte Hindernis ist die vielleicht unbegründete Furcht vor Rußland. Die Reichsregierung sollte deshalb der Sowjetregierung den freundschaftlichen Rat geben, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen und auch in den Völkerverbund einzutreten.

**Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Bgg.):** Wenn jetzt das Zentrum auch in die schärfere Trompete bläst, wenn die Erklärung der Regierungsparteien von Herrn Kaas abgegeben wurde, so zeigt das, daß auch das Zentrum entläßt ist. In der Tat stehen wir an einem Wendepunkt in der Außenpolitik. Wir haben die großen Hoffnungen, die in diesem Hause vorherrschten, in dem Umfange geteilt. Die Räumung des Ruhrgebietes haben wir erkauft mit der Annahme des Dawesplanes, die der ersten Zone mit dem Locarnovertrag. Wir fürchten, daß auch die Räumung der zweiten Zone erkauft werden soll, und lehnen alle solche Verhandlungen ab. Die Erfüllung der von uns geforderten ungenügenden Reparationsleistungen wäre nur möglich bei einer Exportsteigerung, wie sie angesichts der Lage der Weltwirtschaft kaum denkbar erscheint.

Von den Kommunisten ist inzwischen folgender Mißtrauensantrag eingegangen: „Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“

**Abg. Graf zu Reventlow (Natzj.)** bezeichnet das Ergebnis der Genfer Verhandlungen als eine vollständige Niederlage Deutschlands. Die Entente habe ihre Politik nicht geändert. Sie habe Deutschland zwar in Locarno thronen gegeben, aber keine Gegenleistungen für die deutschen Opfer. Ein vertrauensvolles, gleichberechtigtes Arbeiten mit Frankreich sei einfach unmöglich. Dr. Stresemann werde schon verdammt um die Gasse Voltaire. Er sollte zu ihm den bewährten Mittelmann Uthmann stellen, der Dr. Stresemann das Darlehen für die Deutsche Volkspartei unter Konto „S. Guttag“ gegeben habe. Es müßte auch noch festgestellt

werden, wer die Zinsen des Darlehens gezahlt habe. Es sei nicht zu bestreiten, daß in Genf eine Einheitsfront der Großmächte gegen Rußland gebildet worden sei, in die man Deutschland hineinziehen wolle.

**Abg. Frau Sophie-Ruth Fischer (Linke Komm.)** führt aus, der latente Kriegszustand zwischen Rußland und England sei unverkennbar. Die beiden Sozialdemokraten Breitscheid und Stöcker (Große Heiterkeit) hätten gar kein Recht, den Deutschen einen solchen Vorwurf aus ihrem Unfall in der Locarno-Politik zu machen. Selbstverständlich wird Deutschland in die Bundesgenossenschaft gegen Sowjetrußland gezwungen, trotz aller anders lautenden Beteuerungen Stresemanns. Da weint Stöcker: Stresemann, Stresemann, warum hast du uns verlassen? (Große Heiterkeit.) Alles pazifistische Gerede ändert nichts daran, daß Sozialdemokraten und Kommunisten beim Ausbruch des Krieges gegen Rußland nicht das Proletariat gegen einen solchen Krieg mobil machen werden. Statt die Roten Frontkämpfer gegen einen solchen Krieg mobil zu machen, läßt man sie jetzt schon unter Thälmanns Generalität schwören, daß sie im Kriegsfall in die kapitalistische Armee eintreten, um sie zu zerlegen. Auf die Frage in einer Verleumdung antwortete ein kommunistischer Redner: „Wenn wir im Regiment die Wahrheit haben, dann werden wir es zerlegen; wenn wir in der Widerfront sind, werden wir es uns überlegen!“ (Große Heiterkeit.) Wir sehen nüchtern die Stärke der Bourgeoisie und die Schwäche der Arbeiterklasse. Aber trotz unserer Schwäche sind wir aus der offiziellen Partei hinausgedrängt die wirklichen Kommunisten, die die das Proletariat sammeln werden gegen die Konterrevolution.

**Abg. v. Graefe (Wirtsch.)** nennt es bezeichnend, daß die Deutschen sich nicht durch einen eigenen Redner an der Debatte beteiligt haben. Sie fürchten wohl, sich durch eine Billigung der Stresemann-Politik in Widerspruch zu setzen zu dem, was sie draußen im Lande predigen. Starke Worte, wie am Donnerstag, habe Stresemann oft gebraucht, aber er habe ihnen nie die Tat folgen lassen.

**Abg. Dr. Kossch (Unabh. Komm.)** richtet Angriffe gegen die Sozialdemokraten wegen ihrer Verurteilung der Hinrichtungen in Moskau. Das sei ein berechtigter Notwehrakt Sowjetrußlands gewesen angesichts der Vorbereitung des Krieges der kapitalistischen Mächte gegen Rußland. Die Kommunisten hätten viele Fehler gemacht mit ihren Brotpredigten. Sie hätten die Aufklärung des Proletariats über die wirkliche Lage ebenso gehindert, wie die Sozialdemokraten. Die Arbeiterklasse müsse sich angesichts dieser Gefahr zur Kriegsdienstverweigerung entschließen. (Als zum Rezept des bürgerlichen Pazifismus, das angesichts der immer geringeren Bedeutung der Menschenzahl gegenüber den Maschinen im Kriege weniger helfen wird, als die vorbeugende Ernüchterung der Köpfe durch Völkerverbundsdiskussionen und als die positiven Anstrengungen zur Erobringung der Staatsmacht. Reb.)

Damit schließt die Aussprache. Der kommunistische Antrag gegen den Eintritt Deutschlands in die Kolonialmandatskommission wird abgelehnt. Für das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Minister Dr. Stresemann erheben sich nur die Kommunisten und Wirtschlichen. Dan verlegt sich das Haus auf Montag.

# Neue Auslandsnachrichten.

Die französischen Kelerbismuntereien im Ludungslager Bourg Laite fanden am Freitag vor dem Kriegsgericht ihr Nachspiel. Ein Kelerbist, der beschuldigt wurde, einen Unteroffizier bestiehlt und verprügelt zu haben, wurde zu einem Jahr Gefängnis mit Strafaufschub verurteilt.

Das Londoner Sowjetgebäude, das vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und England die Handelsgesellschaft Arcos und die russische Handelsdelegation beherbergt hat, ist am Montag zum Verkauf ausgeschrieben worden. Die Russen fordern sechs Millionen Mark. Die Ausschreibung des Verkaufs wird in London als eine politische Geste der Russen betrachtet, die deshalb einiges Erstaunen erregt, weil man in England mit einer Wiederaufnahme der Beziehungen mit Rußland nach den nächsten Neuwahlen im Jahre 1928 von dem im Zusammenhang mit ihnen erwarteten Sturz der Regierung Baldwin rechnet.

Ein Kompromißantrag zur Rückübertragung des polnischen Wahlrechts. Während der polnischen Sejmpause — die nächste Sejmung findet erst am 30. Juni statt — werden in den Sejmkommissionen und in den einzelnen Fraktionen Beratungen über die Wahlrechtsfrage gepflogen. Im Sejmrat wurde eine Entschließung der Nationaldemokraten und Christlichen Demokraten angenommen, monach entgegen der jüngsten Praxis der Regierung Wilsulski Militärpersonen kein Stimmrecht ausüben dürfen, da das Heer verfassungsgemäß kein Stimmrecht besitzt und die Armeegrundgesetz unpolitisch bleiben soll. Diefem Antrag stimmten Pilski-Partei, Christlich-Nationale und die Sozialdemokraten zu. Ferner wurde den Mitgliedern des Verfassungsausschusses ein Reformentwurf für das Stimmrecht überhandt. Dieser Entwurf, der zwischen den drei Rechtsparteien, der Pilski-Partei und der Nationalen Arbeiterpartei vereinbart worden ist, schlägt vor, die Zahl der Mandate nur in den Dismarken zu verringern, und zwar um 24; die Gesamtzahl der Sejmabgeordneten würde danach 420 betragen. Die Vergrößerung der Wahlkreise im Osten und die Aufhebung der Listenverbindung sollen gleichfalls polnische Kandidaturen begünstigen. Der neue Wahlreformplan ist jedoch nur als Versuchsstadium zu betrachten. Die Sozialistische Partei lehnt den Entwurf entschieden ab.

Der neue Warschauer Sejmrat wählte den sozialdemokratischen Sejmabgeordneten Jamarowski mit 88 gegen 45 Stimmen zum Vorsitzenden, Wilsulski (Nationalblock), Rogowicz (bürgerlich-radikal), Ziolkowski (Sozialist), Manzel (jüdischer Nationalblock) zu stellvertretenden Vorsitzenden. Der ständige Reichstag hat mit 100 gegen 84 Stimmen seine Auflösung beschlossen. Die Neuwahlen wurden auf den 1. und 2. Juli, der Zusammentritt des neuen Reichstages auf den 2. September angesetzt.

## Aus aller Welt.

### Frau Grojowecus Vater als Zeuge.

Im Wiener Gattenmordprozeß wurde am Freitag noch einmal der erste Mann und der Vater von Frau Grojowecus vernommen. Der erste Mann der Angeklagten teilte mit, daß sie drei Stunden vor ihrer ersten Geburt einen Selbstmordversuch gemacht habe, indem sie sich mit Taschentüchern am Bett erhängen wollte. Der Vater der Angeklagten, der seine Bekundungen in großer Erregung machte, erklärte, daß die erste Ehe seiner Tochter sehr glücklich gewesen sei, bis Grojowecus auftauchte. Von Unstimmigkeiten in der zweiten Ehe habe er erst erfahren, als ihm Grojowecus erklärt habe, er halte es mit seiner Frau nicht mehr aus und wolle sich scheiden lassen. Einige Zeit vor der Tat habe ihm die Tochter in Gegenwart Grojowecus gesagt, daß ihr Mann mit einer Dame ein Verhältnis habe. Grojowecus habe dabei lachend gesagt: „Vielleicht ist sie schöner als Du.“ Als daraufhin die Frau weinend hinausgegangen sei und er dem Schwiegereltern Vorhaltungen gemacht habe, habe dieser erklärt, er werde sie mit nach Berlin nehmen, dann werde alles wieder gut werden. Das Verhältnis mit der anderen werde er lösen, er wolle von ihr nichts mehr wissen. Grojowecus nahm dann seine Frau, als sie zurückkehrte, auf den Schoß und sie küßten einander. Das war zwei Tage vor der Tat. Am nächsten Tage sah der Vater seine Tochter bei der Rigolotto-Aufführung. Sie sei sehr erregt gewesen und habe erklärt, Frau Strauß sei wieder da. Am Tage der Tat habe ihn die Tochter nach dem Mittagessen angelockelt und ihm mitgeteilt, Grojowecus habe wieder ein Rendezvous mit Frau Strauß vereinbart. Eine Stunde darauf habe sie abermals angerufen und erklärt: „Er will mich nicht nach Berlin mitnehmen, er ist wieder mit ihr zusammengekommen.“ Der Vater habe ihr zur Beruhigung geraten: „Laß ihn doch allein nach Berlin reisen.“ Nachmittags um 4 Uhr erfolgte dann der Anruf der Köchin mit der Mitteilung, daß die Tochter Grojowecus erschossen hat. Weinend erzählte der Vater dann das Zusammenreffen mit der Tochter nach der Tat. Sie sah apathisch, mit starren Augen stumm da. Auf alle Fragen antwortete sie nichts, sondern starrte nur wie eine Wahnsinnige vor sich hin. Es kam kein Wort von ihren Lippen und keine Träne aus ihren Augen. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge noch, seine Tochter habe sich nie über Mißhandlungen durch ihren Gatten erklärt. Hätte sie ihm davon Mitteilung gemacht, dann sähe vielleicht er auf der Anklagebank, aber nicht seine Tochter.

### Verurteilung eines Bigamisten.

Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich Fritz Wilhelm Schulze wegen Bigamie zu verantworten. Nach einem Ausbruch aus der Strafanstalt, wo er eine längere Strafe abzulfen hatte, trennte er sich von seiner Ehefrau, die ihn nicht aufnehmen wollte, und zog seiner Wege. Auf seinen Kreuz- und Querfahrten lernte er eine andere Frau kennen, mit der er sich kurzerhand verheiratete. Schließlich kamen ihm die Behörden auf die Spur und auch der latente Zustand seiner Doppelheirat kam heraus. Aus beiden Ehen sind Kinder vorhanden. Während die erste Frau als Zeugin befehdelte, es sei nicht mit ihm auskommen gewesen, war die zweite, von seinen „Mutter“ abgesehen, im allgemeinen mit ihm zufrieden. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis.

### 50 000 Zigarren gestohlen.

Der Zigarren-Großhändler Hermann in der Senefelderstraße in Berlin hat einen Einbruch in der Nacht zum Sonntag einen Besuch ab. Dabei erbeuteten sie für 25 000 Mark Zigarrenwaren aller Art. Um an das Zigarrenlager zu kommen, sprengten sie vom Keller aus eine Mauer und eine Tür. Von jeder Zigarrensorte nahmen sie zunächst Kostproben. Gestohlen haben sie mehr als 50 000 Zigarren und einen großen Kasten Zigarretten.

### Im Gewitter die Sprache verloren.

In Bockwitz bei Jitz verlor ein neunzigjähriges Mädchen bei einem heftigen Gewitter die Sprache, die sie trotz ärztlicher Bemühungen noch nicht wieder zurückerlangt hat.

### Ein schweres Unglück.

erignete sich bei einem Brand eines Lagerhauses im Hamburger Hafen. Bei der Rettungsarbeiten wurde ein Arbeiter durch eine Brandmauer ein und begrub drei Feuerwehrende. Einer war sofort tot, die zwei anderen wurden schwer verletzt.

### Das eigene Schiff versenkt.

Ein Schiffskapitän, der sein eigenes Schiff versenkte, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, wurde von Lübecker Schöffengericht in der Berufungssitzung am 1. Juli und 3. Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte behauptete, von einem Segel im Sturm über Bord gefahren worden zu sein. Er habe sich dadurch gerettet, daß er seine Rettungsboote an die Ufer an das nahe Land trug. Das Schiff, das unter dem Kommando des Kapitäns nicht sank, sondern karambete, war künstlich manövrierunfähig gemacht worden.

## Die Obstruktion der Rechtsparteien in Preußen.

In der Freitag-Sitzung gelang es den Mehrheitsparteien des Preussischen Landtages endlich, die Obstruktion gegen die Unterelbegeße zu überwinden und die zweite Lesung der Einkommensvorlagen zu beenden. Es bleibt bei der Vereinbarung von Wilhelmshurg mit Harburg und bei Groß-Altona einschließlich Blankese, Groß-Flottbek und Klein-Flottbek und Neuenkirchen.

Weniger glücklich verlief die zweite Lesung des Polizeibeamtengesetzes, gegen das bei § 11 Deutsch-Nationale, Deutsche Reichspartei und Wirtschaftspartei geschloffen obstruierten. Den Mehrheitsparteien fehlten vier Stimmen an der Beschlußfähigkeit, die Wiederholung der Abstimmung mußte deshalb auf kommenden Dienstag vertagt werden. Obwohl die Regierungsparteien schon in der letzten Woche sehr stark im Hause vertreten waren, dürfte es doch noch möglich sein, die paar fehlenden Abgeordneten bis zum Dienstag zur Anwesenheit in Berlin zu verpflichten und das Gesetz auf dem ordnungsmäßigen parlamentarischen Wege zu verabschieden. Andernfalls müßte es nach Entlassung des Landtages als Notverordnung erlassen werden, da das jetzt geltende Polizeibeamtengesetz durch internationale Vereinbarungen mit den Entente-Mächten veraltet ist.

Es ist ein herrlicher Zustand, daß Herr Stresemann, der volksparteiliche Außenminister des Bürgerblocks, mit der Entente das neue Polizeibeamtengesetz vereinbart, und die Deutsche Volkspartei in Preußen aus Wut darüber, daß sie sich aus der preussischen Regierung herausmanövriert hat, dagegen Obstruktion treibt. Es soll aber unter allen Umständen versucht werden, wenigstens das Polizeibeamtengesetz, die Unterelbegeße und das Elektrizitätsgesetz noch in der nächsten Woche endgültig zu verabschieden.

## Aus dem Reiche.

Die Befähigung der zerkörten Offizieren soll etwa Mitte nächster Woche erfolgen. Die Einladungen an die Sachverständigen werden in den nächsten Tagen ergehen. Ihre Befähigungsreise dürfte etwa zehn Tage dauern.

Am Grabe Walter Rathenaus veranstaltete das Reichsbanner am Freitag abends aus Anlaß des fünfjährigen Todesjahres eine republikanische Feier, die der Arbeiter-Sänger-Bund mit Gesangsvorträgen umrahmte. Die Gedenkrede hielt der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Feuch. — Die Reichsregierung ließ einen Kranz ohne die Farben der Republik niederlegen.

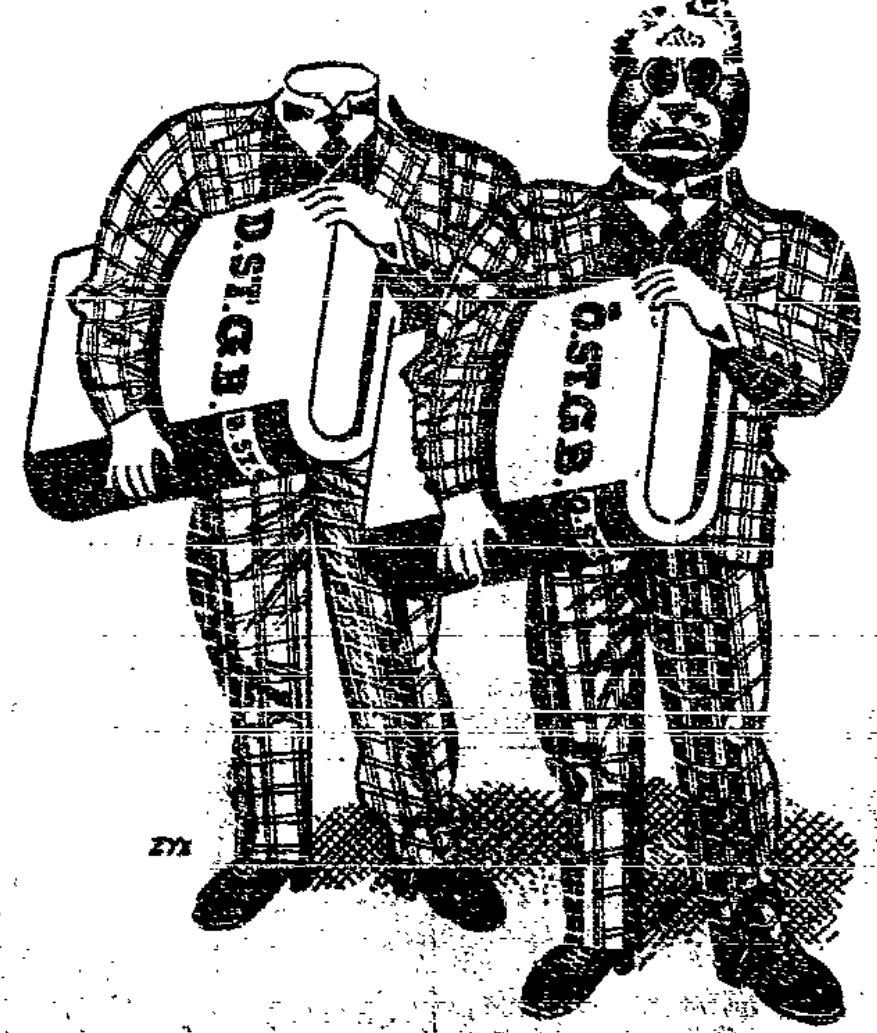
Saboteur bis zum letzten Augenblick! Die Erziehung des preussischen Ministerialdirektors Sachs durch den von Herrn von Reudell wegen seiner republikanischen Gesinnung aus dem Reichsministerium des Innern entfernten Ministerialdirektor Bredt hat im Reichsrat ein politisches Nachspiel. Herr Sachs, der bis zu seiner Verabschiedung, seit 1913 als Hauptbestandteil Preußen im Reichsrat vertreten hat, verabschiedete sich in der öffentlichen Sitzung. Er wurde vom Reichsminister des Innern von Reudell mit einer Ansprache bedacht und antwortete darauf selbst in einer kurzen Rede. Er drückte sein Bedauern aus, aus dem Reichsrat scheiden zu müssen und fügte hinzu: „Wenn ich die Form, in der früher ein Beamter mit 45jähriger Dienstzeit verabschiedet zu werden pflegte, mit derjenigen vergleiche, die man mir gegenüber anzuwenden beabsichtigt, so scheint mir der Gegensatz zwischen ein und zwei Jahren so groß, daß mir der Abschied aus dem Dienst dadurch wesentlich erleichtert worden ist.“ Auf diesen überhörsen Angriff gegen das preussische Staatsministerium erwiderte Staatssekretär Dr. Weismann mit folgenden Worten: „Herr Dr. Sachs hat es für richtig gehalten, in einer bisher nicht üblichen Weise, wenigstens bisher im Reichsrat nicht üblichen Weise, die Art seiner Judispositionserklärung hart zu kritisieren. Ich werde der preussischen Staatsregierung über diesen Verfall Bericht erstatten und behalte mir vor, in der nächsten Sitzung darauf zurückzukommen.“ Wenn Herr Sachs nicht, seine Verabschiedung im

Reichsrat zu einem Vorstoß gegen die preussische Regierung benutzen zu dürfen, so hat er damit das Maß von Laft vermissen lassen, das für einen Beamten, der sich auf eine 45jährige Dienstzeit berufen zu können glaubt, selbstverständlich sein müßte. Ob sein Auftreten disziplinarrechtliche Folgen haben kann, wird wohl noch geprüft werden. Seine Entlassung konnte er nachträglich — wenn das noch nötig gewesen wäre — nicht besser rechtfertigen, als durch diese typische Disziplinlosigkeit eines reaktionären Saboteurs des republikanischen Staates.

Eine erfreuliche Entscheidung des Staatsgerichtshofes. Der Staatsgerichtshof beschäftigte sich in den letzten Tagen in einer nichtöffentlichen Sitzung mit einer Streitfrage Burggold und Helf Genossen wider den braunschweigischen Landtag und das braunschweigische Staatsministerium. Am 17. Dezember vorigen Jahres hatte die sozialdemokratische Landtagsfraktion einen Antrag eingebracht, der die Einleitung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung der Beamtenpolitik der derzeitigen rechtsstehenden Regierung forderte. Die Veranlassung zu diesem Antrag war, daß kurz vorher die braunschweigische Regierung den demokratischen Polizeipräsidenten von Braunschweig, Haak, seines Postens enthoben und mit der Vertretung eines rechtsstehenden Oberregierungsrat betraut hatte. Der sozialdemokratische Antrag wurde vom Landtag abgelehnt. Ein Gegenantrag der Rechtsparteien, der einen Untersuchungsausschub für die Personalpolitik der früheren Regierung Jasper verlangte, wurde angenommen. Darauf erhob die sozialdemokratische Landtagsfraktion Beschwerde beim Staatsgerichtshof, der nunmehr entschied, daß der Antrag der Rechtsparteien verfassungswidrig sei.

## Das neue Strafgesetz.

Der deutsche und der österreichische Strafgesetzentwurf stimmen wesentlich überein bis auf die Todesstrafe, die nur im deutschen Entwurf steht.



Deutschland und Oesterreich legen Wert auf die gleiche Kleidung. Nur den Kopf überläßt Deutschland dem österreichischen Bruder allein!



# Ausverkauf

**Montag**  
den 27. Juni  
8 Uhr

**Freie Fahrt nach Breslau**  
bei Bareinkäufen von mindestens 20 M. f. ein. Reise v. 20 km  
30 . . . . . 30  
50 . . . . . 50  
Reisevergütung nur gegen Vorweisung der Rückfahrkarte

**10% Kassen-Rabatt**  
auf alle regulären, nicht bereits herabgesetzten Preise.

**Wasch-Kleider**  
Zephir-Kleider in glatt und gestreiften Mustern . . . **1<sup>05</sup>**  
Waschmusselin und waschliche Kreppstoffe . . . **2<sup>05</sup>**  
Indanthren-Stoffe blau-weiß gemustert . . . . . **3<sup>95</sup>**  
Bordüren feine, neue, schöne Muster operi verarbeitet . . . . . **5<sup>75</sup>**

**Wasch-Kleider**  
Waschseide groß gebümt, mit hell. Einsatz . . . **5<sup>75</sup>**  
Bordürenstoffe basfarben, aparte Kanit . . . . . **9<sup>75</sup>**  
Vollvoile in neuesten, modernen Farben . . . **12<sup>50</sup>**  
Basiseide m. aparter, reicher Stickerel garn. Stoffe, jugendliche Formen . . . **18<sup>50</sup>**

**Sommer-Kleider**  
Vollvoile Bordüre nur neueste große Muster . . . **13<sup>50</sup>**  
Frauenkleider Vollvoile, richtig weit und groß . . . **14<sup>50</sup>**  
Crêpe de Chine flotte, jugendliche Form . . . . . **18<sup>50</sup>**  
Crème Wollstoff aparte Sportformen mit farbigen Besatz . . . . . **22<sup>50</sup>**

**Mäntel, Kostüme**  
Shelland-Mäntel reine Wolle, grau und beige . . . **13<sup>50</sup>**  
Wollriips in Rüschenkragen u. pilasterem breiten Ansatz . . . . . **19<sup>50</sup>**  
Frauen-Mäntel in Wollriips, gedeckter Farb, richtig weit und groß . . . . . **26<sup>50</sup>**  
Damen-Kostüme reine Wolle, sportfarb. Stoffe . . . **35<sup>00</sup>**

**Mädchen-Kleidung**  
Kittel und Hänger l. neu. Waschstoff. 2,50, 1,50 u . . . **95 Pf.**  
Wander-Kleider blau-weiß Indanthr. Steigerung 0,25 Pf. . . . . Gr. 30 **3<sup>25</sup>**  
Waschseide aparte Formen u. neue Muster **4<sup>75</sup>**  
Voilekleider neue Blumenmust., festh. Form. **6<sup>50</sup>**

**Jungen-Kleidung**  
Spiel- u. Kittelanzüge in guten Waschstoffen 3,90, 2,50 **1<sup>50</sup>**  
Einknöpi-Anzüge für kleine Knaben . . . . . 1,25 **2<sup>75</sup>**  
Kieler Waschanzüge blau-weiß Kadettstoff, Steigerung 0,50 . . . . . Gr. 6 **4<sup>90</sup>**  
Windjacken imprägniert . . Stück 9,50, 8,00 **6<sup>90</sup>**

**Strick-Kleidung**  
Pullover mit Kunstseide, neue Farben . . . **2<sup>40</sup>**  
Pullover in Kunstseide, römische Streifen **4<sup>95</sup>**  
Lumberjack Kunstseide Jacquartartig, Strickart **6<sup>95</sup>**  
Strickkleider Kunstseide, neue Strickart . . . **11<sup>50</sup>**

**Sommerstoffe**  
Vollvoile 100 br., bedruckt, aparte Muster **1<sup>45</sup>**  
Vollvoile entzückende, neue große Muster **1<sup>95</sup>**  
Bordüren Vollvoile 125 breit, bedruckt . . **1<sup>95</sup>**  
Bordüren Vollvoile, 125 br., apart. Muster **3<sup>50</sup>**

**Waschstoffe**  
Waschmusselin in schön. Mustern, groß. Auswahl **45 Pf.**  
Waschseide gewebt, neue Streif. u. Karos Mr. **75 Pf.**  
Waschkrepps für Kleider, aparte Muster Mr. **85 Pf.**  
Gartenkleider-Stoffe, in blauweiß usw. Mr. **95 Pf.**

**Damen-Wäsche**  
Trägerhemden ringsum zweif. Spitzen . . . 1,45 **1<sup>25</sup>**  
Hemdosen mit Stickerel u. Hohltaum .2,75 **1<sup>05</sup>**  
Taghemden ringsum mit Stickerel . . . . . 2,40 **1<sup>65</sup>**  
Nachthemden mit imitiert Klöppelspitzen .2,95 **2<sup>25</sup>**

**Baumwollstoffe**  
Hemdentuche 80 cm, mittelsarkfäd. Mr. 75, 60 **48 Pf.**  
Linon f. Bettbezüge mittelf. 150 br. 0,98, Kissenbreit **80 Pf.**  
Mako-Waschtuch imitiert, feinfädige Qualität . . . **65 Pf.**  
Echt Makoluch 80 cm br., elegante Leibwäsche Mr. 1,10 **85 Pf.**

**Badewäsche**  
Handtücher weiß u. gestr. Krüselstoffe 80. **65 Pf.**  
Badelaken, sehr billig! bunt gemustert, 95, 150 . . . . . **2<sup>05</sup>**  
Badetrikots für Kinder, beumt. Trikot, in jeder Größe . . . . . 1,50, 1,20. **95 Pf.**  
Badeanzüge für Damen, schwarz Trikot mit Besatz . . . . . 4,00, 3,50, 2,90. **1<sup>40</sup>**

1 großer Posten einzelne Damen-Wäsche aller Art, zum Teil ungebraucht, durch Dekoration usw. **weit unter Kostenpreis.**

3 Serien aparte Bulgaren-Blusen weiß, Vollvoile mit Handtlicherel  
Nr. I **6<sup>00</sup>** Nr. II **7<sup>75</sup>** Nr. III **11<sup>50</sup>**

1 Posten Modell-Kleider in Wolle, Seide, Georgette, jetzt mit Preisermäßigung bis **50%**

3 Serien vollener Damen-Kleider letzte Saison Wert von 25-50 Mk Ser. III 18,50, Ser. II 16,50, Ser. I **9<sup>50</sup>**

1 Posten Mädchen-Wander-Kleider in frischen Waschlöffeln, aparte Formen, Steigerung 0,35, Gr 60 **2<sup>25</sup>**

Auf Frühjahrs-Mädchen-Mäntel Knaben-Paletois **25%** jetzt Sonderabbatt

# Centawer

**BRESLAU**  
SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

**Die kleine Süva-Kassette**  
enthaltend:  
I Balzac, Das Elixer des langen Lebens  
II Aristoteles: Phyllis  
III Zwei Rokoko-Novellen  
**nur 40 Pfennig**  
Volkswacht-Buchhandlungen  
modernes Antiquariat  
Neue Graupenstraße 5 u. Neue Taschenstraße 11

**Seidenstoffe**  
**Wollstoffe**  
**Sommer-Kleider**  
Seiden-Bänder  
Wegen Umbau **10% Kassen-Rabatt**  
**SEIDENHAUS**  
**Plugdan**  
SCHWEINITZER-STRASSE 38/40

**Metallbetten**  
Stahlmatrassen, Kinderbett, günstig a. Priv. Katal. 984 frei Eisenfabrik Suhl (Thür.)

**Vom Faß!**  
Himbeersaft p. Ltr. RM. 1.65  
Zitronella p. Ltr. RM. 1.65  
Orangeade p. Ltr. RM. 2.00  
Fruchtsaftfabrik **Herzberg & Co.**  
Breslau, Höfchenstr. 48  
Rücherplatz 17  
Michaelistr. 3  
Klosterstr. 64  
Leuthenstr. 10

**Anzug-Zutaten**  
4 bis 12 Ml., Ritter 9 Kr. 48 bis 90 Ml., Weinwand 9 Kr. 25 Ml. bis 1,20 Ml. . . . .  
Lutter 9 Kr. 48 Ml. 5. 1,40 Ml. . . . .  
Ganz 1000 Ml. 25-70 Ml. . . . .  
100 Sappanrinol 3 Ml. . . . .  
Kato-Schwarzeitel 100 Ml. . . . .  
2,00 a. 8,00 Ml. Anopie Dtd. . . . .  
3-10 Ml. Kermische Ringel . . . . .  
15 Ml. Edehdaje 15 Ml. . . . .  
Bestell und Gehen

**Bertold Lippert**  
Geizhühlerstraße 15  
Giltale: Oberstraße 17.

**Liederbuch**  
des Reichsbanners  
Schwarz-rot-Gold  
69 Lieder mit Noten  
Preis 80 Pf.  
Verlag: Buchverlag

**Frauen**  
bedarfsmittel in Sprech-  
stimm, Hals- und Monats-  
Klagen hilft.  
Frau M. Böhm,  
Gussmirenhaus  
Breslau 2, Grödenstr. 6

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!  
**„Frauenwelt“**  
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes Preis 30 Pf  
Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

**Wie der Weltkrieg entstand.**  
Das amtliche Altenmaterial und die Randbemerkungen des Reiches 180 Seiten Preis nur 60 Pf  
Volkswacht-Buchhandlung



Sie reden begeistert, sie loben viel, Sie schwärmen nämlich für Ozonil.

**OZONIL**  
das selbsttätige Waschmittel  
reinigt besser  
müheloser  
schonender.

ALLEINIGE HERSTELLER: **Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER, DÜSSELDORF**  
FABRIKEN VON



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. Juni.

### Im Korn.

Siebst du hellgoldenes das Kornfeld sich wiegend im Winde? Wie rauscht es wogend, wie gleicht es dem Meere, dem ewigen darüber des Himmels weite, unendliche Fernen in tiefblauen Schleiern sich breiten! Hell wird dein Bild; denn gar schwer sind die goldenen Früchte, auch stark die schwankeenden Halme, du freust dich der reichlichen Ernte. Doch: kennst du, atmend und taumelnd, im Kornfeld das flüsternde heimliche Leben? Schwirren und tanzen da lustig die tausend Kinder des Sommers, mischend ins Rauschen des Kornes ihr Surren und Summen und Zirpen. Siehe, da kommen in Schwärmen unzählige Zimmlein geflogen! Komm, wir begleiten sie heimlich ins Reich all der Wunder und Mägen. Klatschmoju in knisternder Seide; er leuchtet den Zimmern entgegen, öffnet geschwinde die goldenen Gefäße und schüttet den Tierchen nekend den goldenen Staub auf die samtene Leiber. Dann lacht er lichernd und bläst sich gar prunkend in seinem rotflammenden Kleide. Kornblumen, blau, so lieblich, verschwinden betäubende Süße, würgen so wonnig die Luft, die im Sonnengefunkt leis zittert, locken und reichen den Zimmern erhebend die schimmernden Schalen, blau wie der Himmel, gefüllt bis zum Rand mit dem köstlichen Nektar. Schneige Eteruchen, die Widen, Akeblumen und all ihre Schwestern zwischen dem niedrigen Korne begrüßen die jummenden Gäste, heimlich und leise die einen, in jubelndem Leuchten die anderen. Staunen die Zimmlein in all diesem Glanz, dieses bunten Gestimmer, flürzen helllauchend hinein, mit Jubeln und Singen, und Summen tief in die hellblauen Blüten, die gelben und weißen, die leise zittern im Glück, und trinken begierig den schimmernden Nektar, mühlen, so woslig sich habend, im Goldstaub des lachenden Wahn. — Scheit, i findet ihr euch, ihr Zimmern, in einem Wald voller Wonne! Endlose Freude in strahlender Sonne und süßeste Düfte, Blüten und köstlicher Nektar und Goldstaub — ja, das ist ein Leben!

### Die große Kunstausstellung in Schettinig.

Schlesische Werkchau 1927.

Zuerst: Diese Ausstellung, die allgemeines Interesse verdient, hält mehr, als das in der Form wenig geklärte Plakat verspricht. Symbol Breslaus! Man ist erstaunt, daß Breslauer Plakatkünstler, die in der Ausstellung selbst mit guten Arbeiten vertreten sind, keine Lösung gefunden haben, die den dieser Schau innewohnenden Wert besser veranschaulicht, als es hier gegeben ist.

Polizigs Gebäude beherbergt diesmal zwei getrennte, aber verwandte Abteilungen: Textilkunst und bildende Kunst, also Plastik, Malerei. Die erstere ist nach historischen Gesichtspunkten geordnet und enthält Arbeiten, die bis zur Gotik, d. h. bis in die Zeit vor 1400, zurückreichen. Zunächst steht die kirchliche Kunst im Vordergrund und das älteste Stück, die sogenannte Hedwigs-Kasel (Wesegewand) aus Heinrichau, soll der Legende nach in seinen gelblichen Seitenteilen aus einem Kleide der heiligen Hedwig bestehen. Die Entwicklung der Kasel in Schlessien, zeigt eine große Anzahl von Wesegewändern, zum Teil in der alten großen Glockenform. Besonders ausregend ist hier ein Beispiel von Relieffiderei, die Kasel aus Neutode vom Jahre 1385, die zur Zeit der Hochrenaissance hergestellt, in ihrer Einzelementen noch ganz gotisch ist; also vom damaligen Standpunkt aus altmodisch. — Ueber das Barock geht die Entwicklung zu dem von ostasiatischen Formen beeinflussten Rokoko. Hier überwiegen schon die profanen Zwecken dienenden Arbeiten. Immer wieder zeigt sich die Verbindung verschiedener Länder und Epochen untereinander. Italienische, französische Motive lehren in schlesischen Arbeiten wieder. Eine starke Befruchtung der einheimischen Textilkunst bringt die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, als durch Friedrich II. sächsische Weber nach Schlessien gezogen werden. Die für unsere Heimat typischen Blaudrücke und Leinwandstoffe zeigen in ihren Bildmotiven eine auffällige Verwandtschaft mit Webereiarbeiten aus Schleswig-Holstein. Bei allen diesen Beispielen gehen die technische und künstlerische Vollendung Hand in Hand. Wie man bei höchstem technischen Können künstlerisch auf Abwege geraten kann, zeigt eine Stiderei der Breslauerin Caroline Friesner von 1810, die ein großes Bild mit Früchten und Gemüse nicht malte, sondern stichte und Ehrenmitglied der Berliner Akademie wurde. Sehr schöne Webereiarbeiten leiten über zur modernen Weberei. Eindringlich wirkt hier die Sammlung der Ostdeutschen Werkstätten, die in Rastow (OS.) von Prof. Zutt geleitet werden. Für sie nimmt nicht nur der künstlerische Wert ein, sondern auch die Tendenz der Hersteller, hochwertiges Kunstgewerbe für diejenigen zu schaffen, deren ästhetische Bedürfnisse sonst wenig beachtet werden. Diese Gewebe sind bei aller Schönheit so einfach und daher billig hergestellt, daß sie das Programm „Werkstättenarbeit“ erfüllen.

In den anschließenden Räumen zeigt die Krefelder Seidenindustrie ihre farbenprächtigen Erzeugnisse, ist die hiesige Kunstakademie mit Handwebereien und Stoffdrucken und das Dessauer Bauhaus mit seinen intellektuell-programmatischen Zweckarbeiten

## Der Verkehrs Sonntag in Breslau.

Die Verkehrswoche Schlessien e. V., deren Ziel und Zweck es ist, durch Mittel der Selbstzucht und des Selbstschutzes an der Regelung des Verkehrs mitzuwirken und dadurch die Verkehrssicherheit zu heben, veranstaltet — wie bereits kurz gemeldet — am morgigen Sonntag, den 26. Juni, in Breslau einen Verkehrs Sonntag, der etwas völlig Neues darstellt und hoffentlich bei der Breslauer Bürgerschaft den Erfolg erzielen wird, den die führenden Männer der Verkehrswoche Schlessien sich erhoffen. Das Verkehrs-Büchlein, das in einer Auflage von 200 000 Stück zur Verteilung gelangen soll, liegt bereits in durchaus geschmackvoller Ausführung vor und enthält die wichtigsten Verkehrsregeln für Fußgänger und Fahrzeuglenker. In anschaulicher Weise sind die einzelnen Verkehrsregeln in künstlerischer Ausführung bildlich dargestellt und sie dürften ihre belehrende Wirkung nicht verfehlen. Dieses Büchlein stellt gleichzeitig ein wertvolles Nachschlagewerk für die einzelnen Verkehrsregeln dar und dürfte daher besonders bei allen Fahrzeuglenkern größte Beachtung finden.

In weitgehendem Maße hat sich auch der Rundfunk in den Dienst des Verkehrs Sonntags gestellt. Von 15 $\frac{1}{2}$ —15 $\frac{1}{2}$  Uhr wird der bekannte Sportarzt Dr. Juliusburger über das Thema „Erste Hilfe bei Verkehrsunfällen“ sprechen; während zwischen 22 $\frac{1}{2}$  Uhr und 24 Uhr Herr Oberleutnant Bienenfeld vom Breslauer Verkehrs-Kommando einen Vortrag über „Verkehrsunfälle und deren Ursache“ halten wird. Diese beiden Vorträge dürften das besondere Interesse der Breslauer Bevölkerung wecken. Nicht nur durch das Wort, sondern auch durch das Bild soll aber am Verkehrs Sonntag auf das Publikum eingewirkt werden. Von 9 Uhr abends ab wird an dem Johannisfestgelände auf der großen Projektionswand am Sportplatz der Breslauer Verkehrs-Film gezeigt werden, der bereits bei seinen Ausführungen in verschiedenen Breslauer Lichtspieltheatern großen Anklang gefunden hat. Die drei Teile des Verkehrsfilms werden in einer Dauer von je einer Viertelstunde mit halbstündigen Pausen vorgeführt werden und dürfte gerade Zeit und Ort dieser Veranstaltung in größtem Maße geeignet sein, der Breslauer Bevölkerung wichtige Verkehrsregeln zu vermitteln.

Unkenntnis der Verkehrsregeln, Unterschätzung der Gefahren der Straße sowie Rücksichtslosigkeit, verbunden mit der Jagd nach Sekunden — das sind die inneren Ursachen der Verkehrsunfälle. Hier soll der Verkehrs Sonntag helfend eingreifen, indem die Aufklärungsstätigkeit nicht bei den Verkehrsinteressenten endet, sondern wirklich das gesamte Publikum erfasst. Und das tut bitter Not! Allein im Monat Juni forderte der Breslauer Straßenverkehr vier Todesopfer. Das sind erschreckende Zahlen, die wohl dazu angetan sind, den Bürger aus seiner bisherigen Gleichgültigkeit aufzurütteln. Alle Welt sollte am 26. Juni wenigstens einmal von der Unfall-

verhütung und den Verkehrsregeln sprechen; damit ist schon viel erreicht. Es darf aber hierbei nicht nur heißen „Kampf dem rücksichtslosen Fahrzeugführer“, auch der Fußgänger hat Pflichten! Jeder Fußgänger muß sich die Regeln des Straßenverkehrs zu eigen machen und sie auch tatsächlich zu jeder Zeit befolgen, genau so wie dies vom Fahrzeugführer verlangt wird. Durch Aufklärung über unfallföhrere Gewohnheiten im Straßenverkehr sind in Amerika die Unfälle in kurzer Zeit fast um die Hälfte verringert worden. Möge sich der Nachruf des Verkehrs Sonntags „Augen auf!“ in diesem Sinne auch bei uns auswirken zum Besten der gesamten deutschen Volksgemeinschaft.

Die „Verkehrswoche Schlessien“ e. V., als Zusammenfassung der wichtigsten, am öffentlichen Verkehr beteiligten Verbände und Körperschaften, hat freudig die von der Breslauer Verkehrswoche gegebene Anregung aufgegriffen, sich im Rahmen eines „Verkehrs Sonntages“ an die breite Menge der „Wegebenutzer“ aller Art, wie es in der neuen Verordnungssprache heißt, zu wenden und damit einen, mindestens in Deutschland neuen Weg zur Seele der Verkehrsbeteiligten zu suchen — und hoffentlich zu finden. Die „Verkehrswoche“ weiß aus eigenen Erfahrungen nur zu gut, daß die beabsichtigten Verkehrsverordnungen und die vollkommensten Sicherungsmittel wenig nützen, wenn nicht allen „Wegebenutzern“ ohne Ausnahme neben der Kenntnis auch der gute Wille zur verständnisvollen Befolgung der Verkehrsregeln innewohnt. Eigene Beschäftigung mit den, wie alle Gehehe, nun einmal recht trodenen Verkehrsverordnungen, kann höchstens bei den einer Prüfung darin und bei Verkehrsdagenen härtester Haltung unterliegenden Kraftfahrern erwartet werden. Bei den übrigen „Wegebenutzern“ muß der Sinn für Verkehrsdinge in mehr unterhaltender Art geweckt und gefördert werden. Gleichsam als Sonntagsaufklärung hierzu sanft zu nötigen, läßt einigen Erfolg erhoffen.

Im „Breslauer Verkehrs-WBC“ finden sich deshalb neben schlagwortartiger Zusammenfassung der wichtigsten Vorschriften zahlreiche von Künstlerhand gestaltete Zeichnungen richtiger und schlechterer Wegebenutzung, die auch den Gleichgültigen ein Bedruck sein müssen. Die beigegebenen Warnungstafeln und Sperrschilde sollte jeder, schon zur Vermeidung eigener Gefährdung, kennen.

Die „Verkehrswoche“ erwartet bestimmt, daß der „Verkehrs Sonntag“ mit seinen Darbietungen nicht nur bei der Jugend, deren Neigung dem Schmeißverkehr gehört, sondern auch bei den Reizlosen die Erkenntnis versträrkt wird, daß zur unfallfreien Gestaltung unseres Gegenwarts besonders Großstadtverkehrs, außer allseitiger Aufmerksamkeit auch eigene Rücksichtnahme auf die Anderen gehört und daß bloßes Rücksichtverlangen von anderen keineswegs genügt.

vertreten. Ein Saal mit Wandbehängen, deren Entwürfe von Künstlern, wie Mailoil, Eckmann, Wislicenus, Koflks stammen, schließt diese Abteilung.

In der Schlessischen Kunstausstellung haben sich folgende Vereinigungen beteiligt: Künstlerbund Schlessien, Breslauer Künstlerverein 1827, Freie Künstlervereinigung, Verein Schlessischer Künstlerinnen, Die Kunstgilde, Bund Deutscher Gebrauchsgroßhändler, Gruppe Schlessien, Der Malkasten, St. Lukas-Schreiberhau, Kunstverein Görlitz. Ihre Mitglieder sind freilich nicht ausschließlich Schlessier. So entsteht ein Gesamtbild, das im Wert wie in der Ausdehnung dem entspricht, was man in irgendeiner ähnlich jurgen Ausstellung eines deutschen Kunstzentrums findet. Nichts mehr und nichts weniger. Diese Feststellung will rein sachlich genommen werden. Sie ist nicht der Ausdruck jenes Breslauer Minderwertigkeitsgefühls, das sich stets am Vergleich mit Eigenschaften anderer Städte stimulieren will, und nicht Ausdruck jenes Grenzlandparthos, das aus der geographischen Lage eine ethische Angelegenheit macht, sondern sie sagt nur, daß eine moderne Bilderausstellung in Breslau dieselben Vorzüge und Mängel hat, wie eine in anderen europäischen Städten im dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Wir sehen nach dem Abklingen der Stürme des zweiten Jahrzehnts die von ihnen befruchtete Lichtmalerei neben der neuen Sachlichkeit. Wir sehen die gute impressionistische Schule frisch wie am ersten Tage, wir sehen die Spuren expressionistischer Gewalttate und was man aus der Straffheit kubistischer Komposition gelernt hat. Wir sehen auch viel Eklektizismus, ungeführt Uebernommenes, aber letzten Endes sehen wir, daß, wenn einer etwas kann, er malen darf, wie er will, es wird etwas daraus. Aus der Menge guter Arbeiten ragen heraus: drei Bilder von Panoldt, Karl in der Auffassung, straff in der Komposition, aber von jener gußeisernen Starrheit in der Behandlung der Form, die zu den ungeborenen Farben seiner früheren Zeit besser paßt als zu den tonigen von heute. Carl Hofers herrliches Zitronenstillleben ist das kleinste aber das schönste der vier ausgestellten Bilder. Aufmerksamkeits erregt allein schon durch das große Format sein Bild einer Jagdband. Sehr gut liegt auf rotem Tuch ein Frauenakt von Willy Jaedel. An Cesar Kleins dekorativen Stillleben, die merkwürdig flau gemalt wie die Wespen der Gegenstände wirken, besticht die farbige Kaffeetasse. Unter Wegfreins Arbeiten zeigen besonders die nähere Mutter und zwei aquarellierte Halbakte, wieviel dieser manchmal überschneidlich produzierende Künstler kann. Bei Rosa Wolff stehen zwei herzerfreuende, frisch

gezeichnete Akte hervor. Außer einigen sehr selbständigen Plastiken zeigt die Bildhauerin S. Wolff Federzeichnungen von höchstem graphischem Reiz. In dieser kurzen Uebersicht sind noch zu erwähnen A. Blahet, dessen Kreuzigungsbild bei noch etwas schulmäßiger Komposition starke malerische Begabung zeigt und A. Kessel, der durch die Sensibilität der Auffassung und die Kraft seines Ausdrucks vergessen läßt, daß er bewußt den Maßstab der deutschen Frührenaissance nachahmt. In der Unterabteilung Gebrauchsgraphik, die durch einen Vorhang vorzüglich von der „hohen Kunst“ getrennt ist, zeigen Stein und Wiegner in locker hingeschriebenen Zeichnungen und Karikaturen, daß sie der Gefahr, im Plakatschema zu erstarren, entgangen sind.

Es ist unmöglich diese Betrachtung zu schließen, ohne den Bildhauer Albiker zu erwähnen, und zwar nur ein Werk dieses Künstlers. Seinen Frauentorso. Diese ungefüllte Stuccofigur ohne Gliedmaßen lebt, diese von den Zufälligkeiten der Modellierarbeit zerrissene Oberfläche hat den Sinnenreiz der lebendigen Haut. Dieser Leib strömt jene beglückende Ruhe aus, die man vor den besten Werken hellenischer Plastik empfindet. Hier hört die ästhetische Kritik auf und die Verehrung beginnt.

### Süht das Stadion!

Das Stadion, das am Sonntag, den 26. Juni, der Schauplatz der sportlichen Darbietungen der Breslauer Arbeiter-Sportler-Schaft sein wird, ist dem ganz besonderen Schutze des Publikums empfohlen. Strengste Selbstdisziplin ist Pflicht. Nur so wird sich die Veranstaltung reibungslos abwickeln lassen. Den Ordnern sowie den sonstigen, an Arbeitsenden erkenntlichen Funktionären, ist Folge zu leisten. Ein unnützes Drängen ist nicht notwendig, da das Stadion 80 000 Menschen faßt, sodaß also am kommenden Sonntag ein jeder Besucher die sportlichen Spiele und Wettkämpfe, ganz gleich von welcher Stelle, gut übersehen kann. Noch einmal! Die Breslauer Bevölkerung zeige durch Selbstdisziplin, daß sie reif für Massenveranstaltungen ist!

### Der große Warenhausbau

der Firma Wertheim in ihrem 1917 erworbenen Häuserblock am Tauentzienplatz und in der Neuen Schweidnitzer Straße soll bereits im kommenden Frühjahr begonnen werden, falls bis dahin die nötigen Erwerbungen für die bisherigen Mieter der Grundstücke geschaffen sind. Kommt es zugleich auch zu dem Warenhausbau an Stelle des heutigen Generalkommandos, dann gewinnt ein sehr großer Teil der Schweidnitzer Straße ein vollkommen verändertes Gepräge.

# Internationale Reichs-Arbeiter-Sport-Tage

## Prag—Wien—Breslau

Heute abend um 8 Uhr im „Zirkus Busch“: Einheitsplatz 50 Pl.

Morgen vormittag 9 Uhr und 15 Minuten:

Auffahrt von 70 Boten an der Hohenhöhe ◀ Rundfahrten der Ausländer

Nachmittags 1 Uhr:

Anmarsch von 4 Festzügen zum Hauptsammelplatz Chlauer Stadigraben

Nachmittags 2 Uhr:

Festzug nach dem Stadion

Nachmittags 3 Uhr:

Internationales Programm im Stadion

Vorverkauf 30 Pl. ◀

in der Kasse 50 Pl. ◀

Erwerblose mit Ausweis nur an der Kasse 30 Pl. ◀

Kinder 50 Pl.







# Unterstützt die Arbeiter-Samariter! Morgen Sonntag: Beginn der Straßenreinigung! Jeder gebe!

## Festtagsstraßen zum Raft.

Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Ohlauer Stadtgraben, KlosterstraÙe, Mauritiusplatz, Margaretenstraße, Freiheitsbrille, KaiserstraÙe, Tiergartenstraße, Friedrich-Ebert-StraÙe, Endstation Linie 18, Stadion.

## Die Ankunft der tschechischen Arbeitersportler

ist heute in der Sonder-Sportbeilage nachzulesen.

## SPD-Genossen in den städtischen Betrieben!

Montag, den 27. Juni, abends 8 Uhr, findet im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses eine wichtige Zusammenkunft statt. Genosse Reinhold Dars spricht über: „Die städtischen Arbeiter und der Haushaltsplan 1927“.

## Jung und alt,

kommt alle zu dem Lichtbildervortrag: „Das Kibbo Kifflager“, der für Kinder am Mittwoch, den 29. Juni, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, und für die Eltern abends 8 Uhr im kleinen Saale stattfindet. Eine feine Serie Lichtbilder wird uns das fröhliche, lustige Leben und Treiben der Kinder im Zelllager lassen. Abends spricht Genossin Simmel über die geistig-erzieherische Arbeit unserer Kinder und über das Zelllager als ein Weg aus ihr. Auch dieser Vortrag von Genossin Simmel wird durch die Bilder wirkungsvoll ergänzt. Bleibe deswegen niemand zu Hause. Der Eintritt ist für Kinder 10 Pfennige und für Erwachsene 25 Pfennige.

## Gesetz Schlesiens Naturdenkmäler.

Die der Provinzialkommission für Naturdenkmälerpflege in Niederschlesien mitteilt, findet am 9. Juli in Breslau im großen Saale der Matheaschule der „Erste Schlesische Naturdenkmälerfest“, wozu alle Interessenten eingeladen werden. Beginn der Tagung um 10 1/2 Uhr vormittags. Es werden Vorträge halten Professor Dr. Schoenebeck-Berlin über: „Organisation der Naturdenkmälerpflege und des Naturschutzes in Preußen“, Professor Dr. Schube-Breslau über: „Naturdenkmäler in Schlesien“ und Martin Schlotz-Breslau über: „Naturdenkmäler“. Nachmittags: Zwangloses Zusammensein im Zoologischen Garten. Am 10. Juli ist Besuch der Gartenbau-Ausstellung in Liegnitz geplant.

## Die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung,

die seit einem Jahre besteht, hat auch in Breslau eine Ortsgruppe begründet, die am Donnerstag im „Friedberg“ ihrer Jahresversammlung abhielt. Kriminalkommissar Busdorf aus Berlin sprach über „Förderung und Weiterbildung der Polizei“, wobei er aus seinem reichen Erfahrungsschatz gerade auf diesem Gebiete den Zuhörern viel Wissenswertes und Interessantes vermittelte. Der Vortrag wurde unterstützt durch Lichtbilder.

Die Vereinigung will mit diesen fachwissenschaftlichen Spezialvorträgen nicht etwa den Polizeibeamtenunterricht ersetzen, sie sollen vielmehr nur den Beamten dazu verhelfen, die für den Dienst erforderlichen Prüfungen leichter zu bestehen. Die Früchte solcher Schulung kommen auch dem Publikum zugute; denn je besser und vielseitiger der Polizeibeamte ausgebildet ist, um so intensiver wird er seinen Dienst im Interesse der Allgemeinheit erfüllen können.

Die Vereinigung gibt auch für ihre Mitglieder eine Halbmonatsschrift heraus, die sich „Die Polizeipraxis“ betitelt und von Kriminalkommissar Dr. Bartisch in Berlin ehrenamtlich redigiert wird.

Wie wir hören, hat die Vereinigung trotz ihrer guten Bekanntheit in Breslau bei den Behörden noch nicht die Anerkennung und Unterstützung gefunden, wie in anderen Städten. Es steht aber zu hoffen, daß in dieser Hinsicht auch bei uns bald ein Wandel zum Besseren eintritt. Der Vortrag war nur mäßig besucht, deshalb fiel der angekündigte Vortrag des Hauptgeschäftsführers, Kommissar Dr. Bartisch, über Zweck und Ziel der Vereinigung aus.

## Die Fahrkarten für Juli

für Zeitkarten der städtischen Straßenbahn werden vom 27. Juni ab in nachstehenden Verkaufsstellen ausgegeben: Kasse der nächsten Straßenbahn, Steinstraße 71/73, Kasse der städtischen Betriebswerke, Leisingplatz 3, Bahnhof II, Weihenburger Straße 16/24, Bahnhof IV, Kaiser-Wilhelm-Straße 209, Bahnhof V, Frankfurter Straße 189/195, Bahnhof VII, Gräbinger Straße 184, Bahnhof VIII, Ofener Straße 71/89, Gebr. Baratsch, King. Die Karten sind einheitlich gestaltet, der Wert ist durch Aufdruck gekennzeichnet.

Zugleich mit den Fahrkarten für Juli werden neue Kartenhüllen zum Preise von 20 Pfennig für ein Stück ausgegeben. Lichtbilder in Größe von 4 1/2 x 5 1/2 Zentimeter sind mitzubringen. Wiewohl Wünsche nachkommend, sind die Kartenhüllen einheitlich und handlich gestaltet worden. Die alten Kartenhüllen werden vom 2. Juli an im Verkehr nicht mehr zugelassen. Für Befreiungskarten werden keine neuen Hüllen ausgegeben.

## Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Montag von 5 bis 6 Uhr und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. — Eingang Gräbingerplatz. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Die Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat Dienstag abend ihre Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Die Stadtverordneten haben nächsten Donnerstag Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Vorlagen: Festlegung des Fluchtlinienplanes für das Gebiet der Viehweide zwischen Weidenstraße, Tschepiner Platz, Steinauer Straße und Verbindungsbahn, Änderung der Befolgungsordnung, Ausführung von Kostendarstellungen, Erhöhung der Pflegegelder für die in Stadtpflege untergebrachten Kinder, Einführung von Teilzahlungen für die Herstellung elektrischer Licht- und Kraftanlagen, Uebernahme der Bürgerpflicht für ein Darlehen an die Kommunal-Betriebskassentasse, Ueberweisung von Flächen aus dem Rittergut Herrnsprohlich an den Breslauer Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Ueber die Aufwertung von Mündel- und Pfandpfandgelder befindet sich im Angelegenheit eine Bekanntmachung der Städtischen Bank zu Breslau.

Schilder während der Saison-Ausverkauf! Der Verein des Breslauer Einzelhandels e. V. bittet uns, auf Veranlassung der Baupolizei und im Interesse der Gewerbetreibenden auf folgende hinzuweisen: Während der vom Herrn Regierungspräsidenten genehmigten Ausverkaufzeiten wird von der Genehmigungspflicht lediglich für solche Klebeanlagen ausgenommen, die in den Straßenraum nicht hineingetragen, also nicht unmittelbar an der Hauswand angebracht sind. Klebanlagen aller Art, sowie Fahnen, fallen mithin nicht unter diese Ausnahmen. Wir empfehlen den Einzelhändlern, sich streng an die Vorschriften zu halten, da sie sich anderenfalls einer Bestrafung aussetzen würden.

Die Städtische Straßenbahn Breslau beschäftigt, eine Änderung in der Linienführung der Linie 18 vorzunehmen, daß die von Zimpel kommenden Wagenzüge vom Ohlauufer aus über den Dominikanerplatz, die Post- und Tschepinerstraße, gegenüber der Liebigshöhe in die Zwingerstraße geführt werden. Durch die Ausführung dieses Planes verliert die Weidenstraße den bisherigen Straßenbahnverkehr. Der Polizeipräsident bringt dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß der Plan über den Umgebungsplan vom 27. Juni ab auf die Dauer von vierzehn Tagen im Polizeipräsidium, Grubelstraße 6/8, Zimmer 231, zu jedermanns Einsicht offen ausliegt. Während dieser Zeit kann dort jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen das Vorhaben schriftlich erheben.

Der Verbrauch an Gas, Wasser und elektrischem Strom wird im Juli nicht abgelesen, dafür wird im August für zwei Monate abgerechnet. Bei Großabnehmern tritt eine Verringerung der gewöhnlichen Abrechnungswerte nicht ein. (Siehe Informat.)

Neue Invalidenversicherungsmarken sind vom 27. Juni ab zu fleben. Näheres in einer Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt im Informativteil der heutigen Nummer. Es empfiehlt sich, die Bekanntmachung auszuforschen und aufzubewahren.

## Arbeiter! Unterstützt die Arbeiter-Samariter! Morgen Sonntag beginnt die Straßenreinigung! Jeder gebe nach seinen Kräften Helfet helfen!

**Straßenbenennung.** Das Heimannsche Gelände in der Gemarkung Fischerau geht, nachdem durch die Durchlegung der Kaiserstraße zwischen Wästen- und Kuenstraße der erste Anstoß gegeben worden ist, seiner weiteren heulichen Aufschließung entgegen. Auf Vorschlag des Magistrats hat der Polizeipräsident der zwischen Kaiser- und Fürstenstraße liegenden, parallel zur Wästenstraße östlich von dieser sich hinziehenden Straße 61 zu Ehren des Gründers der Singakademie, Universitätsmusikdirektors Dr. Mosewius den Namen „Mosewiusstraße“ gegeben. Ferner der zwischen Fürsten- und Sternstraße sich erstreckenden, in fast nördlicher Verlängerung zur Mosewiusstraße verlaufenden Straße 62 den von der alten gleichnamigen Gemarkung übernommenen Namen „Fischerau“. Die parallel zur Fischerau liegende, östlich sich anschließende Straße 63 erhielt in Anlehnung an die Bezeichnung der dort liegenden gleichnamigen Stiftung den Namen „Heimannstraße“, und der an der Heimannvilla vorbeiführende Verbindungsweg zwischen Kaiser- und Fürstenstraße vom Vorkriegsamt an dem die Kirchenmusik sehr verdienten Domkapellmeister Schnabel den Namen „Schnabelstraße“.

**Breslauer Volkshöhle.** Donnerstag, den 30. d. Mts., findet im Auditorium maximum der Universität eine Mitglieder-Beisammlung der Breslauer Volkshöhle statt, bei der Direktor Uj. Ernst Moering über das Thema: „Welche Grundzüge sind für die Spielplangestaltung der Volkshöhle maßgebend?“ halten wird. Zu der um 8 Uhr beginnenden Versammlung haben alle Mitglieder der Volkshöhle freien Eintritt gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte bzw. des Quittungsabschnittes von der-Ummeldung.

Gebuld die Forderung: das Landwehrhaus besser abgeräumt von der Berufskasse Schulle! Sami Meister und Frau Meißner ein zum Johannistage hin, du fleißiger Geselle!

**Schlesisches Landesorchester.** Für die Südpark-Konzerte des Schlesischen Landesorchesters werden für Juli und August 1927 Monatskarten ausgegeben, und zwar zum Preise von 5 Mt. für einen Monat und 9 Mt. für beide Monate Juli und August. Anspielkarten für das zweite und jedes fernere Mitglied derselben Familie kosten für einen Monat 4 Mt. für beide Monate 7 Mt. Mitglieder des Breslauer Orchesterorchesters, der Singakademie, des Breslauer Bachvereins und des Wächolder-Männer-Gesangsvereins — diese vier Vereine sind Gesellschafter der „Schlesischen Landesorchester G. m. b. H.“ — erhalten auf diese Karte eine weitere Ermäßigung von je 1 Mt. für die Monatskarte und je 2 Mt. für die 2 Monatskarte. Verkauf: bei Hainauer, Schweidnitzerstraße und Gartenstraße (Konzerthaus, Zoppe, Zwingerplatz, Baratsch) und an der Abendkasse im Südpark. Da monatlich 18 bis 19 Konzerte stattfinden, bedeutet dies eine Ermäßigung von 50 Prozent gegenüber dem Einzelverkauf.

**Zum Kreisfängerfest der bürgerlichen Gesangsvereine,** das am 2. und 3. Juli in Breslau veranstaltet wird, werden 8000 schlesische Sänger erwartet. Von äußerlichem Gepränge, etwa von einem Umzuge, will man absehen und nur dem Gesangswettbewerb huldigen. Doch ist ein Aufmarsch von etwa 400 Vereinstagen für Sonntag, den 3. Juli, mittags, vom Schloßplatz nach der Jaghundenstraße vorgesehen. Am Begründungabend im Kesselhof, Sonnabend, den 2. Juni, werden die Breslauer RWB, Spitzer, Breslauer Lehrer, Wächold, Idello und der Mittelschlesische Sängerbund mit einem Festessen aufwarten, nachdem am Sonntag neben Einzelgänger große Massenchor herangezogen wird.

**Straßenreinigung.** Wegen Verlegung von Wasserleitungen wird die nördliche Seite der Gräbinger Straße von der Kopfschraube bis zur Umgebungsbahn vom 27. Juni ab auf die Dauer von sechs Wochen halbtägig für Fahrzeuge aller Art gesperrt. — Wegen Ausführung von Wasserarbeiten wird die Steinstraße zwischen Bahnhofs- und Kant-Strasse in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August für Fahrzeuge aller Art gesperrt. — Wegen Aufnahme der alten Steine und Herstellung eines Radfahrweges wird die Hindenburgstraße von Morgenwelle bis Friedrich-Ebert-Straße in der Zeit vom 24. Juni bis 16. Juli für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

Die Feuerwehrlöcher müssen kurz vor 11 Uhr ein Pferd, das in einer Schacht getreten war, aus seiner Notlage befreien.

Gegen 119 Uhr erfolgte ein Alarm nach Freiburger Straße 42. Beim Herausströmen von Rauch aus einer Schornsteinrohröffnung waren Funken herausgefallen und hatten in der Nähe liegende Heizmaterialien zur Entzündung gebracht. Gegen 120 Uhr wurde die Feuerwehrlöcher der Rosenhalez Brücke gerufen; dort war ein Geisteskranker in die Obergegangenen. Der Verunglückte, der bereits aus dem Wasser herausgehoben war, wurde mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus geschafft.

**Verhafteter Raub in Zimpel.** Die Hausangestellte Marie Duart wurde in der vergangenen Nacht an der Endstation der Linie 18 in Zimpel von einem unbekannten Manne zu berauben versucht. Auf das Geschrei des Mädchens wurde der Täter in die Flucht geschickt.

**Von Kirchendieben erschossen** wurde in der vergangenen Nacht, gegen 11 Uhr, der Stellenbesitzer Fabian aus Mahlen, Kreis Trebnitz. Die Mordkommission aus Breslau ist bereits am Tatort.

## Arbeiter-Sport

Stafetten- und Langstreckenläufe am „Raft“-Nachmittags im Stadion.

1500-Meter-Jugendläufe beginnen sofort nach den Freilübungen; 3 mal 1000-Meter-Männerstafette nach dem Barrenturnen. Die 100-Meter-Kurzstrecken sowie 4 mal 100-Meter-Stafetten werden während dem Fußballspiel gelaufen. Der 5000-Meter-Lauf der Männer beginnt während der Pause des Fußballspiels. Die Stabhochsprünge fangen ab Beginn des Fußballspiels an zu bringen. Für sämtliche Läufer sowie Stabhochsprünge ist Stelldiener vor dem Verwaltungsbau. Nur Teilnehmer mit Startnummern (Stafetten ausgenommen) und Kampfzettel mit Namen werden in den Szenenraum eingelassen. Stafetten bestimmen einen Mannschaftsleiter, der für pünktliches Antrreten und schnellste Aufstellung verantwortlich ist.

**S. B. Poleidon, e. B.** Die Möbelwagen zum Umkleiden stehen bei Kante, Hochstraße, Turnhalle Koenig-Strasse. Turnhalle Waterloostraße, Turnhalle Brodauer Straße. Die Frauen gehen nach Möglichkeit im Schwimmbad Turnaus. — Für heute abend werden noch eine Menge Sportler mit kurzer schwarzer Hose zu dem Wassenbild im Zirkus benötigt. Meldung dort.

**Arbeiter-Sport und Körperpflege, Hundsfeld.** Unterzeichnet erlaubt sich folgenden Vereinen den Dank für die Mitwirkung bei dem „Raft“ in Hundsfeld auszusprechen: 1. Reichsbannerkapelle Zimpel, 2. Schalmeikapelle Hundsfeld sowie dem Banner selbst, 3. SPD Hundsfeld, 4. SPD Cawallen. Für die Kinderstafette sind folgende Punkte zu verzeichnen: 1000 Meter in 5 Min. 20 Sek., 2400 Meter in 5 Min. 18 Sek., Turnverein Cawallen; 2400 Meter in 5 Min. 19 Sek., Turnverein Hundsfeld. Rennfahrer Ruwein von Ortsgruppe Friedewalde hat folgendes zu berichten: 24 Kilometer in 40 Minuten. 1. Bruno Sobie, Dresdenbrunn; 2. Max Wittner, Cawallen. Die anderen folgten dicht nach. Vereinsturnwart Weidawallen dankt für die Beteiligung der aktiven Turner und Turnerinnen und für die vorzügliche Ordnung bei den Freilübungen. Zum Schluss wurde ein gut beluchter Fackelaug veranstaltet.

Der Ausschussleiter: Paul Wermuth, Cawallen.

**Arbeiter-Wasserrettungsdiens.** Sonntag, den 28. Juni, haben folgende Genossen Wasserdienst: Luini, Anders, Kusch, Simonisch, Gelle, Zizon, Reichelt. Treffpunkt 7 Uhr früh freie Rudervereinsung.

**Freie Turnerschaft Breslau, 4. Männer, Jugend u. Knaben-Abteilung.** Bis jetzt sind die Mitteilungen der Quartiergeber sehr spärlich eingegangen. Sonntag früh 17 Uhr tritt die geplante Abteilung Hochtrage am Empfang der Kasinower Bundesgenossen an und hoffen wir, daß jeder einzelne Genosse einen Kostwörter Bundesgenossen den Sonntag über verpflegt.

**Freie Turnerschaft, 7. Abteilung.** Schüler Jugend und Männer treffen sich 12.30 Uhr am Striegauer Platz in Turnkleidung. Straßenkleidung, mit Adresse und Abteilung versehen, wird abgegeben.

**Breslauer Sportklub Hero 1910, e. B.** Alles trifft sich Sonntag mittags 12 Uhr bei Bauh. Leuthenstraße 28. Der ganze Verein macht geschlossen den „Raft“-Umzug mit. Jeder bringt sich einen Karton zu den Sagen mit. Wer nicht im Trifot gehen kann, kommt in weicher Hose, Oberhemd oder Sporthemd.

**Sportklub Eisenland 1910.** Allen Mitgliedern zur Kenntnis das am Sonntag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, bei Sorgalla, Bergmannstraße 12, die Vereinigung mit dem Sportklub Hercules erfolgt. Erscheinen eines jeden ist Pflicht, da die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Mitglieder des Sportklub Hercules sind herzlich dazu eingeladen.

**Touristenverein „Die Naturfreunde.“** Alle Mitglieder treffen sich am Sonntag, um 13 Uhr im Gewerkschaftshaus zum Festzug (Wanderkleidung mit Aufschlag) Mittwoch, den 29. Juni, abends, 20 Uhr, Bellerosevortrag der Kinderferienwanderungen, (Arbeitskarte Stempelkarte nicht vergessen). Freitag, den 1. Juli, Vereinsabend: (Naturwissenschaftlicher Vortrag.)

**U.S.B. Sturm, Schmiechfeld.** Freitag, den 1. Juli, außerordentliche Generalversammlung, abends 8 Uhr, im Vereinsheim. Vereinsjahrnummern mitbringen. Auch die Schüler müssen erscheinen.

## Musikant Breslau (Welle 222,6), Kleinig (Welle 250)

**Sonntag, 26. Juni, 8.30: Morgenkonzert des Gemischten Chors „Einigkeit“.** 11: Evangelische Morgenfeier. Mitt.: Urio-Dos. Dic. Helmuth Gother (Vortrag), Margarete Hoffmann (Sopran), Leopold Alexander (Bass), Kammerorchester. 12: Kammermusik. Mitt.: Maximilian Jenning (Violine), Mathilde Stütz-Raumann (Klavier). Gemallie: Sonate. — Bass-Lausitz: Sonate und Fuge D-moll. — Reges: Oratorium G-moll. — Chorist: Kreuze B-dur. — Wieniawski: Ballade Des-bur. — Beethoven: Fantastie op. 14. — 14: Schumann. 14.15: Gartenmusik Kreis: Die Verwendung von Blumen im Kleingarten. 14.20: Schumann. 15.15: Hr. Reinde: Hausbühnenstücke. 16: Uebertr. aus Hamburg-Horn: Die Entdeckung des Deutschen Deutys. 16.30: Uebertr. aus dem Stadion Breslau: Die Wettkämpfe des Intern. Reichs-Arbeiter-Sportfestes. 18.30: Das Trifflid in der Oper. Mitt.: E. Bühler-Markt (Lieder), Hr. Bollon (Flügel), Funtavalle. 19.30: Studierat Math. Althand (flüchtige Fragen). 20.10: Mit dem Mikro durch Breslau. Leben und Treiben auf dem Johannistag. 21: Uebertr. aus der Schillerhalle: Komert. 22.30: Neue Schlager. Mitt.: Alice Joseph (Chanson), W. Joseph (Flügel), Funtavalle.

**Montag, 27. Juni, 18.30: Komert.** 18: Uebertr. aus Kleinig: B. Schalk: Ein Tag aus dem Leben des Bergmannes. Sprecher: B. Kania. 18.50: Dr. Jechen: Gut gefaut ist halb verbaut. Sprecher: Hr. Reinde. 19.20: Dipl.-Ing. Landsberg (Eint. Worte). Zukunftsmusik. Ein unverdächtig Ausbildung auf die Technik von morgen. 20.20: Komert. Mitt.: Margarete Reich (Alt), Hanses Gräbald (Horn), Schuber: Im Abendrot. An die Leger: La Maitresse. Solisten: Fantastie für Harfe. — Grieg: Die Dialekte. Am liebsten Sommerabend war's. — Strauß: Allerlei. — Schalk: Uebertr. — Im Boot. — Verdi: Gelang der Priesterinnen aus Wda. — Walhart: Freie der Woche. — Die toten Augen. — Saint-Saens: Aria der Weltlich. — Sellen: Die Weltliche des alten Hofes. — Schalk: Der Barbede. — Fabel: Uebertr. des Niederdeutschen. — Schalk: Der angekündigte Schwanz-Gast. — Bach: Ein Miederleben. — Schaller: Uebertr. des Niederdeutschen. — v. Gleichen: — Schalk: Uebertr. — Mann: Nina Soanella. — Schalk: Uebertr. — Schalk: Uebertr.

## Radio auf Teilzahlung!

ohne Auszahlung im Originalpreis nur im Rückzahlung. Spezialgeschäft Radio — Wachsplatz. Telefon 5488. Reichardt-Mühlstein-Straße 14. Telefon 5488. Der neueste Schlager der Saison ist der Konstant-Vorstellung, ohne Anode, ohne Akku, ohne Röhre, ohne Lampen, ohne Glöh.

**Streublümchen**  
Familien-Tafel  
Tafel-Weise  
mild und sparsam im Gebrauch, darf auf kleinem Waschtisch stehen  
Raba-Werke, Rud. Balgorn, G. m. b. H., Breslau.  
Uebertr. erhältlich, 6 Stück 25 Pfennige, 6 Karten (8 Stück) Mark 1.00.



# Invalidenversicherung

1. An **Invalidenversicherungsmarken** sind ab 27. Juni 1927 zu fleben bei einem wöchentlichen Arbeitsverdienst:

a) über 6	bis 6 RM Wk.	II. Lohnklasse zu	30 Rpf.
12	18	III.	60
18	24	IV.	90
24	30	V.	120
30	36	VI.	150
36		VII.	180
			200

Wird der Lohn monatlich gezahlt, so ist der Wochenverdienst dadurch zu ermitteln, daß der Monatsverdienst mit 3 vervielfacht und dann durch 13 geteilt wird.

Die VII. Lohnklasse gilt erst vom 1. Januar 1928 ab.)

b) Rückständige Beitragsmarken auch für Zeiten vor dem 27. Juni 1927 dürfen vom 1. August 1927 an nur noch nach den obigen neuen Werten verwendet werden. Es liegt daher zur Vermeidung von Mehrzahlungen im eigenen Interesse der Arbeitgeber, alle Beitragsrückstände sofort zu beselligen.

Die Marken der bisherigen, vor dem 27. Juni 1927 geltenden, Werte können noch bis zum 28. September 1927 bei den Postanstalten und Markenverkaufsstellen gegen gültige Marken in den obigen Werten umgetauscht werden.

c) Wer dem Beschäftigten die auf diesen entfallenden gesetzlichen Beitragsanteile zur Krankenversicherung (2/3), zur Invalidenversicherung (1/2), zur Erwerbslosenfürsorge (1/2), Steuer pp. nicht vom Lohne abzieht, muß diese Beträge dem Lohne hinzurechnen, weil sie einen Mehrverdienst des Versicherten darstellen. Es kann also bei Nichtabzug eine höhere Lohnklasse nötig werden.

d) Als Lohn gelten ferner Leberstunden, die sogenannten Frauen- und Kinderzulagen, Tantiemen (Gewinnanteile), Gratifikationen, Trinkgelder pp., schließlich Sachbezüge, d. h. Kost und Wohnung. Der gemeinsame Wert der Kost und Wohnung beträgt für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen (zu denen auch Dienstmädchen in Gewerbebetrieben wie Gastwirtschaften, Fremdenheimen, Wäschfabrikanlagen, Krankenhäusern, Sanatorien, Kliniken, Pflanzereien, Fleischereien pp. gehören) monatlich 40,- RM (44,- RM), wöchentlich 9,25 - (10,20 -).

monatlich 30,- RM (33,- RM), wöchentlich 6,90 - (7,60 -).

Kost allein (ohne Wohnung) beträgt 1/3 dieser Sätze.

Die Zahlen in Klammern gelten für die Städte Glogau, Göltz, Grünberg, Liegnitz, Hirschberg und in den Kreisen Hirschberg-Land und Hoyerwerda, welche diese höheren Sätze für Sachbezüge haben.

## II. Beispiele für die Höhe der zu verwendenden Marken:

Es sind nach Ziffer I beispielsweise im Kreise Hirschberg zu fleben:

im Haushalt für Hausgehilfen, die neben Kost und Wohnung verdienen bis 19 RM	II. Lohnklasse zu	60 Rpf. (blau),
von mehr als 19	III.	90 (grün),
45	IV.	120 (braun) usw.

Zu beachten I c, wonach also — wenn Thätige vom Lohne nicht gemacht werden — die nebenstehende Barlohngrenze gewöhnlich um mindestens 3 RM monatlich niedriger sein wird, jedoch schon bei 16 RM bzw. 42 RM Barlohn eine Marke III. Lohnklasse bzw. IV. Lohnklasse zu fleben ist.

In Handwerk und Gewerbe: für Gesellen, männliche und weibliche Gewerbegehilfen, also auch Dienstmädchen in Gastwirtschaften, Krankenhäusern pp. (s. oben), die neben Kost und Wohnung verdienen:

bis 1,80 RM wöchentlich	oder bis 8 RM monatlich	II. Lohnklasse zu	60 Rpf. (blau),
über 1,80	über 8	III.	90 (grün),
7,80	34	IV.	120 (braun),
13,80	60	V.	150 (orange),
19,80	86	VI.	180 (dunkelviolett).

## III. In der Landwirtschaft sind allgemein zu fleben:

a) in bäuerlichen Betrieben für ledige männliche Personen bis zum vollendeten 16. Jahre	Marken II. Lohnklasse zu	60 Rpf. (blau),
weibliche	17.	
ledige männliche Personen über 16 Jahre	Marken III. Lohnklasse zu	90 Rpf. (grün),
weibliche	17	

b) in landwirtschaftlichen Großbetrieben für die einzelnen Arbeitergruppen Marken in der Höhe, wie sie der Kreisarbeitgeberverband jeweils mitteilt.

## IV. Für unsländige Arbeiter gilt als Wochenverdienst der vierfache Ortslohn; danach sind beispielsweise in Breslau zu fleben für männliche unsländige Arbeiter (Aushilfsstellen, Hausknechte pp.) Marken III. Lohnklasse zu 90 Rpf. (grün), für weibliche unsländige Arbeiter (Wäschrinnen, Bedienungsfrauen, Aushilfsstellnerinnen, Hausknechtinnen pp.) Marken II. Lohnklasse zu 60 Rpf. (blau).

V. Für alle freiwillig Versicherten dürfen ab 1. August 1925 Marken der I. (niedrigsten) Lohnklasse nicht mehr geflebt werden. Die Marken sind vielmehr in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse nach den Sätzen zu I zu entrichten; beträgt das Einkommen nicht mehr als 12 RM wöchentlich, so sind wenigstens Marken der II. Lohnklasse zu 60 Rpf. (blau) für die Woche zu fleben. Wer danach zu niedriger Marken klebt, läuft Gefahr, seine gesamten Ansprüche aus der Versicherung zu verlieren.

VI. Für Versicherte, deren regelmäßiges wöchentliches Entgelt — einschl. Sachbezüge — 6 RM nicht übersteigt, hat der Arbeitgeber den vollen Beitrag aus eigenen Mitteln zu entrichten; er darf dem Versicherten also die gesetzliche Beitragshälfte vom Lohne nicht abziehen.

VII. Ueber Zweifel aller Art geben die zuständigen Kontrollstellen der Landesversicherungsanstalt Schlesien stets bereitwillig Auskunft.

VIII. Diese Bekanntmachung ist in den Schalterräumen der Postämter und Postagenturen zum öffentlichen Anschlag gebracht und kann dort jederzeit eingesehen werden.

IX. Die Beitragskontrollen für die Invalidenversicherung finden stets unangekündigt statt.

X. Jede Änderung in der Höhe der zur Invalidenversicherung zu entrichtenden Beiträge wird rechtzeitig an dieser Stelle bekanntgegeben.

Breslau, den 6. Mai 1927.

**Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien.**

J. B. von Legat.

**Unser**

## Sommerausverkauf

beginnt

**Montag, d. 27. Juni**

Spottpillige Preise für Seidenstoffe \* Wollstoffe \* Wäschstoffe Boiles \* Mouffeline \* Wäschebe usw. usw.

Wer Geld sparen will, der verläume nicht, unser Geschäft anzufuchen.

**Hecht & David**

Breslau, Ring 29

Bade Dich gesund

im Breslauer **Hallenschwimmbad**

Kur- und Heilbäder Licht- und Wasserbehandlung

**Taubenwolle**  
Sarteste Zephirowolle zum Sticken u. Häkeln  
Überall erhältlich  
Auf Wunsch Besondere Nachweise durch Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarbmanufaktur  
Königsplatz, Breslau, Carlsstr. 27  
Fernruf Ring 1569

**Druckerei Volkswacht**

Ausführung aller Drucksachen  
Breslau 2, Kurstraße 4-6

Ein Referat von Friedrich Engels  
Der Mensch macht von Dr. Volkswacht  
Breslau 2, Kurstraße 4-6

# Sommer-Ausverkauf

Rücksichtslos herabgesetzte Preise!!

Auf nicht herabgesetzte

**20%**

Konfektion **20%** Kassen-Rabatt

## Mäntel

Shelland-Mantel mit Viejen abgenäht	1375
Reinw. Rips-Mantel Badf.-Gr., versch. Farb.	1525
Burberry-Mantel imprägniert	1725
Eleg. Seiden-Mantel a. gut gemust. Matlasse	1975
hochherrenl. Mäntel sämtl. reine Wolle	2450

## Kafats

Ein großer Wäschblusen d. durch d. Auslag etwas gelitert, hab. u. auch die teuerste Qualität jetzt 3,-, 2,25	180
Boil-Boile-Blusen weiß mit langen Ärmeln	780
Bulgaren-Bluse reich bestickt m. lang. Ärmeln	950
Boilseidene Blusen in modernen Mustern	925
Crépe de Chine-Blusen in allen modernen Farben mit Handhochjaum 15,25	1450

## Kleider

Zephyr- und Mouffeline-Kleider, mod. Muster jetzt	425
Boil-Boile-Kleider jetzt	760
Wäsche-Kleider Boil-Kleider neue Muster u. altfarbig	880
Reinleib. Boil-Kleider garantiert gut wäschar	1475
Reinw. Boveline-Kleider mit Faltentrod i. all. Farben	925

## Kostüme

Shelland-Kostüm Jede m. Ärmeln, elegante Sport-Jacken	2250
Hochlegante Modelle-Kostüme a. gut. Herrenstoff u. Rips, a. Smol-Kost. m. far Rod	3750
Windjacken garantiert wasserdicht, feiche Fasson	750
Ein Boilen Bille-Küde schwarz, aus pa. reinwolle. Kammgarn jetzt	625

Auf nicht herabgesetzte

**10%**

Stoffe **10%** Kassen-Rabatt

## Wach-Stoffe

Wach-Crépe variiert u. buntgemustert	65 Rpf.
Boil-Boile Blumen-Muster und variiert	120
Boil-Boile (gebäumt) guter Druck	165
Boil-Mouffeline la. Qual., 80 cm breit, zum Ausluchen	165
Boil-Boile-Bordüren hochleg. Muster, 110-130 cm brt., beste Schweizer-Qualität	290

## Seiden-Stoffe

Wachseide, variiert gute Qualität	120
Wachseide (bedruckt) moderne Rosenmuster	145
Kohseide (naturfarbig) gut wäschar	190
Kohseidene Bordüren 130 cm breit, gute Qualität	195
Kohseidene Bordüren 130 cm breit, groß gebäumt	325

## Woll-Stoffe

Kostüm-Stoff (melier) 145 cm breit, für praktische Mäntel und Kostüme	230
Burberry (wasserdicht) beste Qualität, 130 cm breit in verschiedenen Farben	525
Reinwoll. Rips 130 cm breit, in großem Farben-Sortiment	390
Reinw. Rips (vr. Qual.) 140 cm breit, in allen Farben bisher 7,75 jetzt	525

## Großer Gelegenheitskauf

1 Boilen Mantel-Seide schwarz gemustert 120 cm breit, la. Qualität	525
1 Boilen Seiden-Ottoman beste Qualität nur schwarz	
1 Boilen Relantine Wolle mit Seide 100 cm breit, verschied. Farben, auch schwarz Einheitspreis	

**H. Berger Ring 45**



## Gewerkschaftsbewegung.

### Der Hamburger Verbandstag der Textilarbeiter

erledigte am Freitag die Anträge über die organisatorischen Verhältnisse. Angenommen wurde unter anderem ein Antrag, wonach im Beirat mindestens 30 berufstätige Mitglieder (bisher 27 Mitglieder) vertreten sein müssen und zwar ungeachtet der berufstätigen Mitglieder, die als sonstige Verbandsfunktionäre im Beirat vertreten sind. Sämtliche Anträge, die sich mit Gehaltsfragen der Verbandsangestellten bezogen, wurden dem Beirat zur Erledigung überwiesen. Abgelehnt wurde ein Antrag auf beschleunigte Schaffung von Industrieverbänden; durch die Ablehnung soll keine grundsätzliche Gegnerschaft zum Industrieverband ausgesprochen, sondern lediglich zum Ausdruck gebracht werden, daß diese Frage, entsprechend den Beschlüssen des letzten Gewerkschaftskongresses, der Entscheidung überlassen werden müsse. Ein Antrag, der die generelle Wiederaufnahme der wegen verhandlungsunfähigen Verhältnissen ausgeschlossenen Kommunisten fordert, wurde abgelehnt und dafür eine Entschließung der Kommunisten angenommen, wonach über die Wiederaufnahme sogenannter oppositiver Mitglieder nur von Fall zu Fall entschieden werden soll. Abgelehnt wurden die Anträge, die den Ausschluß von Verbandsmitgliedern verlangten, weil sie der sogenannten „Asten Sozialdemokratischen Partei“ in Sachen angehören. In einer hierzu angenommenen Entschließung wird betont, daß es nicht Aufgabe des Verbandes sein kann, sich in einen solchen Parteistreit einzumischen. Vom Verbandsvorstand wird ferner durch die Annahme zweier Anträge gefordert, zusammen mit dem DGB bei der Reichsregierung und bei dem Reichstag darauf hinzuwirken, daß das Feuerfreie Einkommen von 1200 Mark auf 2000 Mark erhöht und die Altersgrenze für Invalidenunterstützung von 65 Jahre auf 60 Jahre herabgesetzt wird. Schließlich wird in einem angenommenen Antrag dagegen protestiert, daß die Gerichte immer wieder dazu übergehen, die Gewerkschaften für Kampfmaßnahmen irgend welcher Art haftbar zu machen.

### Entgelten, nicht abgetten!

Die Arbeitszeitnotverordnung ist ein Labyrinth, in dem sich kein Mensch auskennt — auch nicht die Unternehmer, die sich zusammen mit ihren Helfershelfern in den Regierungsparteien leinertzeit redlich abgequält haben, um ein mögliches und durchbringliches Durcheinander zu schaffen, in welchem sie die Arbeitnehmer an der Nase herumführen wollten. Die unklare Fassung der Bestimmungen, vor allem des § 6a, schafft in der Praxis eine Fülle von Schwierigkeiten und Unklarheiten, die besonders für größere Betriebe sehr lästig werden können. Die Unternehmer versuchen deshalb jetzt, mit Hilfe der nach § 6a Abs. 2 statt eines Zuschlages von 25 Prozent angeblich zulässigen anderen Regelung eine Abänderung des Zuschlages durchzuführen. Gegen diese neueste Arbeitszeitnepperlei muß aufs schärfste Front gemacht werden.

Man will den Zuschlag für Überstunden mit ein paar Pfennigen Lohnerhöhung aus dem Wege räumen. Demgegenüber muß daran festgehalten werden, daß im § 6a ausdrücklich durch einen besonderen Zuschlag auf die Mehrarbeitsstunden die Mehrarbeit belastet und ihr Mißbrauch eingeschränkt werden sollte. Das war ja schließlich doch der Zweck der Uebung: Regelmäßigkeit und Mehrarbeit sollten klar unterschieden und die Mehrarbeit besser entlohnt werden. Auch der Reichsarbeitsminister hat das wiederholt hervorgehoben. Gilt man jetzt den besonderen Ueberstundenzuschlag mit einer Lohnerhöhung ab, dann wird die einzige Bestimmung der Notverordnung, die für die Arbeitnehmer Bedeutung hat, wertlos gemacht. Wenn Regelfunden und Ueberstunden in gleicher Weise entlohnt werden, dann hört damit die Ueberstundenbelastung und Ueberstundeneinschränkung auf. Kostet die Ueberstunde nicht mehr als die Regelfunde, dann wächst bei dem Unternehmer wieder der Anreiz zur Verlängerung der Arbeitszeit.

Mit dem Ablösungs- und Abgeltungsunfug muß deshalb Schluss gemacht werden. Die Wege, die hier beschritten werden, sind für die Arbeitnehmer selbst dann bedenklich, wenn sich die eine oder andere Arbeitergruppe bei einer Ablösung der Ueberstunden finanziell etwas besser stellen sollte; denn die Ablösung hindert die Bekämpfung der Arbeitszeitverlängerung. Genau betrachtet, sind die Arbeitnehmer bei der Ablösung doch die Geopfertenen, denn sie gilt praktisch nur als Lohnerhöhung und wird bei jeder weiteren Lohnforderung vom Arbeitgeber sofort in Rechnung gestellt.

Der Ueberstundenzuschlag darf sich nicht durch faule Manöver verflüchtigen, er muß gesteigert werden. Im Washingtoner Abkommen sind für den Ueberstundenzuschlag 25 Prozent vorgesehen. Diese 25 Prozent müssen im kommenden Arbeitsjahrgesetz ebenso wie im Washingtoner Abkommen im Mindestmaß sein. Die Reichsregierung ist, wenn ihre Verpflichtung zur Bereitschaft der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens nicht Schwindel sein soll, schon jetzt gewungen, darauf hinzuwirken, daß praktisch der Mindestsatz von 25 Prozent erreicht wird.

Nicht Beseitigung des Ueberstundenzuschlages durch Abgeltung und Ablösung, sondern Steigerung des Zuschlages — das ist augenblicklich die Aufgabe, an der gegenüber allen Praktiken der Unternehmer unerbittlich festgehalten werden muß. Denn die Unternehmer sind in dem Dünkel der Arbeitszeitbestimmungen selbst nicht mehr auskennen, dann haben sie noch immer die Möglichkeit, durch klare Tarifvereinbarungen eine Lösung der Ueberstundenbezahlung zu schaffen, die die Lohnbüros nicht übermäßig belastet.

### Die einstweiligen Verfügungen gegen das Streitrecht der Arbeiterschaft

machen Schule. So hat das Landgericht Potsdam eine einstweilige Verfügung erlassen, die der Filiale Brandenburg des Deutschen Textilarbeiterverbandes und deren Geschäftsführer unter Androhung einer Geld- oder Haftstrafe bis zu 6 Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung verbietet, Unterführungen an die ausgeschlossenen Arbeiter der Jutespinnerei auszusenden.

Die Aussperrung, von der Firma „Streit“ genannt, ist in die Arbeitsstreitigkeiten von der Firma vorgenommen worden. Der Schlichter Wissell hatte am 11. Mai zwischen der Arbeiter-Schlichter und der Firma eine Vereinbarung zustande gebracht, in der festgelegt war, daß vorübergehend Ueberstunden geleistet werden können. Für eine Arbeitszeit von 51 bis 53 Stunden muß die Bewilligung der Arbeitervertretung durch die Firma einbezogen werden. Die Jutespinnerei verlangte aber eine Wochenarbeitszeit von 54 Stunden. Die Arbeitervertretung lehnte dieses Ansinnen ab, worauf die örtliche Schlichtungskommission mit 3 gegen 2 Stimmen eine Arbeitszeit von 54 Stunden für vorläufig 3 Monate festlegte. Die Spinnerinnen verweigerten aber die Mehrarbeit, die über 51 Stunden hinausging. Die Arbeiterinnen weichen deshalb an zwei Tagen nach Ableistung der vertraglichen Arbeitszeit die Arbeitsstätte, worauf die Firma sämtliche Arbeiterinnen fristlos entließ. Am 3. Juni sollten sich die Arbeiterinnen schriftlich verpflichten, sich als neu eingestellt zu betrachten und 54 Stunden zu arbeiten. 275 Arbeiterinnen lehnten dieses gegen Treu und Glauben verstoßende Ansinnen der Firma ab. Die Organisation hat pflichtgemäß die Unterstützung der Arbeiterinnen über-

nommen, da der Kontraktbruch auf Seiten der Firma liegt, dem die Schlichtungskommission unverständlichweise Vorbehalt gestellt hat. Das Landgericht Potsdam ist nun ebenfalls dem Arbeitgeber beigegeben durch Erlass der einstweiligen Verfügung.

Die Verfügung ist wie aus dieser skizzenhaften Darstellung hervorgeht, ein unhaltbarer Akt, dem jeder Rechtsboden fehlt. Selbstverständlich ist gegen die Verfügung Berufung eingelegt worden.

### Arbeitszeitverkürzung — Lebensverlängerung.

Aus einem Bericht der tschechischen Union der Glasarbeiter in der tschechoslowakischen Republik geht die sehr erhebliche Verlängerung des Durchschnittsalters der Mitglieder infolge Hinausschiebung der Sterblichkeitsgrenze hervor. Die durchschnittliche Lebensdauer der Glasarbeiter betrug 1912 bis 1914 35 1/2 Jahre, 1919 bis 1920 39 Jahre, 1921 etwas mehr als 42 Jahre, 1922 45 Jahre, 1923 etwas über 45 Jahre, 1924 45 1/2 Jahre, 1925 47 Jahre, 1926 aber bereits 54 Jahre.

### Arbeiterkammer-Wahlen im Ruhrbergbau.

Wesum, 24. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Am 23. Juni fanden im Ruhrbergbau die Arbeiterkammerwahlen statt. Auf die Listen der Arbeiter entfielen an Stimmen: Bergarbeiterverband: 133 748, Gewerkschaften: 48 385, Polen 3311, Gewerkschaften: 5875 Stimmen. Von den insgesamt 210 Stimmbezirken stießen noch die Wahlergebnisse von 45 Stimmbezirken aus. Die Wahlbeteiligung war gegenüber den früheren Kammerwahlen erheblich stärker und betrug auf einzelnen Schachtaganlagen über 90 Prozent der Wahlberechtigten. Auf die Liste des Bergarbeiterverbandes entfielen rund 70 Prozent aller Bergarbeiterstimmen.

### Lehrlingsstellen und Arbeiterkammern in Oesterreich.

Die österreichischen Arbeiterkammern haben das sozialpolitische Leben Oesterreichs in bedeutendem Maße beeinflusst. Zu ihren wichtigsten Schöpfungen gehören die Lehrlingsstellen. Die Zahl der befürsorgten Lehrlinge und Lehrlinginnen beträgt nach dem unlängst erschienenen Tätigkeitsbericht der Lehrlingsstellen der Arbeiterkammer 25 270. 60 Prozent aller Wiener Lehrlinge nahmen im Jahre 1926 die Lehrlingsstellen in Anspruch. Die Wiener Stellen bedürftigen sogar eine allgemeine systematische Kontrolle der Lehrstellen durchzuführen.

### Das Leben in den meisten Arbeiterwohnheimen.

Ein Sittenbild. Der Korrespondent des „Trib“ (29. Mai 1927, Nr. 120) gibt eine Schilderung aus dem Leben in den Arbeiterheimen in Kofstroma, der wir folgendes entnehmen:

„Es besteht keine Möglichkeit, des Abends auszugehen, irgend ein Vergnügungstotal zu besuchen, weil solche nicht existieren. Die Arbeiterklubs sind stets überfüllt, daher veranstalten die Arbeiter in den Korridoren der Arbeiterkasernen Halbspiele, um die Zeit totzuschlagen. Die Frauen beteiligen sich daran nicht; ihre Domäne ist die Küche. Die Küche bildet den Frauenklub für jedes einzelne Stodwerk. Jede Etage hat eine Küche, ferner zwei, und auf eine Etage kommen ungefähr 70 Wohnzimmer. Da nun auf ein Wohnzimmer des öfteren mehr als eine Familie entfällt, so kann man ohne weiteres annehmen, daß die Zahl der Frauen an 100 reicht, so daß auf eine Küche 50 bis 70 Frauen entfallen. Man kann sich demnach vorstellen, was in den Küchen vor sich geht! In der Tat sind die beiden zuständigen Gerichtskammern überhäuft mit sogenannten „Küchenachen“. Eine Frau hat ihr Brot im Backofen so untergebracht, daß es allmählich gar wird, da kommt eine andere und hat das Brot mehr ins Feuer geschoben. Die Geschädigte stellt sich nun auf die Lauer und wartet, bis die andere wiederkommt, um sich am Herde schaffens zu machen, stürzt sich dann auf sie — und los geht die Prügelei! Auch sonst gibt es Fant ohne Ende. Der einen hat man die Grütze aus dem Topf gestohlen, einer anderen den Kochfleck verwechselt usw.“

Eine neue Sitte hat sich eingebürgert, die darin besteht, daß aus dem Geldloos für die Küchenabfälle von den Frauen ein Fest veranstaltet wird. Für dieses Geld wird Branntwein gekauft und ein Bacchanal beginnt, das mit einer allgemeinen Betrunktheit endet. Auch einige kirchliche Feiertage geben Anlaß, Geldsammlungen zu veranstalten und ein „Fest der Frauen“ in Szene zu setzen. Unter anderem herrscht die Sitte, von den Jungvermählten eine „Steuer“ zu erheben, der sich kein Paar entziehen kann, weil andernfalls die junge Frau Gefahr läuft, in der Küche mißhandelt zu werden.“

### Die Beschwerden der deutschen Gewerkschaften in Polen-Oberschlesien kommen vor das Internationale Arbeitsamt.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf wird auf Grund der Beschwerden der deutschen Gewerkschaften in Polnisch-Oberschlesien den „beratenden Ausschuss für Arbeiter und Arbeitsfragen“ noch im Laufe dieses Sommers einberufen. Der Ausschuss ist in dem Genfer Abkommen von 1922 ausdrücklich vorgesehen, nach dem Statut soll er sogar jedes Jahr einmal zusammentreten. Den Vorsitzenden und zwei Mitglieder des Ausschusses ernannt das Internationale Arbeitsamt, je vier Mitglieder werden von der deutschen und der polnischen Regierung ernannt werden. Eine Einberufung des Ausschusses ist seit dem Genfer Abkommen noch nicht erfolgt.

Der Ausschuss wird die Klagen der deutschen Gewerkschaften zu prüfen haben, die sich besonders auf Fragen der Stellenbeschaffung und Kündigungen beziehen. Es werden zahlreiche Fälle hervorgehoben, daß deutsche Gewerkschaftler wesentlich schlechter behandelt werden, wie polnische, insbesondere werden deutsche Gewerkschaftler benachteiligt, die ihre Kinder in deutsche Minderheitsschulen schicken. Auch die Mitgliederabtreibung wird kritisiert und mit vielen Beispielen belegt.

Die Kommission wird sämtliche ihr unterbreiteten Unterlagen prüfen und das Ergebnis ihrer Tätigkeit dem Präsidenten Calonder unterbreiten, der dann die geeigneten Maßnahmen vorzunehmen hat. Als letzte Instanz entscheidet der Völkerbundsrat, falls zwischen Calonder und den beteiligten Regierungen kein Einvernehmen zu erzielen ist.

## Wirtschaft.

### Reform der Handelsammergesetzgebung.

Im Rahmen der 47. Hauptversammlung des Industrie- und Handelstages, die am Mittwoch in Hamburg stattfand, ist von maßgebender Stelle über die von den Handelskammern zu erfüllenden Aufgaben viel geredet worden. Die großen industriellen Zentralverbände haben selbstverständlich den Zweck, die Interessen des in ihnen organisierten Unternehmertums zu wahren. In ihrer Politik kommt ein unverhüllter Interessenegoismus zum Ausdruck. Demgegenüber wird von den Handelskammern betont, daß sie im Widerstreit der Interessenten und Interessen den Ausgleich zu suchen haben. Ihre Politik muß in erster Linie Wohl und Wehe der Gesamtwirtschaft berücksichtigen.

Angesichts der Hamburger Tagung erhebt sich die Frage, inwieweit der deutsche Industrie- und Handelstag, der ja die Eigenorganisation der deutschen Handelskammern ist, dieser Aufgabe gerecht wird. Der Schwerpunkt der ganzen Tagung lag ohne weiteres in der Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius. Die Einstellung des Industrie- und Handelstages zu dieser Rede bezeichnet sein inneres Vermögen, Sachwalter der deutschen Gesamtwirtschaft zu sein. Zugabe ist, daß die amtliche Wirtschaftspolitik in einer sehr fatalen Zwischmühle steckt. Als einer der ersten Industrie- und Handelsstaaten hat Deutschland die moralische Pflicht, sich nach den bekannten Beschlüssen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz für den Abbau der Zollschranken einzusetzen. Wozu seitens will man die Deutschnationalen nicht vor den Augen und Ohren der Welt ihre Forderungen nach Erhöhung der Agrarzölle sehr weit entgegen. Um das schwerindustriell-agrarische Bündnis aufrechtzuerhalten, mutet man den industriellen Kreisen, besonders der verarbeitenden Industrie und dem Handel, nicht unerhebliche Opfer zu. Die Regierung selbst denkt sich den Weg aus der Zwischmühle so, daß man einzelne Industriezölle ermäßigen will. Den in Frage kommenden Instanzen soll auch in einigen Tagen eine entsprechende Vorlage des Reichskabinetts zugehen. Ueber die angelegentlichste Vorlage kann heute schon gesagt werden, daß sie Veränderungen in unserem Zollniveau von einschneidender Bedeutung nicht bringen wird. Man wird im Abbau der Industriezölle eben nur so weit gehen, als nötig erscheint, den Eindruck nach außen zu vermeiden, daß Deutschland Sabotage der Genfer Beschlüsse betreibt. Wie die gegenwärtige Regierung aber innerlich zu diesen Beschlüssen steht, geht aus der Tatsache hervor, daß man trotz vieler Warnungen und trotz zahlreicher, von durchaus unparteilichen Stellen erhobenen Bedenken die Erhöhung der Agrarzölle durchzuführen will.

Von dem Deutschen Industrie- und Handelstag in Hamburg hätte man erwarten müssen, daß er einmütigen und klaren Protest gegen die von der Regierung geplante Regelung erhebt. Hier hat sich die beste Gelegenheit, zu zeigen, daß das Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft bei den Handelskammern aufgehoben ist. Wir wissen, daß weite Kreise der deutschen Industrie mit dem gegenwärtigen Kurs der deutschen Wirtschaftspolitik nicht zufrieden sind. Die Vertimmung und Mißbilligung geht soweit, daß man fast von einer Revolte gegen die schwerindustriell-agrarischen Parteien sprechen kann. Wenn der Industrie- und Handelstag aber die Rede Curtius widerspruchlos über sich ergehen ließ und auch in seiner langatmigen Resolution nichts vorbringt, was an die Aufgaben der Handelskammern, das Interesse der Gesamtwirtschaft zu wahren, erinnert, so hat das seine ganz besonderen Gründe. Der Deutsche Industrie- und Handelstag scheint aus seiner ganzen Struktur heraus zur Erfüllung dieser Aufgabe nicht mehr fähig und tauglich zu sein.

Erbe der großen Revolutionen des 18. Jahrhunderts und der Emanzipation des dritten Standes, des Ursprunges, erstreckte sich die Tätigkeit der Handelskammern ursprünglich ausschließlich auf das Gebiet des Handels. In dem Maße, wie die Industrie wuchs, drang sie auch in die Kammer ein. Aus der Handelskammer wurde zum Beispiel in Preußen die Industrie- und Handelskammer, in der der Industrielle den Händler aus seiner bevorzugten Stellung bald verdrängte. Die Männer, die heute in den großen industriellen Zentralverbänden, den Verbänden des Interessenegoismus, Politik machen, beherrschen auch heute die Politik der Kammer. Die Entwicklung geht hier so weit, daß sich eine Tagung des Industrie- und Handelstages kaum wesentlich von einer Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie unterscheidet. Das industrielle Element ist durchaus vorherrschend. Ein zweideutiges Gegenwärtig gegenüber dem industriellen Einfluß, das die Kammer zur Erfüllung ihrer ursprünglichen Aufgabe, die Interessen der Gesamtwirtschaft zu wahren, zwingt, ist nicht vorhanden. Weil die Industrie- und Handelskammern heute wahlweise die Interessen der Wirtschaft nicht erfassen, haben sie die innere Fähigkeit, dieser Aufgabe gerecht zu werden, eingebüßt.

Die maßgebenden Stellen im Industrie- und Handelstag sind der Auffassung, daß die deutsche Handelsammergesetzgebung früher oder später der neuzeitlichen Entwicklung entsprechend reformiert werden muß. Seit Jahren wird diese Reform erörtert, ohne daß man zu wesentlichen Ergebnissen gekommen wäre. Der Verlauf der Hamburger Tagung kann hier wertvolle Fingerzeige geben. Es wird immer darauf verwiesen, daß die Mitarbeit in den Handelskammern das Mittel zur Mitarbeit an den wirtschaftlichen Aufgaben des Staates bis tief hinein in die Massen der wirtschaftlich tätigen Bevölkerung bedeutet. Will man hier noch nicht aufhören?

## DER BROTKORB

Es kosten

**10 Pfund**

**Eßkartoffeln:**

Vor dem Krieg:

**35 Pf.**

Vor 6 Monaten:

**55 Pf.**

Vor 6 Wochen:

**70 Pf.**

In dieser Woche:

**85 Pf.**

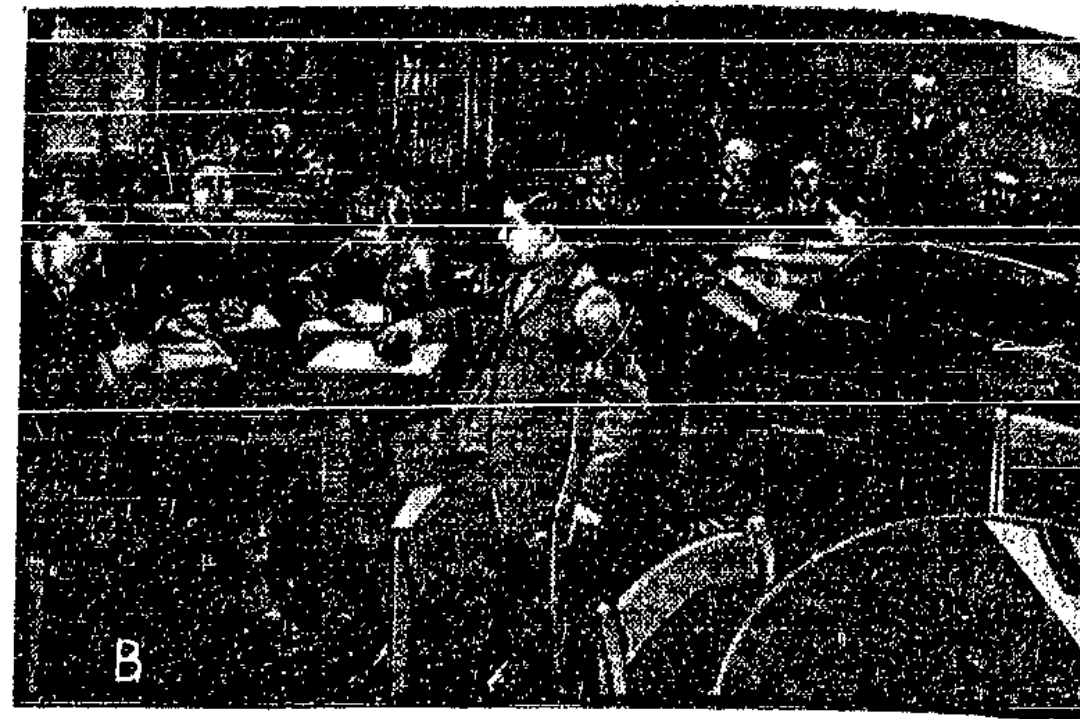
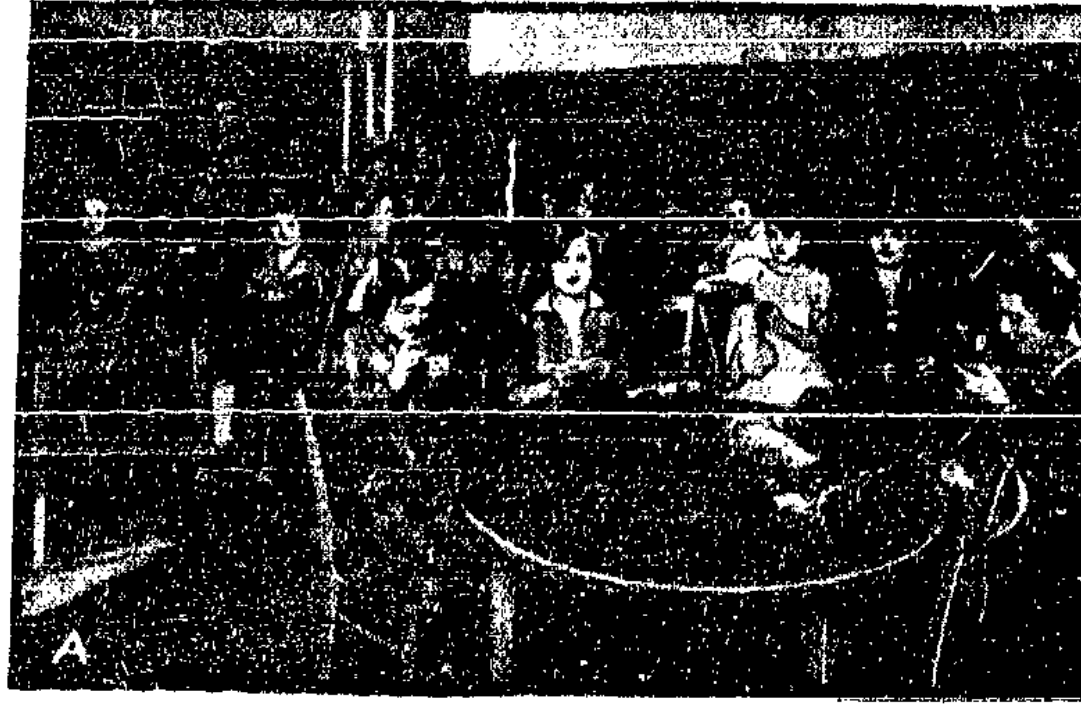



**Wo bleibt der Zollabbau, Herr Volksernährungsminister?**



### Fürsorge für erwerbslose Jugend.

Die Stadt Berlin hat für die erwerbslose Jugend besondere Einrichtungen geschaffen, die der Nachahmung wert sind. So hat das Bezirksamt Berlin-Neukölln für die arbeitslose weibliche Jugend Kurse für Stopp- und Näharbeiten eingerichtet, in denen die Mädchen ihre Kleidungsstücke in Ordnung bringen oder neu herstellen können. Auch für die erwerbslose männliche Jugend wird in weitgehendem Maße gesorgt. Neben besonderen Unterrichtsstunden, verbunden mit praktischer Betätigung, wird auch Zeichenunterricht erteilt, der für die Heranwachsenden immer nützlich ist und sie meist über die wirtschaftliche Not leichter hinwegkommen läßt.



arbeiten, so muß unbedingt der Kreis der Personen, die in den Kammern mitarbeiten, erweitert werden. Notwendig erscheint uns vor allen Dingen, einen der wichtigsten Faktoren der Wirtschaft, die Arbeiterschaft, die Gewerkschaften, zu dieser Mitarbeit heranzuziehen. Die dort erörterte Erziehung von Arbeiterkammern würde sehr viel Kosten machen und verhältnismäßig wenig Erfolge bringen. Die Einbeziehung der Gewerkschaften in die Arbeit der Handelskammern aber würde zweifellos der Wirtschaftsentwicklung bei wenigem Aufwand dienen. Die Frage der Einbeziehung wird an sich bei Ausbau des endgültigen Reichswirtschaftsrates auf der Tagesordnung stehen. Eine Entscheidung im Sinne der Forderung der Gewerkschaften wird nicht nur die notwendige Demokratisierung der Wirtschaft fördern, sondern vor allen Dingen die Kammern wieder dazu tauglich machen, Sachwalter der Gesamtwirtschaft zu sein.

### Die Baustoffgroßhandelspreise

waren im letzten Monat folgenden Veränderungen unterworfen:

	Juli 1914	Januar 1927	April 1927	Juni 1927
1000 Mauersteine Berlin	18,50	42,—	45,—	47,55
Hydraulischer Kalk	1,—	1,30	1,30	1,75
Zement	3,11	4,73	4,73	4,93
Baugips	1,45	1,27	1,27	1,48
Glas	1,80	2,45	2,45	2,56
Schleifische Ziegel, Diber-				
Schwänze	45,45	73,—	73,—	74,—
Rauhholz	38,—	47,—	55,—	60,—
Schalbräuer	—,60	—,90	1,—	1,05

Trotzdem man bei uns von keiner Baukonjunktur sprechen kann, sind die Preise abermals stark angestiegen. Vor Monaten, als das Preisproblem für Baumaterialien in der Öffentlichkeit lebhaft erörtert wurde, drohten verschiedene Stellen mit Maßnahmen gegen den Mißbrauch der Baustoffproduzenten. Die Ankündigungen sind leere Worte geblieben, während sich die Baustoffproduzenten mit Hilfe von Kartellen und Preisvereinbarungen die Taschen füllen.

### Elektrische Lieferanten als Vertreter der „Gesamtwirtschaft“

Das Herr von Siemens, der Chef des bekannten Elektrizitätskonzerns, die „Gesamtwirtschaft“ im Verwaltungsrat der Reichsbahn vertritt, ist in der Öffentlichkeit bereits häufig genug gerügt worden. Je wichtiger die Umstellung gewisser Teile des deutschen Eisenbahnnetzes auf elektrische Energie werden wird, um so unnormaler wird diese Zusammenfassung der Reichsbahnverwaltung erscheinen müssen. Die neuerdings gemeldeten großen Anschaffungen der Reichsbahn (Triebwagen) lenken die Aufmerksamkeit erneut auf diese Frage. Aber auch an dem Verwaltungsrat der Reichsbahn wird die Öffentlichkeit einiges auszuheben haben. Kamentlich seit der letzten öffentlichen Debatte über die Portierhöhungen. Diese Portierhöhungen werden bekanntlich mit dem Hinweis auf die notwendige Erweiterung und Modernisierung der Anlagen begründet. Die Bedeutung dieser Bauarbeiten für die Arbeitsbeschaffung darf jetzt, nach der Befreiung des Arbeitsmarktes, nicht mehr überschätzt werden. Ob sie sonst vor Stände der Wirtschaftlichkeit dringend notwendig sind, mag der verantwortliche Postverwaltungsrat entscheiden. Was aber nicht angeht, ist, daß über die Notwendigkeit dieser Bauten (zu denen im wesentlichen Erweiterungen des Telephonnetzes und Modernisierung der Kohlpfosten gehören dürften), ein Interesse der elektrischen Industrie miteingefordert. Wer ist aber der Vertreter der „Wirtschaft“, der sich entgegen allen Kundgebungen der zuständigen Wirtschaftsverbände für die Portierhöhung ausspricht? Herr Professor E. Salomon-Stranfurt, von dem elektrischen Lahmeyer-Konzern!

### Preiserhöhung in der Kunstseidenindustrie.

Nach den soeben herausgegebenen Preislisten hat die Konvention der Kunstseidenfabriken die angekündigte Preiserhöhung durchgeführt. Die Preise der wichtigsten und gangbarsten Kunstseidenarten sind wesentlich in die Höhe gehoben worden. Während bei der Preisfestlegung war der Elberfelder Glanzstoff-Konzern, der ja durch seine Verbindung mit der J. B. Bemberg, der J. G. Farbenindustrie und zahlreichen jährlichen Jubiläen auslagelagert in der deutschen Kunstseidenindustrie ist. Da die Wirtschaftsführung in der Kunstseidenindustrie keineswegs die Preiserhöhung rechtfertigt, hat man in ihr ein klares Beispiel einer den Erweiterungsplänen des Glanzstoff-Konzerns dienenden Kapitalbeschaffung aus Ueberpreisen zu sehen.

### Die Welt-Montanproduktion 1926.

Es wurden, soweit höhere Zahlen vorliegen, 1926 produziert (in Millionen Tonnen):

Kohle	1192	Eisen	82
Erdöl	159,9	Stahl	88
Blei	1,452	Chilialpeter	1,6
Kupfer	1,486	Kali (in Mill. D. KO)	14,6
Zinn	0,145	Gold (in Mill. Goldm.)	1682
Zink	1,226	Silber (in Mill. Unzen)	243
Aluminium	0,225		

### Die Entwicklung der indischen Juteindustrie.

Indien genießt für die Erzeugung von Rohjute ein fast ausschließliches Monopol, da die Rohjuteproduktion anderer Länder, wie die Südjamas, Cochinchinas und Javas, neben der indischen vernachlässigt ist. So wurden im Jahre 1925 aus der Weltjuteerzeugung von zwei Millionen Ballen für acht Millionen in Indien erzeugt. Die Juteernte von 1926 war mit elf Millionen Ballen eine Rekorderte. Die ausgeführten Mengen von Rohjute werden in den Industrieländern zu Geweben verarbeitet, aus welchen vorwiegend Säcke hergestellt werden. Die Nachfrage nach Jute hängt daher vornehmlich von dem Umfang der Ernte wichtiger landwirtschaftlicher kolonialer Produkte ab. Doch werden auch eine Anzahl anderer Produkte, Leppids, Kautschuk, grobe Hemden, Fäden, Stride und Waspapier aus Jute hergestellt. In Indien hat Dandee in Schottland die Juteindustrie der Welt beherrscht. Im letzten Jahrzehnt entstand jedoch eine mit Belgien und Kanada konkurrierende große Juteindustrie in Indien selbst, die die Juteindustrie von Dandee fast in den

Hintergrund drängte. Im Jahre 1925/26 betrug die Juteerzeugung Dandees weniger als eine Million Ballen, während in Indien mehr als fünf und eine halbe Million verarbeitet wurden. Die größeren Sorten werden jetzt durchweg in Indien hergestellt, während die mit gelerntem Arbeitskräfte gut versorgte Juteindustrie Dandees sich neuerdings auf die Herstellung von feineren Qualitäten beschränkt. Indien hat 1926/27 Säde und Gewebe im Gewicht von ein und einer halben Million Tonnen ausgeführt. Die größten Abnehmer von Juteerzeugnissen sind die Vereinigten Staaten, außerdem die Länder, die als Rohstoff- und Lebensmittellieferanten einen großen Bedarf an Säden haben, wie Argentinien, Kuba, Chile, Japa, Kanada, China, Südafrika, Australien usw.

### Niederösterreichische Städtstoffpläne.

Wie die „Wiensche Zeitung“ erfährt, beschäftigt sich eine Gruppe niederösterreichischer Städtstoffengruben (Waldburger Bezirk) mit dem Plane, in ihren Katakomben die Städtstoffgewinnung aufzunehmen. Nach Informationen des Blattes werden zurzeit die Möglichkeiten des Ausbaues und die Kapitalbeschaffung für dieses bedeutungsvolle Projekt geprüft. Es soll an die Einführung des auf der Zeche Mont Cenis in Westfalen durchgeführten Verfahrens gedacht sein.

## Soziales.

### Die Abwanderungen aus Ostpreußen.

Ostpreußen ist die deutsche Provinz, die am stärksten unter der Abwanderung der ländlichen Bevölkerung zu leiden hat. Neben ungenügender Entlohnung sind es vor allem die Wohnungsverhältnisse, die die Landarbeiter zur Landflucht veranlassen. Um einmal eine klare Uebersicht über die Wohnungsverhältnisse zu bekommen, veranstaltete der Deutsche Landarbeiterverband, Gauleitung Ostpreußen, eine Umfrage. Von dieser wurden 297 Betriebe mit 4257 Wohnungen erfasst. Davon enthielten: 161 Wohnungen nur einen Raum, 520 Wohnungen eine Stube und Küche, 2078 Wohnungen eine Stube und Kammer, 1264 Wohnungen eine Stube, Küche und Kammer, 234 Wohnungen mehr Räume als die vorstehend genannten Wohnungen. Wieviel Personen in der Wohnung außer dem Ehepaar wohnen, zeigt folgende Zusammenfassung: In 107 Wohnungen mit nur einem Raum 167 Kinder und 28 Hofgänger, in 411 Wohnungen mit einer Stube und Küche 930 Kinder und 200 Hofgänger, in 1622 Wohnungen mit Stube und Kammer 3076 Kinder und 1269 Hofgänger, in 985 Wohnungen mit Stube, Kammer und Küche 2179 Kinder und 871 Hofgänger und in 170 größeren Wohnungen 427 Kinder und 158 Hofgänger. In diesen Wohnungen wohnen zehn bis zwölf Personen, darunter drei bis fünf Erwachsene. Der § 14 der vorläufigen Landarbeitsordnung mit seiner Bestimmung, daß die Wohnung des Landarbeiters räumlich angemessen sein soll, klingt, wenn man die tatsächlichen Verhältnisse betrachtet und bedenkt, daß die Mehrzahl der Wohnungen auch der Beschaffenheit nach kaum als Wohnstätte für Menschen anzupprechen ist, wie eine gemeine Verhöhnung.

### Ueberstunden — auch in den Tropen!

Die kapitalistischen Plantagenbesitzer der südafrikanischen Kronkolonie Kenna fordern auf Grund von Feststellungen einer mit der Unteruchung der Löhne und der Arbeitszeit betrauten Unterkommission die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit. Gegenwärtig erhalten die Eingeborenen eine bestimmte Tagesarbeit zugewiesen, nach deren Beendigung ihr Arbeitstag beendet ist. Die Kommission wünscht nun die gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit darauf, daß der Arbeitstag nach Erledigung der zugewiesenen Arbeit nicht als beendet gelten darf, sondern die Eingeborenen zur Leistung einer mindestens neunstündigen Arbeit verhalten werden sollen. Ueber die für den betreffenden Tag bestimmte Arbeit hinaus geleistete Dienste sollen allerdings besonders entlohnt werden. Ueberstunden in den Tropen! Dieser lässlichen Absicht kann man den amtlichen Bericht über die Volkszählung von 1926 entgegenhalten, wo über die Arbeitszeit folgendes ausgeführt wird: „In diesem Lande ist ein langer Arbeitstag für den normalen Arbeiter unmöglich. Er kann die Arbeitsanforderung nicht lange aushalten. Falls er mit vollem Kraftaufwand arbeitet, ist eine drei- bis vierstündige Arbeitszeit das höchste, das er täglich leisten kann. Wenn man von ihm eine längere Arbeitszeit fordert, so wird er ohne Absicht und unbewußt die Arbeit verlassenermaßen müssen. Deshalb führen die Ueberstunden nur zur Verminderung des Produktionsertrags und zur Zeitvergeudung.“ Die tropischen Unternehmer sind offenbar anderer Meinung und hoffen, mit Hilfe ihrer „Luffeher“ aus den Eingeborenen in neunkündiger Arbeit doch mehr herauspressen zu können, als bei der gegenwärtigen drei- bis vierstündigen Arbeitszeit. Und dabei fühlen sie sich noch als Träger der europäischen Zivilisation!

## Genossenschaftswesen.

### Ausdehnung des Abzahlungsgeschäftes bei den englischen Genossenschaften.

Gelegentlich des kürzlich stattgefundenen Kongresses des englischen Genossenschaftsverbandes, auf dem etwa vier Millionen Mitglieder vertreten waren, wurde über die Ausdehnung des Abzahlungsgeschäftes berichtet. Die Schäden der Mitglieder wuchsen auf mehr als vier Millionen Pfund, eine Zunahme von 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr, hauptsächlich herbeigeführt durch Abzahlungsgehefte in der Höhe von etwa 900 000 Pfund. Dem entspricht der erhebliche Rückgang der Sparanlagen bei den mit der Genossenschaft verbundenen Sparkassen. Die Uebernahme des Abzahlungsgeheftes wurde auf dem Kongress als eine Konträreaktion bezeichnet, die aus der Verknüpfung des Konsumkreditwesens zwischen Genossenschaften und Banken resultiert. Die Kongresse unterbreiteten Anträge, die die außerordentlich große Bedeutung der englischen Genossenschaften. Der Waren-

umfang des Jahres 1926 betrug 191 Millionen Pfund, trotz des Kohlenpreises 4 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Das Genossenschaftskapital beträgt etwa 90 Millionen Pfund, der Nettogewinn 21 Millionen. Die Angestelltenzahl der englischen Genossenschaften betrug 151 064, Gehälter und Löhne mehr als 19 Millionen Pfund.

### Amlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 22. Juni 1927.  
Der Auktionsbetrag: 1160 Rinder, 1285 Kälber, 825 Schafe, 3500 Schweine  
Ueberstand vom vorigen Markte waren: 1 Rind, — Kälber, 18 Schafe, 15 Schweine.

**I. Rinder.** 1161 Stück  
A. Rindern: 155 „  
Es wurde bezahlt für 60 Millionen Ueberstandswert:

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 1. jüngere 60—60  
2. ältere 60—60  
b) sonst vollfleischige 2. jüngere 42—47  
2. ältere 43—47  
c) fleischige 30—35  
d) gering genährte 30—35

B. Bullen: 325 Stück  
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 56—61  
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte 46—50  
c) fleischige 40  
d) gering genährte 40

C. Kühe: 519 Stück  
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 54—57  
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte 42—47  
c) fleischige 29—34  
d) gering genährte 18—22

D. Färsen (Kalbinnen): 147 Stück  
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 56—61  
b) vollfleischige 45—49  
c) fleischige 38—40  
E. Fresser: 17 Stück  
Wichtig genährtes Jungvieh 88—44

**II. Kälber.** 1285 Stück  
a) Doppelter bester Mast 70—75  
b) Beste Mast- und Saugfärsen 58—64  
c) Mittlere Mast- und Saugfärsen 48—52  
d) Geringere Kälber —

**III. Schafe.** 843 Stück  
a) Wollschmmer und jüngere Wollschmmer: 1. Wollschmmer 50—62  
2. Stallmast  
b) Mittlere Mastschmmer, ältere Wollschmmer und gut genährte Schafe 48—50  
c) Fleisches Schafvieh 30—35  
d) Geringgenährtes Schafvieh —

**IV. Schweine.** 3515 Stück  
a) Festschweine über 150 Kilo (9 Jentner) Ueberstandswert 55—57  
b) vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Ueberstandswert 54—56  
c) 200—240 54—56  
d) fleischige 180—200 52—54  
e) fleischige 120—160 47—49  
f) Sauen unter 120 Pfund Ueberstandswert 48—51

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tier- und Schlachtamtliche Speise des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Veranlagungen, Umfrachte, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen als also wesentl. über die Marktpreise erheben.  
Gesamtumsatz: Rinder, Kälber, Schafe langsam, Schweine schnell.

**Quabis macht Wangen rot**

Ueberall erhältlich

**Molkerei Emanuel Ksoil, Breslau 6**  
Alsenstraße 21 :: Telephon Ohle 5646  
Herstellung pasteurisierter und tief gekühlter Vollmilch  
Schlagsahne :: Ia Tafelbutter :: Kaffeesahne  
Verschiedene Sorten Käse :: Spezialität Ia Frühstückskäse

**Rob. Füllborn Nachf.**  
Altbüßerstraße 12  
Baubeschläge für Fenster u. Türen. Schiebetürbeschläge.  
Kataloge und Preislisten bitte anzufordern.

**Geschlechtskranke**  
Harnröhren-, Haut- und Blasenkrankheiten lindern schmerzlos und sichere Heilung in der Spezialheilanstalt Joschko, Breslau, Teichstr. 12, I am Hauptbahnhof, Diathermie-Behandlung, Hübner-Sonne, Kromayer-Quarzlampe, Hochfrequenz, Glühlichtbäder etc. Geöffnet Werktags 8—7, Sonntags 8—1 Uhr.

**Bauhütte Breslau**  
Steinstraße 3/11 — 4/14  
Telephon: Ohle 3300 und 6376

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art  
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten  
**Secische + Flussische + Räucherwaren**  
Marinaden + Fischkonserven + Kringel  
Frischeste Ware! — Billigste Preise!

Im größten deutschen Fischgeschäft  
**„Nordsee“**  
Bahner Straße 2  
Schmidbrücke 19  
Neue Schwedener Str. 56  
Andersstraße 2  
Ligwitz: Breslauer Str. 2

**Alfred Bindernagel, Breslau 3**  
Berliner Platz 13 — Baumaterialien Engros  
**Händler — Wiederverkäufer**  
kaufen alle Kurzwaren, Moscaträger, Mundharmonikas  
Kurzwaren sowie Lederstoffe und Erbsen billig ein  
Kurzwarenhandelshaus, Breslau, Neumarkt 30  
Vorlangen Sie neueste Preislisten!



# Aus Schlesien.

## Die Neuorganisation des Arbeitsgerichtswesens in Schlesien.

Durch die in diesen Tagen ergangene Verordnung des preussischen Justizministers ist die Neuorganisation des Arbeitsgerichtswesens, wie sie das Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dezember 1926 bedingt, im wesentlichen abgeschlossen. Preußen hat danach in erfreulichem Gegensatz zu Bayern und der Möglichkeit der Schaffung von Arbeitsgerichten am Orte jedes Amtsgerichts seinen Gebrauch gemacht und damit die Grundlage einer der Praxis wirklich entsprechenden beiden Streitparteien durch schnelle den besonderen Bedürfnissen der Arbeitsstreitigkeiten Rechnung tragende Rechtsprechung geschaffen. Es werden in ganz Preußen lediglich 227 Arbeits- und 33 Landesarbeitsgerichte, also je ein Arbeitsgerichtsbezirk für eine Anzahl von Amtsgerichtsbezirken, errichtet. Damit soll in erster Linie verhütet werden, daß der Mangel an Streitfällen aus dem Zuständigkeitsbereich des Arbeitsgerichts zu einem Mangel der praktischen Erfahrung in dieser besonders schwierigen Materie und damit zur tatsächlichen Eingliederung der Sonder- in die ordentliche Gerichtsbarkeit führt.

Die beiden schlesischen Provinzen bekommen somit Landesarbeitsgerichte in Breslau, Görlitz und Glatz, das letztere mit einer detachierten Kammer in Oppeln, sowie folgende Arbeitsgerichte: Niederschlesien: Breslau, Brieg, Glatz, Schweidnitz, Reichenbach, Waldenburg, Glogau, Sagan, Grünberg, Liegnitz, Görlitz, Lauban, Honerswerda, Weismesser, Hirschberg und Gandschuh; Oberschlesien: Reuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Neisse, Oppeln, Kreuzburg und Ratibor. Am Orte der Reichsbahndirektionen wird je eine Eisenbahnfachkammer und gemäß der bindenden Bestimmung des § 17 des Arbeitsgerichtsgesetzes an allen Arbeitsgerichtsstellen Handwerkskammern, Handwerksgerichte genannt, errichtet. Die Arbeitsgerichte erster Instanz sind durchweg mit zwei Kammern, eine für Arbeiter und eine für Arbeitgeber, versehen. Die Bildung weiterer Fachkammern, die nach dem Gesetz fakultativ ist, wurde einstweilen nicht vorgenommen, da die Beschäftigung solcher Sonderkammern schwerlich ausreichend sein dürfte, um die Bildung eigener Kammern zu rechtfertigen und die Arbeitergewerkschaften keinen Wert auf Bildung zahlreicher Sonderkammern legen.

Ist nun das Organisationsproblem im wesentlichen zur Zufriedenstellung der beteiligten Kreise geregelt, so scheint die praktische Umleitung der gegenwärtigen kommunalen Kaufmanns- und Gewerbegerichte in das staatliche Arbeitsgericht noch Schwierigkeiten zu begegnen bzw. an den meisten Orten überhaupt noch nicht in Angriff genommen zu sein. So ist uns beispielsweise bekannt, daß selbst in Breslau auf dem Kaufmanns- und Gewerbegericht noch absolute Untertarheit über diese Frage herrscht. Weder die Räumlichkeiten noch die Ausstattung der Vorsitzenden und Gerichtsschreiber des neuen Gerichts stellt fest und die streitenden Parteien, deren Termine über den 1. Juli hinaus verlagert werden müssen, wissen nicht, wo, wann und wie weiter verhandelt wird. Es erscheint höchste Zeit, daß die kompetenten Behörden hier für Abhilfe sorgen.

### Fischsterben und Fischkrankheiten.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Vielfach wird Fischsterben oder Schädigungen der Fischerei durch Abwässer an nicht-zuständige Stellen gemeldet und so dem Oberfischmeister für die Provinz Niederschlesien (Oberpräsidium Breslau) zu spät oder gar nicht bekannt. Es liegt im Interesse der fischereireichenden Bevölkerung, alle Fischsterben und Fischkrankheiten sowie die Fischerei benachteiligende Gewässerverunreinigungen auf dem schnellsten Wege entweder dem Oberfischmeister direkt oder der zuständigen Ortspolizeibehörde oder dem Landratsamte mitzuteilen. Mehrere Erlasse des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben zum Ausdruck gebracht, daß für Untersuchung von Fischsterben zur Feststellung ihrer Ursachen der hauptamtliche Oberfischmeister allein zuständig ist. Der Oberfischmeister steht auch Privaten zur Beratung und Untersuchung zur Verfügung.

### Schlesischer Naturschutztag.

Wie der Provinzialkommissar für Naturdenkmalspflege in Niederschlesien mitteilt, findet am 9. Juli in Breslau im großen Saale der Rathskunst der „Erste Schlesische Naturschutztag“ statt, zu dem alle Interessenten eingeladen sind. Die Tagung beginnt um 10 1/2 Uhr vormittags. Es werden Vorträge von Professor Dr. Schöenichen, Berlin: über „Organisation der Naturdenkmalspflege und des Naturschutzes in Preußen“, Professor Dr. Schube, Breslau, über „Naturschutz in Schlesien“ und Martin Schlot, Breslau, über „Naturaufnahmen“, gehalten. Für Nachmittags ist ein zwangloses Zusammensein im Zoologischen Garten und für den 10. Juli ein Besuch der Gartenbau-Ausstellung in Liegnitz geplant.

**Hirschberg.** Elektrifizierung der Römischen Bahn im Riesengebirge. Die Eisenbahn Reichenberg-Lauterbach-Pölsau, die auf reichsdeutscher Seite ihre Verlängerung in der Strecke Pölsau-Schreibberau-Hirschberg findet, soll, wie verlautet, elektrifiziert werden. Man hofft durch den rentableren elektrischen Betrieb auf eine bessere Gestaltung ihrer gespannten finanziellen Lage. Die Gesellschaft will Obligationen herausgeben, die erst in zwanzig Jahren einzulösen sind. Wenn der tschechische Staat die Garantie für die Obligationen übernimmt, dürfte mit dem Ausbau bald begonnen werden. Man könnte dann von Königsfeld oder von Görlitz aus über Hirschberg bis Reichenberg im elektrischen Betriebe fahren.

**Dittersbach.** Der Vormarsch der Bismarckte. Die Bismarckte, die bekanntlich aus der Tschechoslowakei in die Grafschaft Glatz einwanderte, ist nun schon bis in den Kreis Waldenburg vorgeedrungen. Der Invalide Schl. konnte hier ein Exemplar des schädlichen Nagers erlangen.

**Glatz.** Mordversuch vor dem Schwurgericht. Der Mordversuch des erst 22-jährigen Kaufmannsgehilfen Werner Kaufhaber von hier, der seinerzeit viel Aufsehen erregte, fand jetzt vor dem Schwurgericht seine Sühne. Der Angeklagte wurde beschuldigt an der Eleonore Brenner am 4. März d. Js. durch zwei Schüsse versucht Mord verübt zu haben. Er kannte die Brenner bereits seit einem Jahre. Eines Tages äußerte sie ihm gegenüber, jetzt Schluß zu machen. Nach den Aussagen des Angeklagten hat sie ihn aufgefordert, sie zu erschießen. Sie kehrte auch an dem betreffenden Abend nicht in die elterliche Wohnung zurück, sondern die Brenner fuhr am anderen Morgen nach Waldenburg, angeblich, um sich dort eine Stellung zu verschaffen. Er traf sie dann wieder am 4. März nachmittags, als sie in die Fortbildungsschule ging. Nach Schluß des Unterrichts erwartete er sie und äußerte, daß es besser wäre, wenn sie gemeinsam aus dem Leben scheiden würden. Mit den Worten: „Mein Leben ist verpfuscht“, gab er dann zwei Schüsse auf die B. ab. Ein Schuß hatte eine erhebliche Verletzung des Oberkiefers zufolge, während der zweite Schuß weniger gefährlicher Natur war. Darauf hatte er die Waffe gegen sich selbst gerichtet, aber nicht den Mut gefunden, loszudrücken. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre sechs Monate Gefängnis, der Gerichtshof verurteilte ihn zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungsfrist von drei Monaten. Eine Strafaussetzung soll später bei guter Führung im Gefängnis erwogen werden.

**Nieder-Hermsdorf.** Auf der Berghalde verunglückt. Die Frau des Töpfers R. war mit dem Einkammeln von Kohlenklümpen auf der Berghalde der Gießhilfs-Friedenshoffnungsgrube beschäftigt, als plötzlich ein größerer Stein heruntergerollt kam, der die Frau so unglücklich traf, daß sie schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrug. Die Frau wurde sofort einem Arzt übergeben.

**Liegenhals.** Die Todesfahrt auf dem Tender. Die Gasthofbesitzerin Anna Poppe aus dem nahen liegenschaftlichen Buchberg fuhr erstmals auf einem von ihr gekauften Lastauto mit, wobei dieses an der Bahnstraße von einem heranbrauselnden Zuge erfasst und zertrümmert wurde. Frau Poppe wurde auf den Tender der Lokomotive geschleudert, auf dem sie hängen blieb und erst eine ganze Stunde weilt bei zerhacktem Kopfe tot auf die Straße geschleudert. Der Chauffeur und zwei Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon.

**Horta.** Der Tod auf den Schienen. Mittwoch Mittag, als der beschleunigte Personenzug von Berlin kam, sprang aus dem Walde zwischen Horta und Kobersdorf ein Mann heraus und warf sich vor den Zug. Der Zug ging dem Lebensmüden über den Leib, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Reuthen, Bez. Liegnitz.** Glimpflich abgelaufen. Im Scherz entfernte sich ein junges Mädchen beim Baden in der Ober so weit vom Ufer, daß es den Boden unter den Füßen verlor und zu ertrinken drohte. Ein beherzter Schwimmer brachte die leichtsinnige Nichtschwimmerin ans Land.

**Kattowitz.** Besuch des Justizministers. Der Justizminister Meißner war gestern zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der polnischen Gerichtsbarkeit in Ostoberschlesien nach Kattowitz.

**Kattowitz.** Die Verschütteten der Kleophasgrube tot geborgen. Die Bergungsarbeiten zur Rettung der in der Kleophasgrube infolge einer zu Bruch gegangenen Strecke abgegangenen vier Bergleute konnten trotz größter Anstrengung nicht schnell genug vorgenommen werden, um die Bergung lebend zu retten. Die vier Bergleute hatten noch am Mittag Abspitzeln gegeben. Als man jedoch am Donnerstag zu den Bergungsläden vordrang, waren diese bereits tot.

**Gulow, Kreis Pleß, Ostoberschlesien.** Pächter und Besitzer. Im hiesigen — einzigen — Dorfwirtschaftshaus entstand ein Streit zwischen Pächter und Besitzer über die Fortführung der Wirtschaft. Der Pächter wurde gekündigt und vor einigen Tagen von dem Besitzer vor die Tür gesetzt. Daraufhin holte sich dieser einige streitbare Bewohner des Dries zusammen und ergriff man militärisch von dem verlorenen Paradies wieder Besitz. Die anschließende Stegeseier der „Eroberer“ dauerte jedoch nicht lange, denn die staatliche Autorität in Gestalt der Polizeipostei erschien nunmehr auf dem Plan und nahm den kämpflustigen Pächter mit seinen Helfern fest.

**Reichenstein.** Blühschlag in die Senze. In der Nähe der Stadt war während des letzten im Reiffenau tobenden Unwetters die Stellmachereisenbahnwaise Pradel auf dem Felde tätig. Sie wollte vor dem aufziehenden Gewitter flüchten und trug dabei eine Senze über der Schulter. Ein niederziehender Blitz traf die Senze und streckte die Frau auf der Stelle tot nieder.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

### Sitzung des Unterbezirksvorstandes.

Gestern fand im Breslauer Gewerkschaftshaus eine Sitzung des erweiterten Vorstandes des Unterbezirks statt, die zahlreich besucht, mit der üblichen Verpägung begann. Genosse August Klose führte in Vertretung der beiden dringend verhinderten Genossen Kleinert und Ignaz Klose den Vorsitz und erstellte, nachdem das Protokoll vorgelesen und genehmigt war, dem Genossen Schiffer das Wort zu einem kurzen Referat über den Kieler Parteitag. Das Referat wurde von der Mufel des Zuges unterbrochen, der die tschechoslowakischen Genossen vom Bahnhof zum Gewerkschaftshaus gebracht hatte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung führte Genosse Schiffer seinen Vortrag zu Ende und betonte besonders, daß die aus der politischen Situation sich ergebende geschlossene Front gegen den Bürgerblock die Streitigkeiten innerhalb der Partei hinter dem gemeinsamen Willen des uns obliegenden Kampfes zurücktreten lassen.

Es folgte ein weiteres Referat des Genossen Macho, das sich hauptsächlich mit der Rede des Genossen Hilferding auf dem Parteitag beschäftigte. Hilferdings Referat soll in der nächsten Zeit als Broschüre an die Ortsvereine verteilt werden und der eingehenden Agitation unter den Parteigenossen selbst und uns Nahestehenden, die wir zu interessieren vermögen, dienen. In seinen weiteren Ausführungen stellte Genosse Macho den Vergleich des alten, deutschen Feudalstaates mit seiner absoluten Rechtlosigkeit der breiten Masse mit dem parlamentarischen von heute, in dessen Rahmen es gilt, die politische Macht zu erobern, indem wir das Klassenbewußtsein im arbeitenden Volke wecken und unterstrich die Bedeutung der sozialdemokratischen Machtposition im preussischen Staat. Beim Zentrum, das im Reich vorläufig noch auf Gedeih und Verderb mit den übrigen bürgerlichen Parteien verbunden sei, sind bereits Loslösungsbestrebungen festzustellen. So hat das Zentrum am Freitag, entgegen seiner früheren Stellungnahme, für die Landgemeindeordnung, die die Auflösung der meisten Gutsbezirke bringen wird, gestimmt. Unter dem dritten Punkt der Tagesordnung: Verschiedenes, sprach Genosse Schiffer über die Werbeweche und berichtete von den besonders guten Ergebnissen einzelner Ortsvereine, wie Hartlieb, Klettendorf und Cawallen. Leider haben auch einige Orte die Werbeweche noch nicht zurückgelegt. Es fehlen noch im Landkreis Breslau: Grotzschütz, Kobersdorf, Peterwitz und im Kreis Neumarkt: Canth, Dambritz, Groß-Peterwitz, Rinkau und Wilgen. Dringend erforderlich sei die Durchführung der Büchereikontrolle in den Ortsvereinen und das Kleben der dreizehnten Marke am Bierjahresende. Weiter wurden vom Genossen Schiffer noch einige Erläuterungen über die Agitation in den Orten gegeben, in denen wir keine Vertrauensleute besitzen und auf den Parteitagfilm hingewiesen, der demnächst mit dem „Volkswacht“-Film zur Verfügung der Ortsvereine stehen wird. In dem Referat des Genossen Klose, in dem Genosse K. Stein unterrichten wird, können sich noch einige Genossen melden, denen auf Grund von eingegangenen Spenden der Beitrag erlassen werden kann. Das Jubiläum 25-jähriger Parteizugehörigkeit soll durch Ueberreichung eines Buches „Die Breslauer Parteigeschichte an die Jubilare begangen werden. Nach einigen weiteren Ausführungen über die demnächst stattfindende Namenzählung der Parteimitglieder und der Mahnung, die Vierteljahresrechnungen bis spätestens 10. Juli an das Sekretariat zu schicken, begann die Diskussion, an der sich die Genossen Milbe, Franke, Klose, Linke, Grundmann, Pätzle, Macho, Kossak, Schwarz, Peter, Jauer und Wiesner beteiligten. Die Diskussionsredner behandelten hauptsächlich die Steuerunterstützung und die für ihre Auszahlung erforderliche Beitragsleistung. Genosse Klose brachte demgegenüber zum Ausdruck, daß viele für eine politische Kampforganisation umstrittene Frage gegenüber der politischen und organisatorischen Arbeit zurücktreten

müsse. Aus Cawallen wurde berichtet, daß dort bei einer großen Veranstaltung mit Zugang durch den bei Redner gefestigt habe. Genosse Schiffer stellte fest, daß Genosse Kessen als Redner eingeteilt war, jedoch nicht erschienen ist, und es auch bis heute nicht für erforderlich befunden habe, sich zu entschuldigen. Zum Schluß wurde die Redaktion der „Volkswacht“ kritisiert und einige Verbesserungen vorgebracht. Genosse Klose gab Mitteilung über die Schwerearbeiten, die dem Gewerkschaften aller Klänge entgegenstehen, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß durch gemeinsames Bestreben das im Interesse der Partei erforderliche geistliche Zusammenarbeiten ermöglicht werde. Kurz nach 11 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

**Oppern.** S. P. D. Sonntag, den 26. Juni, abends 20 Uhr, wichtige Mitglieder-Versammlung. Als Redner wird Genosse Schiffer anwesend sein. Erscheinen aller ist Pflicht.

**Klettendorf.** Sozialistische Arbeiter-Jugend. Wir kommen Sonntag, den 26. Juni, am 17 Uhr, in der evangelischen Schule zusammen. Bei schönem Wetter gehen wir geschlossen auf den Sportplatz in Klettendorf. Jedes Mitglied muß an der Schule erscheinen. Drei Heil!

**Klein-Gandau und Umgegend.** Kinderfest der Partei. Die Ortsgruppe der Partei veranstaltet am Sonntag ein Kinderfest, zu dem alle Eltern mit ihren Kindern herzlich eingeladen sind. Das Fest mit verschiedenen Belustigungen für die Kleinen findet in dem schattigen Garten des Genossen Gohl statt. Vorgelesen ist Sachbüchlein, turnerische Vorführungen, Wettlaufen, Preisziehen und ein Glücksrad. Abmarsch von Schmiebsfeld Punkt zwei Uhr nachmittags nach dem Gerichtstricham.

**Schmolz.** Berichtigung. In Nummer 144 der „Volkswacht“ vom 23. Juni hat sich bei der Mitteilung über das Strafenennen in Schmolz ein fälschlicherweise Fehler eingeschlichen. Es muß heißen: „Sieben Genossen tritten in der 37,7 Kilometer langen Strecke „Rund um Schmolz“ um die Vereinsmeisterschaft“, nicht „in der 25 Kilometer langen Strecke“. Als erster ging Genosse Walter Seeliger in 1 Stunde 7 Minuten durchs Ziel.

### Gesundheitliches.

Ein besonderes Ereignis für Breslau und selbst seiner Umgebung ist der alljährliche Sommerausverkauf des altbekannten Leinwandhauses Bielowitzky, Altonastr. 44, Herrensstr. Ein der heutigen Auflage unserer Zeitung beiliegende Prospekt ist wieder so reichhaltig in seiner Auswahl, daß jede Hausfrau sich diesen Prospekt genau durchlesen sollte und so viel von den angebotenen Gegenständen kauft, als es der Geldbeutel gestattet. Wir verweisen auf die Ergebnisse des Preisauswertens von **Strompfbüchse** in heutiger Nummer.

Perfl geht auch als Hundepack. Das schon in der Vorleipzigzeit so beliebte gemene Perfl-Hundepack (mit dem doppelten Inhalt der normalen Packung) ist überall wieder zu haben und kostet 85 Pf. Es bietet dem Verbraucher vor allem die beachtenswerte Einsparnis von 5 Pf. gegenüber dem Kauf von zwei Packungen der bisherigen Packungsgröße. Keine reinende Hausfrau sollte sich die Annehmlichkeit und den Vorteil des Hundepacks entgehen lassen und vor allem für die große Wäsche immer das neue Hundepack verlangen! Die alte Packungsgröße bleibt neben dem Hundepack auch weiterhin bestehen. Perfl wird nun in der bekannten Originalpackung geliefert.

Der personalisierte Continental-Reifen, genannt „Conti“, stellte sich auf der Internationalen Automobil-Ausstellung für Lastwagen und Spezialkraftfahrzeuge in Köln vom 20.—31. Mai 1927 seiner großen Anhängerzahl vor.



## Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir dreizehn Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die präziseste Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

### Himmelslatete.

Die „Volkswacht“ hat in ihrer Nummer vom 22. Juni einiges über die Technik dieser Kettenteile mitgeteilt. Aber auch die Höhe der Kettenteile dürfte interessieren. Eine amerikanische Zeitschrift hat kürzlich berichtet, daß jedes Raupenrad 2000 Dollar, das sind 4000 Mark, koste. In Deutschland käufte die Raupen nicht niedriger sei. Die Tatsache, daß über jeder größeren Stadt Deutschlands die gleiche Kettenteile einer Firma ausgeführt wird, läßt auf ungeheure Summen schließen, die unproduktiv ausgegeben werden. In irgendeiner Form werden die Konsumenten sie mitbezahlen müssen. Unsere Genossenschaften haben eine so teure Kettenteile im Konkurrenzkampf nicht nötig. Die Organisation schafft ohne weiteres den Weg. Die erprobten Kosten der teuren Kettenteile kommen den Mitglieder zugute, wie es im Konsumverein „Vorwärts“ der Fall ist.

### Wasserstand.

25. Juni.	
Kattow. ....	—
Neisse (Stadt) vom 25. 6. ....	-0,42
Neisse (Land) vom 25. 6. ....	—
Wrieg (Kattow.) ....	2,73
Trebnitz ....	1,24
Kanien (Unter-Neisse) ....	2,74
Dobruška ....	2,08
Wassermenge (Schwund) 192 abm	—
Wassermenge vom 24. 6. ....	1,22
Wassermenge vom 24. 6. ....	19,0

### Breslauer Produktenbörse.

Tägliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 24. Juni gezeigten Preise in Reichsmark der letzten Notierung. Die Notierungen sind für Karottensaat (der Erzeugerpreis) ab tschechischer Verladestation in neuen Waggons (mit Ausnahme von Futtermitteln und Samen), die sich nach Breslau befinden. Tendenz: Getreide: Fest, Getreidesaat: Still, Getreidesaat: Still, Hülsenfrüchte: Ruhig, Rauhfrucht: Ruhig, Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)			
Getreide:	23.	24.	25.
Weizen 75 kg	30,50	30,50	—
Weizen 71 kg	29,50	29,50	—
Roggen 71 kg	28,20	28,20	—
Roggen 68 kg	27,20	27,20	—
Hafer	26,00	26,00	—
Braugerste	25,70	25,70	—
Mittelgerste	23,50	23,50	—
Wintergerste	23,50	23,50	—
99 keine Ware über Notg.	—	—	—

Hülsenfrüchte (je 100 kg):			
mittlerer Art und Güte der letzten Notierung.			
24.	25.	24.	25.
Wittweizen	48,00-53,00	48,00-53,00	48,00-53,00
grüne	45,00-44,00	45,00-44,00	45,00-44,00
gelbe Erbsen	29,00-33,00	29,00-33,00	29,00-33,00
Butterbohnen	—	—	—
weiße Bohnen	27,00-22,00	27,00-22,00	27,00-22,00
Gelbe Witzweizen	32,00-38,00	32,00-38,00	32,00-38,00
Schnecken	—	—	—
Buchweizen	—	—	—

Tägliche amtliche Notierungen (je 100 kg):			
mittlerer Art und Güte der letzten Notierung.			
24.	25.	24.	25.
Wassermelonen	1,40	1,40	1,40
Wassermelonen	1,15	1,15	1,15
Wassermelonen	1,15	1,15	1,15
Wassermelonen	1,15	1,15	1,15
Wassermelonen	1,15	1,15	1,15

Tägliche Notierungen (je 100 kg):			
mittlerer Art und Güte der letzten Notierung.			
24.	25.	24.	25.
Wassermelonen	22,25	22,25	22,25
Roggen (70 kg)	29,25	29,25	29,25
Wassermelonen	—	—	—
Wassermelonen	—	—	—

**ERÖFFNUNG**  
**25. JUNI**  
**GUGAL**  
**LIEGNITZ**



Beginn: Montag 8 1/4 Uhr

# Großer Saison-Ausverkauf

ausschließlich moderner, guter Waren zu enorm herabgesetzten Preisen, hervorragende Gelegenheitsposten und Restbestände  
**ganz besonders billig!**

Seidenstoffe	Seidenband	Spitzen	Stickereien
Crêpe de Chine / Crêpe Georgette / Bemberg-Seiden / Wasch-Seiden einfarbig und bedruckt, herrliche Farbenwahl, Riesen-Auswahl!	Wäsche-Bänder / Garnier-Bänder / Fantasie-Bänder / Brokat-Bänder für Kleider und Blusen für Handtaschen für Handarbeiten	Valencienne / Klöppel Güll / Spachtel / Fillet Seide / Metall / Volants vorzüglich geeignet für Kleider, Wäsche, Handarbeiten etc.	Moderne Weißwaren Westen, Kragen, Jabots etc. Seiden-Schals / Taschentücher / Brautschleier

Viele 1000 Seidenstoff-, Seidenband-, Spitzen-, Stickerei-Reste  
 Auf alle regulär. Tagesartikel 10%, auf alle Modeartikel 20%, Extra-Kassenrabatt!

## Weissenberg & Brauer



Unsere Preise sind herabgesetzt  
 Auf alle nicht herabgesetzten Waren gewähren wir

Waschstoffe *	Wollstoffe *	Seidenstoffe *	Herrnenstoffe
Waschmusseline große Musterauswahl ca. 75 cm. Brt. Mtr. von <b>35</b> Pfg. an Musseline, reine Wolle in großer Auswahl ca. 80 cm. Brt. Mtr. von <b>1,35</b> an Crêpe Marocain in eleganten Streifen u. Karos ca. 100 cm. Brt. Mtr. <b>1,40</b> Mk. Voll-Voile, bedruckt in mod. Mustern ca. 100 cm. Brt. Mtr. <b>1,20</b> Mk. Voll-Voile, weiß Schweizer Ausüstg. ca. 115 cm. Brt. Mtr. <b>1,40</b> Mk. Waschseide in reicher Auswahl, schöne Muster Mtr. von <b>95</b> Pfg. an	Karo, Reine Wolle mod. Muster 1,75 Mk. <b>1,50</b> Mk. Karo, Reine Wolle 98/100 cm. Brt. Mtr. 2,50 Mk. <b>2,00</b> Mk. Popeline Reine Wolle dopp. Brt. Mtr. 1,75 Mk. <b>1,55</b> Mk. Popeline, Reine Wolle 98/100 cm. Brt. in großer Farbauswahl Mtr. 2,50 <b>1,95</b> Mk. Rips, Reine Wolle 130 cm. Brt. in vielen Farben. Mtr. 3,75 Mk. <b>2,90</b> Mk. Shetland für Kostüme u. Reiseumäntel reiche Wolle 110 cm. Brt. Mtr. <b>2,50</b> Mk. Rips Mouliné beste Qualität für Kostüme u. Mäntel reine Wolle 130 cm. Brt. Mtr. <b>4,90</b> Mk.	Bastseide Reine Seide 83/85 cm. Brt. Mtr. 1,90 <b>1,65</b> Mk. Solienne Wolle m. Seide in reicher Auswahl 96/98 cm. Brt. Mtr. <b>3,50</b> Mk. Crêpe de chine Reine Seide in vielen mod. Farb. 96/98 cm. Brt. Mtr. <b>4,50</b> Mk. Veloutine Wolle m. Seide 96/98 cm. Brt. Mtr. <b>7,50</b> Mk.	in großer Auswahl zu unerreicht billigen Preisen!  Beachten Sie bitte die billigen Preise in unseren 11 Schaufensterauslagen!

**10%**

**Rabatt auf alles!**

**Goldstein**  
 INH. RICHARD POHL - MAX MENZEL  
**& Rettig**  
 Breslau \* An der Magdalenenkirche

**Inserate** haben in der „Volkswacht“ aufgegeben den **größten Erfolg!**



# Gonder-Sportbeilage

## Vorschau zum Reichs-Arbeitersporttag

### Morgen marschieren wir!

Über eine Million Teilnehmer werden am morgigen Tage im Massentritt durch die Straßen der deutschen Städte marschieren, um Zeugnis abzulegen von dem Geist, der in der deutschen Arbeiterbewegung und darüber hinaus in der internationalen Arbeiterbewegung waltet. Und selbst in den steinigsten Dörfern wird man hinter fliegenden roten Fahnen die werdende Arbeiterbewegung passieren sehen.

Der Reichs-Arbeitersporttag ist das geworden, was man von ihm bei seinen ersten Anfängen erhoffte: eine Riesendemonstration für den körperkulturellen Gedanken innerhalb der deutschen Arbeiterklasse. Und dieser Gedanke wird durch nichts mehr gehemmt. Der preußische Polizeistempel der Vorkriegszeit, den die deutschen Arbeiterportler, vor allem ihre Führer, in reichlichem Maße zu fühlen bekommen, ist durch die politische Entwicklung zertrümmert und zerstreut nur noch sein Dasein in dem Gedächtnis der Schande jener Zeit, in das sich auch die bürgerliche deutsche Turnerschaft mit ihren volks- und arbeitersportfeindlichen Handlungen für ewige Zeiten eingetragen hat. Wenn irgendeine Bewegung den Beweis dafür liefert, daß sie durch Unterdrückung groß werden kann, so ist es die deutsche Arbeitersportbewegung. Alle, die in der Nachkriegszeit jung zu uns gekommen sind, muten die Unterdrückungsmethoden der preußischen Polizei gegenüber den Arbeiterportvereinen in der Vorkriegszeit geradezu phantastisch an. Aber diese „Methoden“ haben schon damals, als noch mehr denn großer Mut dazu gehörte, sich in der Arbeiterbewegung auf allen Gebieten offen zu bekennen, nichts anderes zur Folge gehabt als das immer zähere Festhalten an der Idee, die sich langsam, aber stetig durchsetzte und deren Erfolg sich heute nach einer Reihe von Jahren in Zahlen auswirken beginnen, die selbst die Kühnsten unter uns nicht für erreichbar gehalten hätten.

Und noch ist die Entwicklung längst nicht abgeschlossen. In jedem neuen Jahre erhält die Arbeitersportbewegung durch die Reichs-Arbeitersporttage neuen und kraftvollen Anstoß.

In jedem neuen Jahre hofen wir Tausende zu uns. In jedem neuen Jahre hören wir Tausende auf, die als sporttreibende Arbeiter lange Zeit in bürgerlichen Vereinigungen in die Irre gingen und nicht erkannten, daß ihre Haltung eine zwiespältige, für den Arbeiter würdelose, war.

In jedem neuen Jahre stoßen Zehntausende von Jugendlichen zu uns, die, wenn sie erst einmal in unseren Reihen stehen, zu stetigen und mutigen Kämpfern für unsere Bewegung werden. Für unsere Bewegung? Nein, auch für die Bewegung der gesamten deutschen Arbeiterklasse; denn aus der deutschen Arbeitersportbewegung, der großen Reservearmee der Gewerkschaften und Partei, wachsen jene Kräfte hervor, die dann im Kampfe um wirtschaftliche und politische Geltung die bereits marschierenden Heerscharen der deutschen Arbeiterklasse ergänzen und verstärken.

Es wird heute sehr viel vom Sport geredet, und es wird sehr viel Falsches darüber gesprochen. Nicht selten hören wir sogar in den Reihen der Arbeiterklasse die Behauptung, daß die Arbeitersportvereine den jungen Menschen der gewerkschaftlichen und politischen Schulung entziehen, daß sie durch ihr vielseitiges Programm ihm die Möglichkeit nehmen, sich wirtschaftlich und politisch zu schulen. Diese Behauptung trifft nicht zu. Der junge Arbeiter wird in den Arbeitersportvereinen sehr wohl und sehr eingehend über seine Klassenlage belehrt und es wird ihm immer genügend Zeit gelassen, außerhalb seiner sportlichen Tätigkeit seinen Neigungen zu leben. Aber selbst wenn die Behauptung solch Unfugiger gälte, wenn der junge Arbeiter in den Arbeitersportvereinen zunächst der gewerkschaftlichen und politischen Tätigkeit entzogen würde, so sollten diese Kritiker doch bedenken:

Wenn es keine Arbeitersportbewegung gäbe, würde sich die bürgerliche Sportbewegung in noch weit größerem Maße der jungen Arbeiter bemächtigen, als sie es bisher schon tut.

Würden die jungen Arbeiter dadurch in noch weit größerem Maße der sozialistischen Weltanschauung und ihrer Klassenzugehörigkeit entfremdet werden, als dies bisher schon in Tausenden von Fällen geschieht.

Würden die jungen Arbeiter stärker noch als bisher zu Kampftruppen der Reaktion werden, als sie es in bürgerlichen Turn- und Sportvereinen schon sind, wenn sie es mit ihrer Würde für vereinbar halten, diesen anzugehören oder, wenn sie nicht erkennen, daß sie sich in den Reihen ihrer Feinde befinden, die sie nicht nur als sporttreibende Arbeiter zum Aushängeschild, sondern auch als politische Trabanten benutzen.

So ist die deutsche Arbeitersportbewegung eines der wichtigsten und wirkungsvollsten Instrumente im Kampf um die Seele des jungen Arbeiters und der jungen Arbeiterin.

Vergessen wir nicht: Drüben auf der anderen Seite zeigen sich nicht nur die gleichen Bestrebungen, sondern die bürgerlichen Sportorganisationen sind meist im Besitz riesiger Propagandamittel, sind durch ihre Verbindungen mit staatlichen Stellen in weit höherem Maße in der Lage, für ihre Bewegung erfolgreich zu arbeiten, als wir, die durch eigene Kraft und mit verhältnismäßig geringen Mitteln den Aufbau unserer Organisationen betreiben müssen.

In welchem Maße uns dieser Aufbau bisher gelungen ist, beweist die Tatsache, daß alle großen bürgerlichen Sportorganisationen seit langem auf das ernsthafte mit unserer Bewegung rechnen und die Entwicklung unserer Verbände mit ängstlicher Sorge beobachten. Wir sind nicht mehr beiseitezustellen. Was namentlich in den letzten Jahren nach dem Kriege an Kulturarbeit von unseren Verbänden geleistet worden ist, dürfen wir, ohne in den Verdacht der Ueberhebung zu kommen, als ganz außerordentlich anerkennen. Breite Massen der Arbeiterklasse sind von uns erfasst, werden systematisch in allen Fragen der Körperpflege und Körperschulung unterrichtet. Unser größtes Institut, die „Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes“, eine in ihrer Art unerreicht dastehende moderne Einrichtung, ist von uns aus eigener Kraft geschaffen worden. Während der kurzen Zeit ihres Bestehens ist Tausenden unserer Bundesmitglieder das nötige Wissen für die Weiterentwicklung des körperkulturellen Gedankens vermittelt worden. Hunderte von großen, modernen Turnhallen in deutschen Städten sind unser Eigentum; Hunderte von Spiel- und Sportplätzen, auf das modernste angelegt, sind Eigentum unserer Bundesvereine. Und all das haben wir zum Teil ohne behördliche oder staatliche Hilfe geschaffen, mußten vielmehr und sehr oft den Widerstand von

Behörden brechen, die in ihrer Kurzsichtigkeit bei unseren Bestrebungen die ideale Grundlage vermissen wollten.

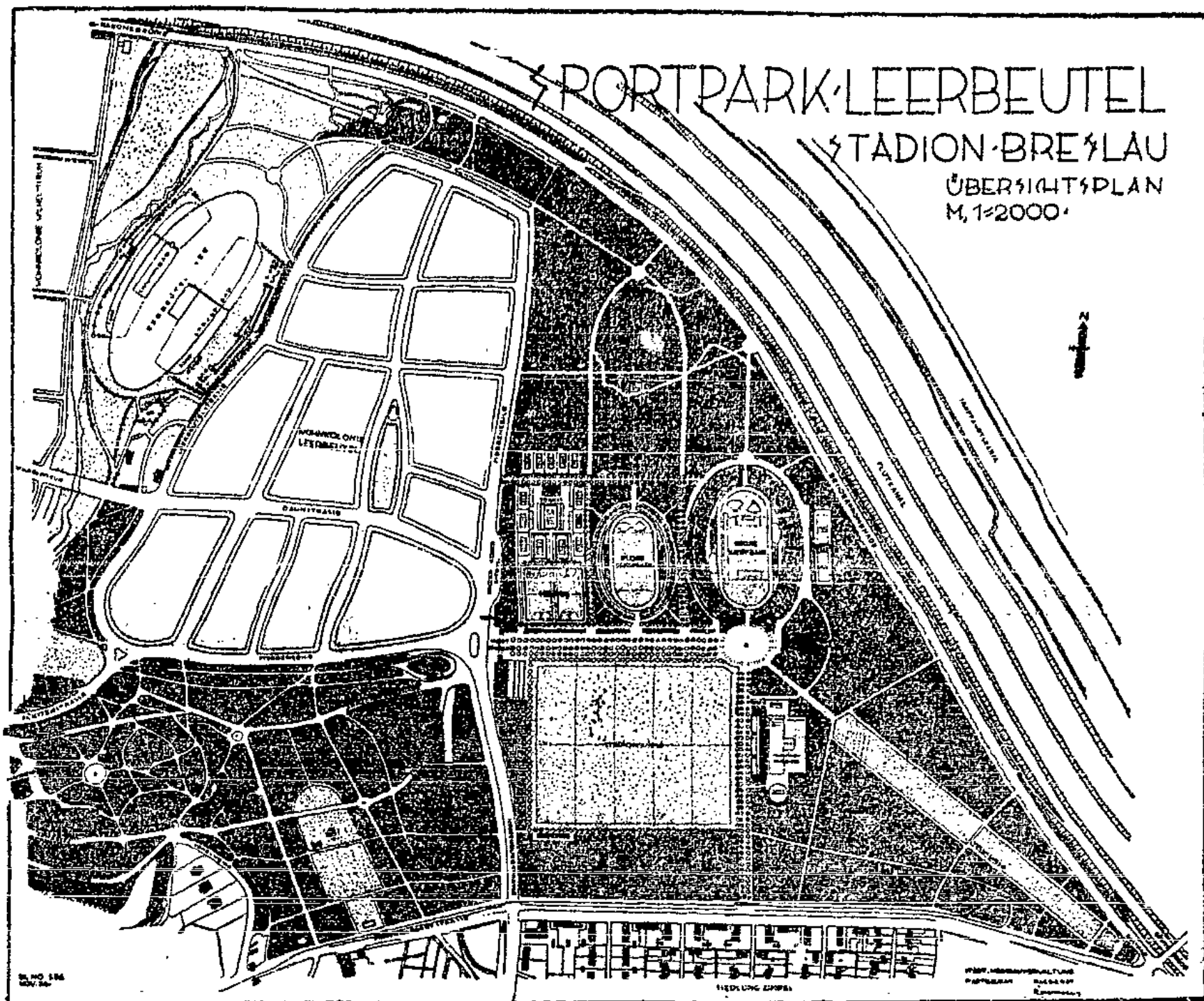
So schraubt sich die Entwicklung der deutschen Arbeitersportbewegung von Jahr zu Jahr vorwärts, wird ärder und größer, zum Wohle der deutschen Arbeiterklasse und ihrer künftigen Generation.

Mit besonderem Dank aber gedenken wir auch an jedem neuen Reichs-Arbeitersporttag der deutschen Freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei. Der Kampf der Freien Gewerkschaften um Verkürzung der Arbeitszeit und höhere Löhne hat es den sporttreibenden Arbeitern in erster Linie möglich gemacht, ihre Freizeit neben geistiger Schulung auch auf die körperliche Ausbildung und auf die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des in die Arbeitszeit eingespannten Körpers zu verwenden. Der Arbeiter, der von früh bis abends spät an seiner Wertbank steht, hat naturgemäß weder den Willen, noch die

Kraft, für seine körperliche Ausbildung etwas zu tun. Der Arbeiter, dessen niedriger Verdienst gerade noch zur Befriedigung der allerersten Lebensbedürfnisse reicht, hat nicht die Mittel, um einen auch sehr billigen Sport treiben zu können. Die Besserung seiner Lebenshaltung und Bedürfnisse aber ermöglichend ihm nur die Freien Gewerkschaften, deren ununterbrochener Kampf der sozialen Höherleitung der Arbeiterklasse gilt. Wo hat man je davon gehört, daß die bürgerlichen Parteien des Deutschen Reichstages und der Landesparlamente sich etwa anerkennend über die Bestrebungen der deutschen Arbeitersportbewegung geäußert oder ihnen gar durch Bewilligung von Mitteln Wortlaub geleistet hätten? Hier war es in erster Linie immer die Sozialdemokratische Partei, die an der entscheidenden Stelle ihre ganze Kraft für die Entwicklung dieser wichtigen Bewegung einsetzte und Erfolge buchen konnte.

Und wir können unseren Dank für diese tatkräftige Mithilfe nicht besser zum Ausdruck bringen, als daß wir die in unserem Kreise werdenden Menschen zu wahren, aufrechten Kämpfern der Arbeiterklasse heranbilden und sie den Reihen dieser Organisationen einverleiben, sobald es für sie an der Zeit ist.

## Das Breslauer Stadion.



Der gewaltige Aufschwung der Leibesübungen nach dem Kriege ließ die in Breslau vorhandenen Übungsgelegenheiten durchaus als gänzlich unzureichend erscheinen. Auch die wenigen, die und da schnell ausgeführten Neuanlagen von Vereinsplätzen erwiesen sich gegenüber dem gewaltigen Zuweg als unzureichend. Zudem fordert die große Wohndichte und enge Bebauung des Stadtgebietes die Anlage von ausreichenden Freizeitanlagen. Es stehen somit auf dem Gebiete der Grünflächen außerordentliche Aufgaben für die Stadt Breslau.

Es stellt sich insbesondere auch das Bedürfnis heraus, einmal den Tagesbedarf von Schulen und Vereinen an Rasenflächen und dann weiter einen der Bedeutung Breslaus als Landeshauptstadt entsprechenden, umfassenden Mittelpunkt für alle Bestrebungen zu schaffen, der jeder Teilnehmerzahl, in jeder Sportart, die Möglichkeit gab, in einflussvoller Massenbetätigung werbend vor die Allgemeinheit zu treten. Das führte zu dem Beschluß, in der Nähe aller dichtbevölkerten Quartiere Volksparks für Sport, Spiel und Badegelegenheit zu schaffen. Der Mittelpunkt dieses Grünflächenprogramms sollte der Sportpark in Leerbeutel, das Breslauer Stadion, werden, auf einem Gelände, das in seiner früheren Abnutzung insgesamt 100 Hektar faßen wird.

Das Breslauer Stadion umfaßt als Mittelpunkt den Ehrenplatz mit der Schleier-Kampfbahn für Fußball, Leichtathletik und Mastenturnen mit terrassenförmig ansteigenden Zuschauertribünen, die jedem Abstrich standzuhalten in der Lage sind. Der Fußballrasenplatz hat eine Größe von 70 mal 120 Meter, die Laufbahn mißt 500 Meter bei einer Breite von 7,50 Metern. Eine besondere 130-Meter-Kurzstrecke- und Hürdenlaufbahn sowie musterghütige Anlagen für Weits-, Hoch- und Stabhochsprung bilden die Ergänzung.

Die vom Ehrenhof und Schleier-Kampfbahn eingefassten Umkleidehallen beherbergen die erforderlichen Umkleideräume, Garderoben, Duschen, Räume für Massage und Sportarzt, Ausschulle, Presse, Sanität, Fernsprechkentrale und Erfrischungsräume für Männer und Frauen. Zin-Zittu sowie Woren können in den Großräumen des Hauptbaus geübt werden, während für den Fechtport und Gymnastik der Turnsaal zur Verfügung steht.

Weiter umfaßt die Anlage eine kleine Kampfbahn für Fußball und Leichtathletik mit fünf Zuschauertribünen, eine 400-Meter-Laufbahn und den erforderlichen Anlagen für Springen u. dergl. Die Zuschauertribünen dieser kleinen Kampfbahn wie auch der Schleier-Kampfbahn sind räumlich wirkungsvollerweise in Schichten angelegt. Mit ansteigenden Zuschauertribünen sind auch die beiden 50 mal 90 Meter großen Stadionshallen an der Hauptallee umgeben. Anschließend nördlich befindet sich die Tennisanlage mit drei tiegelagerten Turnierplätzen und sechs Übungsplätzen.

Der Fußballplatz faßt zwei je 28 mal 66 Meter große Tennisplätze mit umgebenen Zuschauertribünen.

Die große, ungeteilte Stadionwiese von Hauptallee und Aufmarschstraße eingefast, dient in der Hauptsache dem Tagesbedarf der Schulen und Vereine. Die Rasenfläche ist 270 mal 335 Meter groß, sie wird umfaßt von einer lauffest gekeigten, 12 Meter breiten Lagerwiese von 1250 Meter Länge. Diese riesige, in zehn große Fußballfelder eingeteilte Rasenfläche kann über 20 000 Turner zu Freiübungen aufnehmen.

Die im Bau begriffene Schwimmanlage besteht aus einer 100-Meter-Schwimmbahn, einem Sprungbecken, einem Lehrbecken und einem kreisrunden Planschbecken. Die 100 Meter lange Zuschauertribüne verbindet das Umkleidehaus der Frauen mit dem Saale der Männer, Badebecken, Turnplätze und Rasenflächen werden eingefast von einem nach Süden zu offenen Galerengang, der den reinen wohnlichen Charakter der Anlage erhöht.

Zur Umwicklung der Reichsjugendwettkämpfe sind entlang der Hauptallee eine Reihe von Sprungstellen angeordnet worden.

Zum Sportpark Leerbeutel gehört ferner ein Luft- und Lichtbad am Leerbeutelsee, das Strandbad Leerbeutel, an dessen Herstellung gegenwärtig gearbeitet wird. Es ist in Männer-, Frauen- und Schülerabteilungen gegliedert und besitzt neben ausgedehnten Wasserflächen einen 270 Meter langen Sandstrand, breiten Rasenflächen und Geräterturnplätze für Männer und Frauen.

Der weitere Ausbau des Stadions sieht vor eine Sporthalle mit Winterbad, eine gedeckte Tribüne für die Schleier-Kampfbahn, eine 600 Meter lange Volkswiese, sowie u. a. Anlagen für den Amateurradsport. Der weitere Ausbau der Bezirksportplätze und der im Stadtgebiet verteilten Badeanlagen wird dauernd gefördert.

Auf dieser großen, seit langem notwendigen Stätte für körperliche Erziehung werden am morgigen Sonntag zum erstenmal die Massen der Breslauer Arbeiterportler in Aktion treten. Werden sie beweisen, daß Leibesucht in den Scharen der sporttreibenden und massenbewußten Arbeiter ihren idealsten Ausdruck findet und nichts gemein hat mit der Ideologie der bürgerlichen Sportwelt, deren isolierte Aufstellung einzelner, körperlich besonders begabter Sportgrößen Hauptaugenmerk bleibt. Wir sind sicher: Die sporttreibenden Breslauer Arbeiter werden an dem morgigen Sonntag mit Ehren bestehen. Und diese fröhliche Hoffnung stimmt uns besonders froh, wenn wir bedenken, daß alle Teilnehmer an der diesjährigen Reichs-Arbeitersporttag Angehörige der arbeitenden Klasse sind, daß sie zu uns gehören, und als geschlossene Masse das Ansehen der Arbeiterbewegung in würdiger Weise fördern helfen werden.







Montag den 27. Juni  
SAISON-AUSVERKAUF  
GROßER

# Strümpfe

Wollwaren Trikotagen Handschuhe

bis **50%** unter Preis

Auf alle nicht herabgesetzten Waren 10% Rabatt.

## J.E. LEWY

67 Reuschestrasse 67

### Saison-Ausverkauf

Damen-, Backfisch- und Kinder-Hüte  
in 5 Serien

1<sup>25</sup> 2<sup>75</sup> 4<sup>50</sup> 6<sup>00</sup> 7<sup>50</sup>



Beginn:  
Montag  
den 27. Juni

Elegante Damenhüte  
bis **50%**  
Preisermäßigung

Beachten Sie bitte meine Schaufenster u. die Ausstellung schrägüber

### M. TICHAUER

Reuschestrasse 47

Größtes Spezialhaus für Damenhüte

## 6 Sondertage

vom 27. Juni bis 2. Juli

**10% Rabatt**

auf alle meine anerkannt guten, regulären Qualitäten in

Leinen- und Baumwollwaren

Leinenhaus

### Gotthard Böttel,

Sriedrich-Wilhelm-Strasse 51  
u. Albrechtstrasse 56.

2. Haus vom Ring.

8515

### Bekanntmachung

Die Städtische Bank zu Breslau wertet

Ginlagen von Mündel- und sonstigen Pflegschaftsgeldern, wenn diese auf Anordnung des Amtsgerichtes auf gesperrte Konten (rote Rechnungsbücher) eingezahlt worden sind, freiwillig auf.

Wir fordern daher diejenigen, welche auf eine Aufwertung Anspruch zu haben glauben, auf, ihre Forderungen bis zum

15. August 1927

zur Prüfung bei uns anzumelden.

8163

Städtische Bank zu Breslau

### Beobachtungen Ermittlungen

Reich  
Alte Talsenstrasse 1a.  
Sprechzeit: Nachm. 3-8 Uhr  
Telefon: Ring 1903.  
Zahlungserleichterung.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inferenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

## Billige Bücher!

- Balzac, Die Königstreuen . . . . . kart. 1.—
- Balzac, Pariser Novellen . . . . . kart. 1.—
- Balzac, Tolldreiste Geschichten . . . . . Leinen 1.—
- Bürger, Aus Neupommerns dunklen Wäldern, Erlebnisse auf einer Forschungsreise . . . . . kart. 1.—
- Hauff, Die Bettlerin von Pont des Arts, Leinen 1.—
- Heine, Buch der Lieder . . . . . Leinen 1.—
- Henckell, Neuland . . . . . geb. 1.—
- Hoffmann, Nachtstücke . . . . . Leinen 1.—
- Mörke, Mozart auf der Reise nach Prag, Leinen 1.—
- Poe, Unheimliche Geschichten . . . . . Leinen 1.—
- Storm, Novellen . . . . . Leinen 1.—
- Wilde, Märchen . . . . . Leinen 1.—

### Volkswachsbuchhandlungen

Breslau, Neue Graupenstr. 5 u. Neue Taschenstr. 11

Die „Frauenwelt“ den Frauen  
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“  
eine Halbmonatsschrift für die Frau  
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.  
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

### Der Verbrauch von Gas, Wasser und elektrischem Strom

wird im Monat Juli nicht abgelesen und verrechnet. Dafür wird im August der Verbrauch für zwei Monate abgerechnet werden.

Bei Großabnehmern tritt eine Veränderung der gewöhnlichen Abrechnungsweise nicht ein.

Breslau, den 21. Juni 1927. 8521

Der Magistrat — Betriebsdeputation.

Nach 3 1/2-jähriger Tätigkeit an kleinen Universitätskliniken und am Allerheiligen-Hospital habe ich mich als

prakt. Arzt

niedergelassen. 512  
Sprechstunden von 8-9 1/2, vorm. u. 2 1/2-4 Uhr nachm.  
Dr. med. Max Bloch  
1. Sandstr. 12, II.  
Fernspr. Ohle 8444 Ecke Hallige Geiistr.

### Arbeitsmänn

Aufträge

für Scheuer-, Wald-, Hofräume u. Bedienungstraßen nimmt jederzeit entgegen 8204  
Deffmil. Bez. Arbeitsnachweis, Hpt. „Hans Hilsperson“  
Gartenstr. 5, Zimmer 15, Telefon: Ohle 8150.

### Zuschneider

für Großkonfektion und

Zuschneiderin

für Kinderkonfektion sofort gesucht!

Nathan Lewy, Herrenkleiderfabrik  
Reuschestrasse 51

### Westendherinnen

sucht Viertel

Leuthenstr. 46, I.

### Duchhandlung

Vollwacht

Modernes Interieur  
Breslau 3, N. Graupenstr. 3



VOR IHRER SOMMERREISE

werfen Sie an die Instandsetzung Ihrer Garderoben denken müssen. Teils wird eine chemische Reinigung, teils ein Auffärben in verzierten Farben (Indanthren) in Frage kommen.

Wenden Sie sich an:

W. Kellner  
BRESLAU-KLEIDUNGS  
Führen in allen Stadtteilen.







## Vom Segen des Verbrechens.

Erzählung von Friedrich Wolf.

Eines Abends — es war im Dezember — erwog Mathias, ein Arbeitsloser, ob er das Ugl wieder aufsuchen oder lieber eine strafbare Handlung begehen sollte. Er entschied sich für das Bestere.

Er bestieg geküffelt die Tram und würdigte die untergeordnete Frage des Schaffners: Nach jemand ohne Fahrkarte? keine Entgegnung. Erst bei der dritten Fahrt gelang es ihm, vom Kontrollleur gesteuert zu werden. Die Masse entschied sich unversichtlich für den Schaffner durch Entsendung dreier Zeugen; zwei Schulkleute nahmen sich des Falles an; im Polizeiviertel wurde der Tatbestand aufgenommen; Mathias — er hatte keinen Groschen mehr — des Betrugs im Vollendungsstadium überwiegen, die Zeugen notiert, der Zugang nochmals überhört; dann endlich bekam er Brot, Kaffee und eine Zelle.

Mathias atmete auf. Man kümmerle sich um ihn; man hatte seinen Namen erfahren wollen, man hatte sich fast liebevoll mit seinen Familienverhältnissen beschäftigt, in seine Ahnentafel sich vertieft; man wachte draußen um feinetwillen; morgen würden wieder Menschen bloß feinetwillen sich bemühen, schreiben, Fragen stellen, hin- und herlaufen, vielleicht sogar ein Auto bestellen (er mußte doch befördert werden). Es gab mit einem Male viele Dinge, die um feinetwillen geschahen, Menschen, denen kein Leben Anzugeben stellte, was tat es, ob unter dieser oder jener Benennung? Ja, draußen wachte man die Nacht nicht der feinetwilligen Dienstvorschrift gemäß; man wachte um ihn!

Mathias verankerte in seiner Zelle in einem tiefen, wohlverdienten Schlaf. Am folgenden Morgen weckte ihn eine rauhe Stimme: „Aufstehen!“ Er sprang hoch; er fröstelte; schon sah man einen großen Napf heißen Kaffee und ein Stück Brot hinein. Es waren große, starke Männer in Uniform, gleichsam in Lirree, die ihn bedienten, die ihn weckten, in deren Gedanken er lebte, deren Dasein er einen Sinn verlieh. Ihr etwas barsches äußeres Benehmen war offenbar nur die rauhe Schale ihrer starken, männlichen Liebe zu dem Gegenstand, an dem ihre Pflichtbewußtheit sich entzündete durfte.

„Nichts als Kleindred! Hühnermist!“ meinte der Kommissar bei der Aufstellung des zweiten Protokolls. „Was beabsichtigten Sie mit der Fahrt?“ Das Klang durchaus würdig und der Bedeutung des Augenblicks gemäß. Mathias schwieg feierlich. Der Kontrollleur brüllte: „Sie! Wie konnten Sie es wagen, ohne Billet zu fahren?“ Mathias wollte gerade antworten: Wie Sie am mich sich bemühen, Herr Kommissar! Wieviel Wärme-Einheiten Sie zerprengen! Aber er beschloß, des Beamten Devotion und Arbeitsfreude zu gerühnen; er schwieg. — „Zum Donnerwetter,“ hauchte ihn die glühende Kugel an, „geben Sie den Betrag im Vollendungsstadium?“ Mathias spürte deutlich, daß hier der ganze Angelpunkt des Problems lag, daß die Tatsache, daß er der Gebende war, sich nicht länger mehr verheimlichen ließ; und so sprach er mit Überzeugung: „Ich gebe zu.“

„Abführen!“ Nun begann die sublimere Teilnahme, die man seiner Person widmete. Er wurde im Auto einem imposanten Bau angeführt, dem Untersuchungsgefängnis. Wiederum kamen starke Männer in infanterer Lirree, die sich um ihn bemühten, andere, die nach einem Stammbaum sich erkundigten, dritte, die den Tatbestand nochmals prüften, wieder andere, die eine Akte anlegten. Er ließ sich verschiedentlich von Wesslern, einmal sogar von einem Landgerichtsrat, interviewen. Seine Memoiren wurden — in einem blauen Deckel geheset — von Staats wegen gesammelt, registriert und der Bibliothek des impotanten Gebäudes einverleibt.

Selbst der Bürochef mußte sich mit ihm beschäftigen. Der Aktenhelfer mußte sich mit ihm beschäftigen. Zwei Gerichtsreiber-Aspiranten mußten sich mit ihm beschäftigen und ein Verhör nochmals abzeichnen, weil sie „inkriminiert“ mit „g“ geschrieben. Der eine von ihnen kam zu spät zum Mittagstisch, und es gab eine Szene, bei der eine Kohlenkugel unglücklich flag und der Arzt hinzugezogen werden mußte. Ein entfernter Arzt mußte sich also beschäftigen.

In einer Nebenverhandlung mußte die Reinigung des Tram-Schaffners vom Verdacht der Beihilfe zum Betrug im Vollendungsstadium stattfinden. Drei Zeugen mußten geladen, auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen und entschädigt werden. Die ganze Nebenverhandlung mußte sich mit ihm beschäftigen.

Es wurde Mathias immer offener, daß es sich hier um das nichtgeldlose Tramabkilleit handeln konnte, noch um den Versuch, auf einer gutgeheizten Polizeistation zu überreden, sondern daß es von ihm in jener unmerklichen Sekunde geschahen hatte, ob Hunderte von Menschen durch ihn die Möglichkeit erlangen sollten, ihre Pflicht zu erfüllen. Er spürte deutlich, wie alle die Menschen, die er beschäftigte, vom Landgerichtsrat bis zum Aktenhelfer, aus einem leisen und scheuen Gefühl der Dankbarkeit sich um ihn bemühten; er spürte den anderen Segen seiner Tat, er kam sich wie ein stiller, weithin wirkender Wohltäter vor, der vielen Menschen Aufträge erteilte und Arbeitsgelegenheit verschaffte; wie ein Juwel, das man einblöb, damit es nicht gestohlen werde.

Als um Mittag wieder ein Beamter in kleiner Lirree erschien, ihm seine Protokolle hinstellte und mit großer Sorgfalt unter sich zerlegte, da lächelte Mathias nicht ohne Stolz. Der Landgerichtsrat aber legte das Fruchtmesser hin und drehte sich lang. Derweil sein Weib ihm die Rolle unters Haupt hob und, seine gefurchte Stirn glättend, mahnte: „Du überarbeitest Dich, Schak!“, knurrte er streng, doch mit Genuß: „Kur Arbeit adelt!“

## Abenteuer eines Sowjetbürokraten

Indiskretionen der Gebrüder Gubin - Moskau.

Heißer, schmüler Mittag am Strande. Der goldglitzernde Küstenland blendet einem die Augen. Am Ufer, das an dieser Stelle eine stille träumerische Bucht bildet, haben sich die Kurstele gelagert.

Es flimmert ringsum von unzähligen buntenfarbigen Badehäutchen, greiß leuchtenden Sonnenschirmen und Strandbetten. Von weitem gleicht dieses Durcheinander einer riesigen, über den Strand gebreiteten, aus bunten Käppchen geflickten Decke.

Frauen, die mit der einzigen Absicht hierher gekommen sind, zu verlocken und zu fesseln, kann man untrüglich an ihren großartig ausgeschnittenen Badetokümmen und an ihren malarischen Gesichtern erkennen, die das Lebenswerte Drum und Dran zur Schau und Wahl präsentieren. Allerdings bleibt gerade das Gesicht unter der Pudermaste mit den rotgeschminkten Lippen und geschwärzten Augenbrauen weit mehr verhüllt und verborgen als alles übrige.

Es ist drückend heiß. Zwan Petrowitsch, in seinem gestrickten Reithemd und Segelstiefeln, liegt barfuß auf dem Sand im weichen Sande, den mit der linken Hand gestützt, und in eine vor ihm aufgestellte Zeitung vertieft. Ab und zu schließt er die Augen und versucht sich dessen zu entsinnen, was er soeben gelesen.

Träge, sehr träge arbeitet das Gehirn Zwan Petrowitschs. Er scheint es gänzlich zu stoden. Plötzlich zuckt Zwan Petrowitsch zusammen. Etwas Kaltes blüht sich tief über seinen Rücken aus. Er reißt die Augen

auf und gewahrt nun, wie eine neben ihm lachende Frau in schwarzem Badetokümm und knallrotem Händchen mit wilder Begierde einen tief im Sandboden steckenden Stein ausgräbt, wobei sie die feuchten Sandpartien nach allen Seiten verstreut.

„Um — ääh“, grunzt Zwan Petrowitsch mit leichtem Unwillen.

„Ach, vergehen Sie, bitte. Habe ich Sie mit Sand bestreut?“

„Nein, nein. Das war wohl Flugsand, der von dem steilen Hang dort drüben geweht kam.“

„Glauben Sie wirklich? Aber woher sollte der runtergerutschen?“

„Wahrscheinlich vom Alter. So was passiert mitunter. Sie — he — he!“

Zwan Petrowitsch blinzelte die Dame an: sich da — es war die Schöne aus der Nachbarsvilla.

„Es wäre interessant zu erfahren, wie spät es jetzt ist. Das kann einem gewöhnlich niemand hier sagen.“

Zwan Petrowitsch schielte auf seine Armbanduhr: „Genau 12 Minuten auf.“

„Ei, dann muß ich fort.“

„Aber Sie haben ja noch gar nicht gebadet?“

„Das werde ich auch nicht. Was ist das heute für ein Baden! Erstens ist das Wasser zu warm, und zweitens — keine Spur von Wellen. Da ist's doch in Biarritz ganz was anderes!“

Biarritz — sie plachte mit diesem Namen nur deshalb heraus, weil sie vor einigen Jahren einen Film „Brandung bei Biarritz“ gesehen hatte, zu dem ein wunderbar wogender Walzer als Begleitmusik gespielt wurde. Doch Biarritz übte auf Zwan Petrowitsch die erhoffte Wirkung aus.

„It's lang her, daß Sie dort waren?“

„Im vorigen Jahr. Mit unserer Handelsvertretung. Ich arbeite in der Handelsvertretung.“

„So so — und bald geht die Reise wohl wieder direkt von hier dorthin?“

„Nein, nicht direkt. Zunächst nach Leningrad. Mein Mann ist augenblicklich geschäftshalber dort. Sind Sie vielleicht aus Leningrad?“

„Nein, aus Charlow,“ flunkerte Zwan Petrowitsch und hüpfelte ungeschickt.

„Sie sind dort im Amt?“

„Zunächst Professor an der Universität.“

„Was Sie sagen! Und welches Fach lesen Sie?“

„Verschiedene Fächer. Aber eigentlich lese ich gar nicht vor.“

„Ich erzähle meinen Studenten irgendetwas in freiem Vortrag. Das heißt, zu Hause überlege ich's mir zuvor, manchmal, nicht immer, und dann plaudere ich ...“

„Ja, ja, ich verstehe. Doch worüber plaudern Sie?“

„Über verschiedene höhere Wissenschaften. — Aber wirklich, Rot steht Ihnen ganz ausgezeichnet. Ehrenwort!“

Nun war das Steuer richtig gependelt. Zwan Petrowitsch fühlte, daß er auf glatter Fahrrie war; er orientierte sich schleunigst und entschloß sich talentfüchtig zum Start.

Nach zwei Wochen reiste die schöne Nachbarrin nach Leningrad zu ihrem Gatten ab und versprach Zwan Petrowitsch, postlagernd nach Charlow zu schreiben. Und zwei Tage darauf wandte sich auch Zwan Petrowitsch heimwärts nach — Moskau und übernahm seine Dienstpflichten als Bürovorsteher des Vermählentrufts.

Als Zwan Petrowitsch eines Tages an der geöffneten Tür des Schreibmaschinenbüros vorbeisprach, blieb er verdukt stehen. Seine Aufmerksamkeit wurde durch den braungebrannten molligen Nacken einer Stenotypistin magnetisch gefesselt, die mit dem Rücken zur Tür in schwarzem Kleid dasah und einen feuerroten Kamm im Haar trug. Zwan Petrowitsch lugte um die Ecke und blickte dem Fräulein verlockend ins Gesicht. Er hatte sich nicht getraut. Es war die Schöne vom Strande, die nun, in ihre Schreibarbeit vertieft, emsig auf ihrer Maschine klapperte ...

Selbst Er war von diesem Wiedersehen keineswegs erbaud; im Gegenteil, eine lange Kette widrigster Unannehmlichkeiten schwebte ihm schaurig vor: die scheelen Blicke der Vorgesetzten, die Spottreihen seiner Kollegen, ein Familienfandal. Durch seine Brust fuhr ein schmerzhaftes Beben. In diesem Augenblick klopfen ein paar schwere Regentropfen draußen aufs Fensterbrett.

Zwan Petrowitsch ließ die Vorkleiderin des Stenotypistenbüros zu sich bitten.

„Wer ist die neue Stenotypistin, in schwarzem Kleid, sitzt mit dem Rücken zur Tür?“

„Krasnizkaja, Olga Iwanowna. Sie ist nach Liquidation des Lagers Nr. 2 zu uns in die Betriebsleitung versetzt worden.“

„Schön ...“

Nach am selben Tage überbande Zwan Petrowitsch einen eingehenden Bericht an den Chef der Verwaltung, worin er den Abkär der Stenotypistin Krasnizkaja für dringend notwendig erklärte, was nach Auflösung des Lagers Nr. 2 auch vom Standpunkt des Gelekes eine Selbstverständlichkeit sei; dabei veräumte er nicht, in einigen kräftigen Worten auf das Sparmaßregelnregime zu verweisen.

Als die Stenotypistin Krasnizkaja zwecks persönlicher Rücksprache in seinem Büro erschien, eröffnete Zwan Petrowitsch ihr: „Sie werden abgebaut ...“

„Nach unseren Erkundigungen besitzen Sie einen Ehegatten in Leningrad, der gut verdient, und überhaupt scheinen Sie sich für solche Arbeit nicht ganz zu eignen.“

„Bitte sehr, ich kann die besten Empfehlungen vorweisen.“

„Von wem?“

„Von einem Charlower Professor für verschiedene höhere Wissenschaften.“

Das unbeweglich steinerne Antlitz Zwan Petrowitschs reagierte mit keiner Wustel auf den feurig strahlenden Blick der Stenotypistin. So wirkt an einem fernen südlichen Strande der schroffe kalte Fels die leuchtende Flut der Sonnenstrahlen zurüd.

Die Stenotypistin wurde nicht abgebaut. („Smehatsch“, Moskau.)

## Wupples Wasserbericht.

Von Hans Brand.

Während der letzten Märztag des Jahres 1904 drohte den Bewohnern eines Dorfes an der Mulde durch die Fluten der Elbe, die ihren Nebenflüssen seit Wochen das Wasser nicht mehr abnahm, sondern von dem Schwall ihres Frühlingsüberflusses mehr in sie hineintrieb, als sie zu fassen vermochten, große Not. Der Förster Wuppke, dem außer der Beaufsichtigung der Herzoglichen Wälder auch die Instandhaltung der dörflichen Deiche oblag, hatte bereits drei Tage hintereinander seinen Rittstier bedrückt nach Dessau zu seinem Landesfürsten jagen lassen. Jedesmal mit der gleichen Bitte: ihm für die Dichtung des wankenden Deiches Grenadiere zur Hilfe zu senden. Nur deren Zahl veränderte sich jedesmal. Von zehn in zwanzig, von zwanzig in vierzig. Herzog Franz hatte drei Tage hintereinander: „Morgen!“ auf die Bitte des Försters-Kühlers zur Antwort gegeben. Aber da im Schloß auswärtige Potentaten zu Besuch weilten und er also dringend seine Grenadiere zur Exerzierplaisiererei benötigte, nicht einen einzigen Soldaten geschickt.

Am vierten Tage tat der Förster Wuppke, was er seit Monaten gedankt nicht mehr unternommen hatte. Er schrieb

einen Brief. Bevor er damit begann, zog er trotz der Märzfrische Rog und Weite aus. Schnitt sich knurrend ein halbes Duzend Federn zurecht. Luchte ein volles Duzend mal seine Blicke. Denn während er in einer Höhe, wo andere nichts erkennen konnten; Knabzeug oder Krähel mit bloßem Auge festzustellen vermochte: Gabelweh — Kocnweh! — Rohrweh! — wollte es ihm mit dem Sehen in der Nähe nicht mehr geraten. Ein letztes Stirnzucken, ein allerletzter Fluch — dann schrieb der Empörte — Feder um Feder das Genid brechend — im Schweiß seines Angesichtes:

„Alleruntertänigster Wasserbericht des Försters Wuppke. Großmächtigster Herr! Durchlauchtigster Herzog und Fürst!

„Gnädigster Herzog, Fürst und Herr!

„Ich kann, Gott straf mir, mein Wasser nicht länger mehr halten und wenn Sie mich nicht heutigen Tages noch süßig von die Grenadiere zu Hilfe schicken, alldieweil die den ganzen Tag nichts Weiteres tun, als ohne Sinn und Verstand hin und her rennen und in der Luft knallen, wo partouement nichts zu treffen ist, so laß ich mein Wasser, hol mich der Teufel, loofen, zur Schodschwärenen!“

Nach am selbigen Nachmittag schickte Herzog Franz aus Dessau mit dem Befehl, daß er die unausdenkliche Berantwortung für den Schaden nicht auf sich nehmen wolle, der entflüchte, wenn der Förster Wuppke sein Wasser laufen ließe, hundert Grenadiere. Die arbeiteten unter der Aufsicht des Briefschreibers wider Willen die ganze Nacht an dem gefährdeten Deich. Und am andern Morgen war das Dorf vor den Fluten des muldeaufwärtsgetriebenen Wassers der Elbe gerettet.

## Vom „Fühlen“ und „Hören“ der Pflanzen.

Neue Wege der Pflanzenforschung. Von Dozent Ewald Schild.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man auf dem Standpunkt des großen Linné stand, und den berühmten Satz bedingungslos unterschrieb: „Plantae crescunt et vivunt, animalia crescunt, vivunt et sentiunt“ (Die Pflanzen wachsen und leben, die Tiere wachsen, leben und empfinden.) Erst die modernen Ergebnisse der physiologischen Pflanzenanatomie lösteten den geheimnisvollen Schleier, der das Sinnesleben der Pflanzen umhüllte. Auch die Allgemeinheit steht ja heute noch vielfach der Pflanze als Lebewesen nicht sonderlich verständnisvoll gegenüber, zu schweigen davon, daß man den ungläubigsten Lächeln begegnen kann, wenn von pflanzlichen Sinnesorganen die Rede ist. Selbstverständlich gibt es Trennendes zwischen Tieren und Pflanzen, aber auch Brücken. So fehlen beispielsweise der Pflanze ein Zentralnervensystem, wie es bei den Tieren das Rückenmark darstellt, sowie besondere Sinnesorgane für chemische Reize, wie sie bei den Tieren in Gestalt der Hautsinnesorgane vorhanden sind. Hingegen besitzt sie wohl ausgebildete Sinnesorgane für mechanische Reize, für den Reiz der Schwerkraft sowie für Lichtreize.

Das Sinnesleben der Pflanzen ist ein Kampffeld der Forschung, auf dem ein jähes und mühsolles Ringen ausgefochten wird, ein heilumstrittenes Gebiet, wo nur zu häufig gegenteilige Meinungen aufeinanderprallen. Gibt es auch noch, nach schwankenden Grund, so ist doch gerade in der letzten Zeit in emsiger Kleinarbeit eine Fülle beachtenswerter Tatsachen zum Vorschein gekommen, deren Erkenntniswert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Einiges sei davon in aller Kürze in den folgenden Zeilen mitgeteilt.

Verhältnismäßig am besten bekannt sind jene Sinnesorgane der Pflanze, mit deren Hilfe sie in der Lage ist, Gefühlsempfindungen aufzunehmen, und zwar durch Druckempfindung auf das Protoplasma. Besondere Fühlorgane zeichnen sich dadurch aus, daß, wie dies bei Fühlhaaren und Fühlborsten der Fall ist, der Druck auf bestimmte Stellen in verstäktem Maße ausgeübt wird, die somit die Reizempfangsstellen bilden. Die Sinnpflanze (Mimosa) mit ihren allbekannten Bewegungen, die sowohl bei Berührung der Pflanze, als auch bei Berührung der Blattkloster eintreten, ist hierfür ein berühmtes Beispiel. So groß ist die Empfindlichkeit für Berührungsreize, daß sie gewisse menschliche Sinne in ihrer Fähigkeit der Reizantwortung um ein vielfaches übertrifft. Während beispielsweise der Mensch an seinen allerempfindlichsten Hautstellen erst ein Gewicht von zweitausendstel Milligramm (!) als Reiz empfindet, ist festgestellt worden, daß bestimmte Pflanzenteile noch weitaus empfindlicher sind, daß sie, in nüchternen Zahlen ausgedrückt, noch ein Gewicht von zwei Zehntausendstel Milligramm als Reiz empfinden! Nicht immer ist die Reizauslösung und die Reizantwortung an einer und derselben Stelle festzustellen. Schon das Beispiel der Sinnpflanze zeigt deutlich, daß die Reizantwortung meist an anderem Orte, in diesem Fall durch das Zusammenklappen der Blätter, erfolgt. Ob daraus für die Pflanze ein Vorteil erwächst? Viel ist über diese Frage diskutiert und geschrieben worden. Ohne dabei unbedingt einer pflanzlichen „Seele“ das Wort reden zu müssen, kann man bei diesen mechanischen Vorgängen, die physiologisch erklärbar sind, annehmen, daß die Pflanze dadurch einigen Schutz bei klimatischen Einflüssen (Hagel, Regen usw.) oder vor stengel- aufwärtskriechenden Insekten genießt. Außerordentlich groß ist auch die Reizbarkeit gewisser „insektenfressender“ Pflanzen, zum Beispiel der heimischen Sonnentaugetwänge oder der Venusfliegenfalle. Während beim Sonnentau die oberflächlich gelegenen Drüsenzellen des Köpfchens als Sinneszellen für die Reizaufnahme vor allem in Betracht kommen, besitzt die Fliegenfalle ein wirklich vollkommenes Sinneswerkzeug. Es lohnt sich schon, ein paar Worte darüber zu sagen. Ihre beiden Blattbereiche tragen je drei lange, herbe Fühlborsten, die wohl an sich keine Empfindlichkeit für Berührungsreize besitzen, den Druck aber durch Kräfteübertragung auf die Gelenkzellen des Fortengrundes weitergeben, die ihrerseits den Reiz dem Bewegungsgewebe vermitteln. Berührt nun ein Insekt die Borsten, so klappen alsbald die Blatthälften wie zwei Buchdeckel über der gefangenen Beute zusammen!

Das „Hören“ der Pflanzen darf nicht in menschlichem Sinne aufgefaßt werden, als ob die Pflanze etwa in der Lage wäre, Schallempfindungen aufzunehmen. Immerhin hat diese Bezeichnung einige Berechtigung, denn gewisse pflanzliche Organe können unschwer mit den Gehörorganen niedriger Tiere verglichen werden. Deren „Hörbläschen“ sind etwa folgendermaßen beschaffen: In das Innere einer mit Flüssigkeit gefüllten Hohlkugel ragen von der zelligen Wandung feine Härchen, welche mit reizleitenden Nervenfäden in Verbindung stehen. Das Hauptinstrument des Hörens ist aber ein Trommel, aus Kalk bestehendes Kugelförmiges, das von den Spitzen der Härchen im Hohlraum schwebend getragen wird. Als Ganzes dient die Einrichtung ihrem Träger als Gleichgewichtsorgan, wie es übrigens allerdings in technischer anderer Form, jedoch ähnlicher Wirkung, bei allen Wirbeltieren einschließlich des Menschen, anzutreffen ist. Auch die Pflanze besitzt nun Einrichtungen zur Wahrnehmung ihres Gleichgewichts. Die Funktionen der Sinnesorgane niedriger Tiere übernehmen bei ihr nach H. de Vries die Anklitz die Stärkeköerner, die in ihren Zellen eingebettet sind. Seine „Statolithenorgane“, die mindestens ebenso viele Gegenstände als bewegliche Anhänger zählen kann, besagt, daß die Stärkeköerner als Zellinhaltskörper gemäß dem Schwerkraftgesetz auf den Zellboden niederfallen, dort auf dem Protodermis der Zellwand einen Druck ausüben, auf welchen Reiz die Pflanze



entsprechende Krümmungen ihrer Wurzel oder ihres Stängels. Die Stärkeformen dienen also dazu, die als Glei chgewichtstочки (Stabilitäten), mit Hilfe der in der Lage ist, eine Empfindung ihrer jeweiligen Stellung zum Erdradius zu erhalten. Experimentell ist diese Art sehr gut gefühlt. Schneidet man beispielsweise einer Wurzel, in deren Ende die Stärkeformzellen massenhaft vorhanden sind, die Spitze ab, so kann die Wurzel keine Orientierungsbewegungen mehr ausführen. Allerdings wurden von manchen Seiten gegen die Theorie Einwände erhoben. So wurde nachgewiesen, daß Wurzelenden des Lebermooses Schwerkräftig empfinden besitzen, ohne daß sie überhaupt Stärke aufweisen. Demnach dürften noch manche, uns bis jetzt unbekannte Faktoren hinzukommen, die neben dem Statolithen für das Zustandekommen der Schwerkräftigempfindungen bei Pflanzen verantwortlich sind.

## Korsika

Von Dr. A. Waller.

In adriatischer Fahrt auf dem kleinen General Bonaparte entlocken wir südwärts dem Bereiche des Mittelraums, die Sturmwoogen des Mittelmeers und ihre übrigen Räume jurdischlassend. Aus den wie durch ein mystisches Wunder geglätteten Wellern ragte jetzt eine gigantische Gebirgsmasse in den kristallklaren Morgen; die ersten Strahlen der Sonne röteten graue Felswände, spiegelten sich in den zahlreichen Fenstern einer amphitheatralisch gebauten weißen Stadt. Die Schiffslande läutete, legten wir in V a s t a an. Diese kleine Hafenstadt, mit dem Gesicht auf das gegenüberliegende Italien gerichtet, täuscht einen größeren Platz vor; die Vielgestaltigkeit der Häuser erinnert an Marseille, nur ist die Verwahrlosung der Fassaden bis zu einem Grade gediehen, der nicht zu überbieten ist. Nicht nur in den so malerischen und schachartigen Gassen der Innenstadt, selbst in besseren Straßen häuft sich der Schutt des abgefallenen Häuserputzes.

Zudem, mehr als Solitas Winkel, Platanenanbauten und Gärten lockt das, was jenseits der Berge liegt. In endlosen Spiralen wendet sich die vorzügliche Route Nationale, die „Stadtschiffahrt“ (das Wenige, glücklicherweise, was Frankreich auf Korsika getan) hinaus, über breit ausladende Hänge, über Schluchten, durch Engpässe. Die Landkarte entwickelt sich in großem, buntem Maßstab zu unseren Füßen; Vorgebirge tauchen ins Tiefblau mannigfaltig geformter Buchten, um sich im Dunst der italienischen Küste wieder zu erheben. Wilde Feigenbäume und verstaubte Agaven mit hochgehohlenen Blütenkronen säumen die Straße. Dann wieder wechseln herrliche Exemplare von Cestranthien, Urtica, Korkeisen, deren Stamm rotbraun leuchtet, mit dem holzen, schwebelartigen Eufatypus. Zu beiden Seiten der Straße aber, meilenweit, bis hinauf an schroffe, finstere Felsabfälle, ein sonnendürres, undurchdringbares Dickicht, niedriges Gesträuch südlicher Prägung, Maquis genannt. Es ist das Wahrzeichen der korsischen Natur, wie Tanne und Fichte das Wahrzeichen des deutschen Mittelgebirges sind. Und in dieser Maquiswüste liegt, weiß-grau, über Abgründen und Felsenvorsprüngen oder in einer Bergfalle, das korsische Dorf, einem Adlerhorst gleich; einst unnahbar für die Feinde, die vom Kontinent kamen, heute noch unzugänglich für jede Achse. Die Chaussee führt in der Regel in respektvollem Abstand unter diesen oft ruinenhaft anmutenden Siedlungen vorbei, und man muß sich schon die Mühe machen, hinaufzuklettern, wenn man die architektonischen Wunder und Intimitäten dieser Wohnstätten näher befehlen will. Die Häuser sind nach hinten, nach einer etwa einen Meter breiten Gasse, fensterlos, maurisch abgegeschlossen, der freie Sinn ihrer kleinen, gebäunten Bewohner offenbart sich dagegen in luftigen Fensterrahmen nach vorn, die als Bis-avis die Zinnen der Bergwelt, das Maquis und zwei Meere haben; auf der Seite des Sonnenausganges das Tyrhenische Meer mit den Konturen der Insel Elba, auf der Apollonseite eine „hundert Tage“ verlebte, auf der Abendseite die Unendlichkeit des Mittelmeeres, eine dämmerhafte Ahnung der spanischen Küste. Die Beschränkung des Transportes würden unüberwindlich sein, käme dem Korser nicht ein braves Geseh zu Hilfe. In ihrer ruhenden Hingebung sind diese Tiere die lebenswichtigen Frachtführer des Landes. Sie sind die Träger der Menschen, des Wassers, des Holzes und jener köstlichen Früchte, die tief unten, inmitten der Maquiswüste, in einer Oase von Wein, Mandeln und Feigen gedeihen. Gibt es überhaupt noch etwas, das nicht der knochige Rücken des Unermüdbaren über felsige Abgründe trägt? Hart genug sind ihre Füße, die ganze Woche lang, doch sie sind nicht völlig ohne Rechte. Einmal begegneten wir, es war an einem Sonntagmorgens, drei der Graue; ohne Führer, dennoch ortskundig, schwärmten sie umher. Ihre Bewegungen schienen freier, die Melancholie ihres Blickes hatte sogar einem bißchen Freude Raum gegeben.

Gemütvoll, wie alles hierzulande, ist auch das korsische Eisenbahnwesen, das Ost- und Westseite diagonal miteinander verbindet. Die Waggonen sind so niedrig, daß manere gern hier weilen. Die englischen Vektoren gar nicht recht hineinpassen. Den Durchschnittslokalen freilich, der ja südromanische Körpermaße hat, kört die Enge der Miniaturabteile kaum. Es sind übrigens angenehme Menschen, diese Korser; zwischen ihrem Menschentum und ihrer Freundschaft ist kein erheblicher Unterschied. Für politische Probleme belunden sie auch bei einem ruhigen Gang der Ereignisse eine ungewöhnlich leidenschaftliche Anteilnahme, die sich in bewegteren Zeitaltern zu Explosionen steigert. Man sagt, daß Wahlen ohne Tumulte auf Korsika ein Ding der Unmöglichkeit sind. Politik ist hier eben Liebes- und Hergensache. Obgleich italienisch von Geburt und Zunge, hält die Bevölkerung ähnlich den deutschen Essäfern, zu Frankreich und seiner alten demokratischen Tradition, demonstriert nötigenfalls vor dem italienischen Konsulat, wenn faschistische Begehrlichkeit einmal von dem „unerlösten“ Korsika spricht.

Unter Bänken also arbeitet sich von der Ostküste aus mit unglücklichen Schwierigkeiten über grandiose Viadukte in eine wahrsache Urgebirgswelt hinein. Ab und zu lugt im blauen Dunst des Schimmers ein Feghner Meer über einen Bergsattel herüber, und man hat das Gefühl, als ob das Auge sich in dem Gewirre von planlos hingeworfenen Bergreifen, von mannigfaltig verschlungenen Tälern und Talstellen nicht mehr zurechtfindet, es mag sich noch so oft drehen und wenden. Und wenn es doch eine Rinde findet und hindurchschaut, so werden wir mit ihm Hals über Kopf ins Meer stürzen. Alles hier ist Natur, derb, unwüßig, ungezügelt, auch die kümmerlichen Erhebungen menschlichen Willens; verfallene Hütten, malerische gemauerte Steinbrücken, von den Genuesen zerstört, jetzt wüßig geküßt, Brandstätten, von einer Doradarbvegetation umringt, Turmruinen aus der Zeit, da Boni, Korsika populärer Mann, des Landes Unabhängigkeit gegen den Imperialismus Genuas verteidigte. So gelangen wir nach Corte, dem Städtchen im Herzen der Insel, ruhig und wehrhaft an den fensterrichten Felsen der Zitadelle angelehnt, mit praller Sonne am Tage, wohlthuender Kühle des Nachts. Alpin gelegen, im Kranz wilder, kühler Dreitausender, dennoch ganz anders als Tirat. Denn Tirat ist europäische Ordnung der Natur, ist Kranz Scheidung von Berg, Wald, Weide und Siedlung. Hier im Firtustale von Corte aber haben Menschen sich in einem Chaos niedergelassen, einem Chaos von verstreuten Felsenwänden und Steinwäulen, von Maquisgestrüpp, Agaven und heiteren Olivenbäumen. Und auf diesem Kampfplatz von organischer und anorganischer Natur liegen robuste Bauweisen, wie herausgewachsen aus dem Felsen der Umgebung; zirkuläre, runde, dießige Gärten, um jeden Zoll des Raumes kämpfend. Eine lässig-gentile Anpassung des Menschen an die Natur. In der Tat: der Korser hat nicht den Ehrgeiz, das Barbarensbild nach keinem Sinne zu formen oder zu beeinflussen. Die Not allerdings zwingt ihn, einzubringen in den neuen Erdteil kahler, harter Berggüter; irgendwas verpackt in den Erdboden liegen da die Wälder der Edelkastanie, nicht zu weifen freilich an den tiefen, tiefen Kalksteinen Mitteleuropas. Zu ganzen Karawanen vereinigt, bringen unsere lieben Efel, eine Halbtagreise weit, das spärliche Holz für den Winter und die bereits an Ort und Stelle in besonderen Hütten getrockneten Früchte, aus deren Reih der Arme sich seine Suppe, ja sogar sein Brot bereitet. Die Edel-

kastanie ist in ihrer Anspruchslosigkeit ein durchaus korrisches Geschöpf, das keinerlei Pflege, keine besondere Düngung und nur geringer Wassermenge bedarf.

Ueberhaupt ist Genügsamkeit die hervorstechende Eigenschaft korrischen Wesens, zweifellos eine Folge insularer Abgeschlossenheit und der außergewöhnlichen Entfernung des völlig abseits liegenden Seebereichs vom politischen und kulturellen Zentrum Frankreichs; es fehlt eben der kräftige, von außen kommende Antrieb, der neue Bedürfnisse, und, in Verbindung damit, die mangelnde Arbeitsfreude weckt. Dieser Impuls muß von Paris kommen, — das ist die landläufige Auffassung, wie sie täglich in Unterhaltungen und in Artikeln der kleinen korrischen Blätter zutage tritt. Es ist nicht zu leugnen: das Land unter seiner gültigen Sonne birgt genug der natürlichen Schätze, deren Verwendung den wirtschaftlichen Aufschwung Korsikas bringen würde. Das Fehlen jeglichen Getreidebaues und einer gewinnbringenden Landwirtschaft ist keine fatalistische Notwendigkeit. Weiße Küstenstriche voll lieber verbrettender Sümpfe, ausgebeutete, jetzt in seiner Maquiswüste begrabene Hänge können gewonnen werden für das leuchtende Gold wogender Weizenfelder, für satte Weiden, für die vielfache Vergrößerung der Waldfläche.

Tatsächlich verläßt, einem berühmten Vorbild folgend, die junge Generation schon frühzeitig die schöne Insel, um sich in den Zentren Frankreichs ihre Spuren zu verdienen. Und seltsam genug: ins Getriebe europäischen Lebens verpflanzt und inspiriert von tausend Einflüssen, entwickeln sich die Kräfte der Korser nicht selten zu hervorragenden Leistungen in Staat und Wirtschaft.

Indessen versichert man, daß der dasheimgebliebene stolze Müßiggänger seit einigen Jahren den ersten Willen bekundet, aus seiner Isolation herauszukommen. Zwar arbeitet er noch nicht, er ruft zunächst nach Staatshilfe, bearbeitet die Deputierten der Kammer mit dem ganzen Eifer seines freitragenden Temperamentes und überläßt inzwischen italienischen Tagelöhnern die Ausführung der dringenden und größten Arbeiten. Freilich, mit dem Auge des Naturfreundes gesehen, sind die Aussichten für die Zukunft dieses wundervollen Landes nicht gerade verlockend. Einst wird auch Korsika, das industriefreie Korsika, seine Talperrn, Sägemühlen und Bergwerke haben, am Korallenparadies des raufhenden Gold werden inmitten einer Farnkrautwildnis sich Schornsteine erheben, das klassische Zweirädergepann wird vom Lastauto abgelöst sein. Das ist der Welt Lauf. Trösten wir uns: die Welt zersetzt Berggipfel wird uns bleiben, und die Fähigkeit und Inermüdbarkeit des farbentrichenen Maquis wird dafür sorgen, daß auf lange hinaus noch der korrische Mensch mit Napoleon ausrufen kann: „An deinem Duft allein würde ich dich, o Korsika, bei geschlossenen Augen erkennen“.

## Wiener Brief.

Die Wiener „Festwochen“ fanden unter einem guten Stern, der Fremdenverkehr blühte. Unter den zahlreichen Fahnen des Auslandes, die man überall sah, nahmen die schwarz-rot-goldenen weitaus den ersten Platz ein. Sie wehen oft neben den österreichischen, wie die Reichsfarben neben den Landesfarben.

Die jedes Semester fälligen Kravalle an der Wiener Universität bemerzt hier kein Mensch als bedeutendes politisches Ereignis, aber sie sind ein Symptom für einen Krankheitsherd, der in Wien stärker als an irgend einer anderen deutschen Universität vorhanden ist. Der Kampf für elementare Grundrechte, für schlichten, hochschulpolitischen Liberalismus, den unsere akademischen Genossen hier fast allein gegen den hakenkreuzerlichen Terror kämpfen müssen, ist die Kernseite der politischen Struktur Oesterreichs. Aus Haß gegen den Sozialismus deden die klerikalen Kreise die gewalttätige und übergeschnappten völkischen Terroristen. Diese betrachten die Wiener Universität als ihren anerkannten Herrschaftsbereich, sie denunzieren einen Vortrag sozialistischer Studenten als Herausforderung, wenn sie ihn mit Eisenhaken und Knäueln geprenzt haben. Sie verlangen Disziplinierung eines Parteifreundes, weil — dieser in einer Akademiker-Versammlung die Anrede „Genossen“ gebrachte!

Rektor und Senat sind natürlich „streng objekto“. Sozialistische und kommunistische Studenten werden im Augenblick der Kravalle wegen zurückliegender angeblicher Vergehen von der Universität verwiesen, für die Räbelsführer der Hakenkreuzer soll — die scharfe Mißbilligung der Ausschreitungen zugleich als Strafe „gelten“. Trotz der begreiflichen Erbitterung der klerikalen Genossen wird die ganze Frage von ihren älteren politischen Beratern mit kühler Veronnenheit angefaßt. Die Weisung des Bürgermeisters und Landeshaupmanns, Genossen sei, daß die Polizei den akademischen Boden bei Friedensbruch betreten darf, wird zwar von den akademischen Behörden als Eingriff in die Selbstregierung mit Protest beantwortet; aber seit ist der Mann, seinen Willen durchzusetzen. Diese armierte völkische Insel im sozialistischen Wien wird noch manche Schwierigkeiten verurachen, bis eines Tages der tragikomische Spul zerstoßen sein wird.

Die Ozeanlieger sind auch hier gewesen, aber das war eine ausprobierte, für die Wiener Fische übrigens sehr charakteristische, Fisch-Angelegenheit. An dem Sonntag, an dem sie zuerst angelündigt waren, pferigten große Massen nach dem Flugplatz Alpern. Da aber kamen sie nicht, man mußte umkehren und viele Menschen waren auch materiell geschädigt.

## Schlesischer Rundfunk.

Sendespiele.

In schneller Aufeinanderfolge brachte der Beginn der Sommerferien drei Lustspiele: Angengrubers behäbige Bauernkomödie „Kreuzelschreiber“, des Engländer Oskar Wilde ipottisch-elegantes Lustspiel „Bunbury“ (Ernst sein ist alles), eine Satire gegen die oltbergebrachten Anschauungen der englischen am so waren Weisheit; kritisch der unermüßliche nette italienische Schmarren „Scampolo“.

Wir wollen uns in diesen ersten Sommertagen nicht von neuem um eine ästhetische Grundlegung der Gattung Sendespiele bemühen. Die Bedingungen und die Begrenzungen dieser neuen Kunstgattung sind in mancherlei winterlichen Artikeln ausführlich dargestellt und mittlerweile ist dieses Thema unter dem deutschen Literaturtum modern und fast zu ausschweifend unter die Hornbrille genommen worden.

Den Ausgang des Winters bildete Hebbels „Herodes und Karizane“, dessen etwas harte Konstruktivität, fern von unmittelbarem Leben, im Rundfunk besonders deutlich wird und darum dieses Problem-Drama dem Hörer noch ferner rückt, als dem Zuschauer im Theater. Es zeigte sich deutlich die große Diskrepanz von Inhalt und Ausdrucksmittel, das reine Gedankenpiel widerstrebt der Sendung durch das Mikrophon aufs äußerste. Zwei völlig wefensgebende, arbeitsgebene Elemente lassen sich nicht zusammenfassen. Damit ist keineswegs etwas gegen klassische Stoffe im Rundfunk gesagt, nichts etwa gegen das Drama des 19. Jahrhunderts, nur etwas gegen das rein geistliche Drama. Der Rundfunk braucht Handlung, Ereignisse, wechselnde Situationen, wirkliches Geschehen, das sehr wohl auch ein geistiges Leben sein kann. Er braucht mit einem Wort Leben und nicht nur Probleme. Er muß auf alle sinnlichen Mittel außerhalb des Gehörs verzichten, darum müssen keine Stoffe starken sinnlichen Gehalt haben. Eine für den Rundfunk nahezu ideale Verbindung tiefinnerlichen Geschehens mit sinnlich-lebhaften Vorgängen schen Georg Büchners „Wogge“, das auch darum der Romane ein so harter Sendespielerfolg wurde.

Leben, Bewegung, Buztheit ins Mikrophon einzufangen und dem Hörer ins Ohr zu schen, ist natürlich bei einer gut gebauten Komödie leichter. Hier sind die Möglichkeiten weit vielfältiger, hier kann der Griff bei Ausweih und Formung nicht so oft fehlergehen. (Beispiele dafür hat es allerdings auch gegeben, man denke an die verunglückte Angelegenheit mit Caldeiras „Dame Rebad“.)

(J. B. Gastwirte). Schon Wallenstein aber hat nicht ungenügend die Wiener ein Schauspieler gebräut. Dies Volk, das sich so kindlich freuen kann, ist auch manchmal empfindlich wie ein Kind und besonders dann, wenn es bei seiner alten Ceteris in Sonntag, da sie nun wirklich kamen, nur noch wenige Stunden zugehen. Allerdings regnete es. Diesen nun stand ein vierjähriges starkes Schumannsaugebrot gegenüber, das seinen Gütigkeitsabrang nicht zügel konnte. Darüber gab es dann großen Krach in der Presse aller Richtungen. Nach diesem Vorkabe aber letzte dann der gleiche Betrieb wie überall ein, in welchem die kapitalistische Welt auch die heilsamen und außergewöhnlichen Ereignisse zu feiern pflegt.

## Wer hat Amerika entdeckt?

Die Tatsache der weltgeschichtlichen Vorherrschaft Europas in den letzten Jahrhunderten menschlicher Kultur hat die andere vermocht, daß hier viele Entdeckungen und Erfindungen, die dem europäischen Geiste zugeschrieben werden, längst vor ihm anderen, vielfach als kulturell und sozial minderwertig verschrieenen Völkern gelungen sind. Insbesondere sind die Chinesen nicht früher aufgestanden als man einstens angenommen hat. Neudings erheben sie sogar den Anspruch auf die Priorität in der Entdeckung Amerikas, die ihnen auch wirklich noch erhebtlich früher gelungen zu sein scheint als den europäischen Völkern, von denen man vermutet, daß sie bereits im achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung über Island und Grönland nach Nordamerika gekommen sind.

Der chinesische Archäologe Chang Tu glaubt in einem Aufsatz in der „Chinese Social and Political Review“ das Jahr 482 der christlichen Zeit als dasjenige nennen zu können, in dem zum ersten Male chinesische Buddhistenpriester Amerika betreten haben. Auch europäische Forscher, wie de Guignes, Leland, Reumann, Paravey und andere sind der Meinung, daß chinesische Seefahrer schon vor anderthalb Jahrtausenden Mittelamerika gekannt haben müssen.

Eine überraschende Stütze finden diese Mutmaßungen durch Altertumsfunde, die vor einiger Zeit in Mexiko gemacht wurden. Unter anderem entdeckte man bei Tzapan im mexikanischen Territorium Jalisco ein Kultbild, das auf ein Paar Götterbildern aus der ersten buddhistischen Periode Chinas gleicht, die vor rund 1800 Jahren anhub. Die ersten fremdländischen Besucher Mexikos und damit des amerikanischen Kontinentes sind also offenbar weder die Wikinger noch Columbus gewesen, die beide nichts von Buddhismus gewußt haben, sondern wahrscheinlich Chinesen, die im übrigen bereits auf eine Jahrtausende alte Kultur zurückblicken konnten, als Europa noch das Dorado von Bär und Auerochse war.

## Fleischverbrauch und Volkscharakter.

Es ist eine gefäufige Einteilung der Tierwelt, daß Fleischfresser für gewöhnlich als Raubtiere, Pflanzenfresser dagegen als ihre Opfer bezeichnet werden. Auch die moderne Nahrungsmittelforschung bestreitet keineswegs, daß zwischen Temperament und Charakter und der Art der Nahrung Zusammenhänge bestehen können, selbst bei den Menschen.

Gestützt auf diese Anschauungen hat sich der Pefinger Arzt Dr. Wu Hien, ein offenbar recht witziger Herr, das Vergnügen gemacht, den Fleischverbrauch der großen Weltvölker zu ermitteln und zu vergleichen. Das Resultat seiner Betrachtung ist verblüffend. Es verbrauchten in den statistisch legerfakten Kriegsjahren Fleisch und Fleischwaren pro Kopf und Tag: Australien 306 Gramm, die Vereinigten Staaten von Nordamerika 149 Gramm, England 130 Gramm, Deutschland 129 Gramm, Frankreich 92 Gramm, Japan 25 Gramm, China 20 Gramm und Korea 5 Gramm!

Die Friebsfertigkeit der Völkern, besonders aber der Chinesen, ist bekannt. Sie leben fast ausschließlich von pflanzlichen Nahrungsmitteln, wie Reis und Getreide, ferner Milch, Eiern usw., während Fleisch nur an ganz hohen Feiertagen einmal auf ihren Tisch kommt und dann auch nur bei reichen Leuten; Dr. Wu Hien hat nicht unrecht: ein politischer Kommentar zu diesen statistischen Nachweisungen ist völlig überflüssig!

## Was kostet die Weinpropaganda?

Die Weinerzeugung in Deutschland macht nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Gesamtproduktion aus. Um lo größer sind aber die Summen, die aus öffentlichen Mitteln für die Winterpropaganda ausgegeben werden. Man glaubt, damit die Winternot beheben zu können, während man ihr auf die Dauer nur bekommen kann, wenn man einen Teil der weinbauenden Bevölkerung zu einer Umstellung veranlaßt und dabei staatliche Hilfe gewährt. Im Wirtschaftsausschuß des bayrischen Landtags wurde kürzlich berichtet, daß die große Reichspropaganda für den Genuß deutschen Weines ungefähr eine Million Mark verschlungen habe. Man fügte hinzu, daß die Propaganda nicht viel nütze, so lange deutsche Weine mit Auslandsweinen „verschneiden“ werden dürften. Zu deutsch: die großen Summen, wahrheitsgemäß sind es noch mehr als eine Million, sind zwecklos verpulvert worden. Wäre es nicht besser gewesen, wenn man mit diesem Gelde die Bereitung alkoholfreien Weines, der auch von Frauen und Kindern getrunken werden kann, ferner die Anlage von Spargel- und Obstkulturen gefördert hätte?

Die Regisseure der Sendespiele haben inzwischen manches gelernt. Sie sind vor allem gemäßer geworden und sie wagen an der richtigen Stelle. Von allerhand literarisch aufgezogenen „akustischen Kulissen“ sind sie aus Beobachtung des Alltags zur Verwendung des imphischen, des charakteristischen Geräusches, gekommen zu den natürlichen Requisiten. Wenn J. B. im Wirtshaus der „Kreuzelschreiber“, ein Bauer, wirklich herzhaft auslpußt, so hat das seinen guten Sinn und seine gute Wirkung; und „Scampolo“ verjählang mit Recht ihre Keffel.

Die Aufführung der „Kreuzelschreiber“ war von Viktor Heinz Fuchs sehr glücklich organisiert. Sie brachte den ganzen, etwas löpelfhaften Bauernhumor, den All und die Verbohrtheit gut zusammen und endete mit verstimmter Bliesmusik und zerrigem Gelang in einer Projektion von wirklich hinerreichender Blödsinn. Fuchs hatte seine beste Fisse in Oskar Brandel, dem rätionierenden Steinflopper. Daneben schmeterte er selbst mit seinem sehr resoluten Weibe Maja Sering.

„Bunbury“ und „Scampolo“ waren Komödien ganz anderer Art. Beide sind zwar auch ausgeprobenes Willkürstücke, ohne doch den starken Rückhalt des volkstümlichen Dialektsüdes zu haben. Also mußte der Regisseur, der bei dem „Kreuzelschreiber“ mit Pauken und Trompeten aus dem ganzen heraus die Hauptwirkung holte, hier anders vorgehen. Er mußte sich auf die Träger der Hauptrollen verlassen und ihnen als Stütze ein möglichst anschaulich malendes Ensemble begeben. Hier ist er natürlich von dem zur Verfügung stehenden Personal abhängig. In „Bunbury“ fand der Berliner Willi Buchhoff neben Fuchs selbst und die beiden geben ein gutes Paar. Das übrige brauchte daneben nicht zu sehr aufzufallen, aber man hörte auch nicht die Wirkung der beiden Hauptspieler. Schließlich ist das Stück selbst gut genug, um sich, wenn man es nur einigermaßen rückwärts behandelt, durchzusetzen. — In „Scampolo“ muß an sich jeder eine Sonderrolle sein. Man konnte das in der Rundfunk-Aufführung guten Gewissens nur von Fuchs und Edith Braun als „Scampolo“ selbst bespaupen. Ihr gelang es wirklich, das wilde Strahlenmadel mit dem fast unwahrscheinlich guten Herzen glaubhaft und auch dem Hörer sichtbar zu machen, wenn ihr auch das Herzigkeit und Weiche noch ferner lag, als das Ungefähre, Kobolde, das man auf der Bühne auch ohne Gemaltöne durch Haltung und Gehe mit dem anderen Wesenstil des Scampolo vereintigen kann. Sie durfte mit Recht einen guten Teil des Erfolges auf ihr Konto buchen.



# Wenn Sie Reisen

dann kaufen Sie vorher bei uns zu billigen Preisen alles was Sie dazu gebrauchen.

Reisekartons	braun, mit Stoffriemen u. Griff, in 3 Größen . Stück 1.50, 1.35	95 Pf.
Leider-Plaidriemen	in versch. Läng., m. Ledergriff u. Doppelpf. . 1.75, 95	65 Pf.
Reiserollen	mit Stoffbezug, Gummi gefältelt, in versch. Größen . St. 2.95, 2.50	1.85
Schwammbeutel	Stoffbezug mit gummierter Abseite . Stück 95	60 Pf.
Kleine Handkofferchen	ca. 30-35 cm, Hartpl. m. Schnappschloß St.	95 Pf.
Kinderrucksäcke	aus versch. grünlich. Stoffen, m. Lederriem. . St. 1.50, 95	50 Pf.
Rucksäcke	für Damen und Herren, aus guten Leinwandstoffen, mit u. ohne Außenlasche, mit guter Lederberiemung . St. 3.95, 3.50	2.95
Coupeköffer	Hartpl., m. Stahlschne u. 2 gt. Schließ. Größe 45 cm 55 cm 65 cm	3.50 4.95 5.50
Koffer-Lederanhänger	mit Zelluloidscheibe Stück	58 Pf.
Zelluloid-Etuis	für Pässe, Fahrkarten usw. Stück 55, 40, 30	25 Pf.

### Frotter-Radewäsche

Badehandtuch	Größe 45/100	Stück	1.15
Kinder-Badelaken	Größe 80/100	Stück	1.85
Badehandtuch	schwere Qualität	Stück	1.45
Kinder-Badetuch	Größe 100/100	Stück	2.50
Badelaken	weiß m. roter Kante, ganz schwere Qual. Gr. 100/150 Gr. 130/150	Stück	4.95 5.95

Zirka 1000 Stück extra billige

Trikot-Badeanzüge	in guter Trikotqualität, schwarz mit buntnarbigem Besätzen	Größe 50 60 70 80 90	Stück	0.90 1.10 1.30 1.50 1.70
-------------------	--	----------------------	-------	--------------------------

Knaben- und Burschen-Wanderkittel	kleidsame Formen, für 10 Jahre . Stück	3.95
Knaben- und Burschen-Wanderhosen	aus gutem imitiertem Wildleder, für 14 Jahre . Paar	7.90
Knaben-Sporthemden	nur beste, buntnarbig Zephyrstoffe in sauberster Verarbeitung . Größe 50 Stück	1.45
Leder-Sportgürtel	in vielen Ausführungen Stück 1.50, 1.25	95 Pf.
Gebirgs- u. Wanderstöcke	Eiche u. Kastanie mit Stahlzwinge	58 Pf.
Braune Rindleder-Sandalen	mit Doppelsohle und 2mal genäht Größe 31/35 Größe 27/30	Paar 4.95 Paar 4.50
Braune Rindleder-Sandalen	einmal genäht Größe 23/26 Größe 19/24	Paar 3.50 Paar 2.95

### Touristengeschirr

Aluminium-Brot Dosen	. . . Stück 1.20	95 Pf.
Aluminium-Kochgeschirr	mit 2 Töpfen	3.95
Ball-Spirituskocher	. . . Stück 4.95	3.95
Aluminium-Butterdosen	mit Glaseinsatz	48 Pf.
Alum.-Feldflaschen 2.45	Isolierflaschen 1.00	
Touristen-Besteck	Messer und Gabel mit Holzgriff . . . Stück	95 Pf.

### Feld- und Liegestühle

Feldstühle	aus Hartholz, mit festem Bezug, roh u. lackiert . St. 2.10, 1.85, 1.45, 1.20 ganz klein, zusammenklappb., bes. f. Maler, Jäger, Angler geeignet. . St.	95 Pf. 2.05
Holz-Klapphocker	sehr praktisch, auch als Kindertr. verwendb. . St.	1.95
Liegestühle	mit festem Jutebezug, Hartholz	3.95
Liegestühle	pa. Leinen- u. Julestoffbezug, Hartholz, stabil gearbeitet, mit Arm- und Beinstütze . Stück 11.75, 9.75, 8.25, 6.75	5.95
Liegestühle	mit guten bunten Stoffbezügen, roh und lack., sehr bequeme Form, sitzend in jede Lage zu verstellen, Stück 16.50, 13.50	9.75

Unser  
**Saison-Ausverkauf**  
beginnt  
**am 1. Juli**



# Sommer-Ausverkauf

Beginn: Montag, den 27. Juni

Nur 6 Tage

Preis-Ermäßigungen

10 bis 40 Prozent

Nur Waren erprobter Güte und von wirklichem Gebrauchswert gelangen zum Verkauf. Gewaltige Lagerbestände sichern jedem Käufer die gleiche Auswahl am letzten, wie am ersten Ausverkaufstage.

Durch Errichtung zahlreicher Hilfskassen u. Ausgabestellen ist für rasche Abfertigung gesorgt. Verlängen Sie **Sammelbuch** falls Sie in mehreren Abteilungen kaufen und Zusendung der Waren wünschen.

Reichillustrierte Ausverkaufs-Preisliste kostenlos

## LEINENHAUS Bielschowsky

NIKOLAI-STR. ≈ BRESLAU ≈ ECKE HERREN-STR.

### Schlesisches Landesorchester

Für die Südpark-Konzerte werden mit Wirkung vom 1. Juli 1927

#### Monatskarten

ausgegeben. Preise: Einzelkarte 5 Mark, Anschließkarte für das zweite und jedes fernere Mitglied derselben Familie 4 Mark.

#### 2-Monatskarten

für Juli und August 1927. Preise: Einzelkarte 9 Mark, Anschließkarte 7 Mark.

Die Mitglieder des Breslauer Orchestervereins, der Singakademie zu Breslau, des Bachvereins und des Bachold'schen Männer-Gesangvereins erhalten gegen Vorlegung der Mitgliedskarte für 1927 auf die Monatskarte je 1 Mark, auf die 2-Monatskarte je 2 Mark Ermäßigung. Preise also: für Einzelkarte 4 und 7 Mark, für Anschließkarte 3 und 5 Mark.

Kartenverkauf: Hainauer, Schweidnitzer Straße u. Gartenstraße (Konzerthaus); Hoppe, Zwingerplatz; Barasch; Südpark-Abendkasse. 8522

### Gegen Verlust durch Fahrrad-Diebstahl

schützt jeden Radfahrer ein Jahresabonnement für 3 Reichsmark bei der „Defa“ Deutscher Fahrradschutz inhaber: Niedermeyer & Warband Breslau 9, Hedwigstraße 2, 2. Etage. Handelsgerichtl. eingetragte Firma. — Prospekt gratis. Bezirks- u. Prov.-Vertreter geg. hoh. Verdienst überall sof. ges.

### Fahrräder

Expreß, Bismarck, Urania, Ynmark, Schwarz-Rot-Gold u. a. Masken

### Zubehör

Reparaturen, Smaltingerung, Vernickelung prompt und preiswert

### Fahrrad-Karosse

Frankenplatz 5, a. Hauptbahnhof

Gute und sehr billige

## Romane und Erzählungen

finden Sie stets in der

Volkswacht-Buchhandlung Modernes Antiquariat  
Breslau III, Neue Graupenstraße 5/7,  
Neue Taschenstraße 11.

### Klaviernunterricht

erhält gründlich und billig, besonders Anfänger, Beigittental 10 III., rechts

### Danksagung

Jedem, der an **Rheumatismus, Gicht oder Gelenk** leidet, teile ich gern kostenlos mit, was mich schnell und billig kurierte. 10 Pflennige für Rückporto erwünscht. Gest. Parochat, Schützenstr. Grunberg, Lehnitz Schleier 2

### In der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote

intolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

## Saison-Ausverkauf

vom 24. 6. bis 7. 7.

Sie müssen in Ihrem Interesse unsere Qualitäten und Preise zwanglos an unserem Lager prüfen.

Kleider	aus baumwoll. Muselin, Voile, mit und ohne Bordüre oder Waschkunseide 19 50, 12 50, 9 50, 5 00, 2 25	1 75
Mäntel	aus Herrenstoffen, Cheviot, Shetland oder Rips in vielen Farben, Denegal 24 50, 17 50, 12 50, 9 50, 8 00	6 50
Kostüme	für Sport und Reise, aus Rips, in neuesten Farben, Herrenstoffen oder Shetland, Denegal 29 50, 24 50, 19 50, 12 50, 5 50	6 50
Kinder-Mäntel	in Serien	2 75 3 75 5 25
Modelle	Mäntel und Kostüme, z. T. ganz auf reiner Seide und bester Verarbeitung, 75 00, 69 00, 57 00, 45 00	39 00

## E. Breslauer

Damen-Mäntel-Fabrik G. m. b. H.  
Albrechtstr. 57/59, Ring, Schmiedebrücke 1

### Verlobungsanzeigen

sowie alle anderen Familienanzeigen bestellen Sie am besten bei der

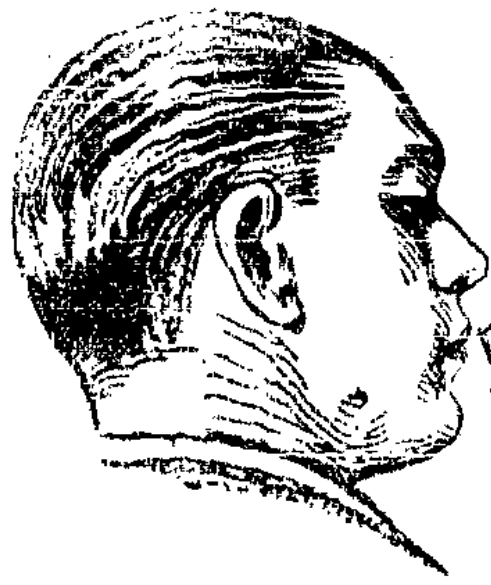
Volkswacht Buchdruckerei  
Breslau II, Flurstraße 4-6

### Benutze die Buchkarte

Für 50 Pf. wöchentlich kannst Du Dir göttliche Bücher von unermeßlichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5





# Der diesjährige Sommer-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 30. Juni  
mit zum Teil bis 50% heruntergezeichneten Preisen  
Warten Sie bis dahin mit Ihren Einkäufen

**Adolf Kreuzberger, Reuschestr. 7**  
Nur Ecke Büttnerstr.

Größtes Spezialhaus der Herren- und Knabenbekleidungsbranche.

## Saison-Ausverkauf

Beginn: Montag, den 27. Juni, morgens 8 1/2 Uhr!

Was ich Ihnen an geradezu unerhört billigen Preisen biete, übersteigt Ihre Erwartungen.

Jede Mark, die Sie bei mir anlegen, bedeutet eine Verdoppelung ihres Wertes

### Bettwäsche:

- 1 weißer Bettbezug mit 2 Kissen, aus gutem Stuhl-tuch, fertig geätzt, 2 Knöpfen **5<sup>90</sup>**
- 1 weißer Bettbezug mit 2 Kissen, aus vorzüglichem Linon **6<sup>50</sup>**
- 1 weißer Linonbezug 1 glattes Kissen, 1 Kissen mit herrlichem Stickereinsatz **8<sup>50</sup>**
- 1 Bezug, 2 Kissen Wallis bewährte Strapazier-Qualität **9<sup>00</sup>**
- 1 Deckbett, 2 Kissen Damast gediegene Qual., reiz. Must. in hoch Seidengl. 13.50, 12.00 **10<sup>50</sup>**
- 1 bunter Bezug mit 2 Kissen, solide Haus-Qualität **5<sup>90</sup>**
- Bett-Inlett fertig zum Gebrauch, federdicht, säureecht **6<sup>50</sup>**
- Bettlaken erprobte, eingeführte Qualität, 140/200 **2<sup>10</sup>**
- Bettlaken aus vollbleichstem Haustuch **2<sup>20</sup>**
- Schiffdecken dicke, mollige Ware 1 10 **75 Pf.**

### Handtücher:

- Gesichtshandtücher reinlein. Damast u. Gersten-korn. Aussteuer-Qualität, schöne Muster. 1.00, 65 **58 Pf.**
- Frottierhandtücher aus weißem Kräuselstoff **70 Pf.**
- Rüchenhandtücher derbe, feste Ware **18 Pf.**
- Rüchenhandtücher erstklass. Ware, in Leinen, gesäumt und gebändert. **68 Pf.**
- Rolltücher grau weiß gestreift, mit farbiger Kante **92 Pf.**

### Strümpfe:

- Damen-Strümpfe in vielen, schönen Farben, 58 **25 Pf.**
- Waschseidene Damenstrümpfe in schwarz u. entzückend hellen mod. Farben, 1.25 **95 Pf.**
- Feinfarbige Kavalliersocken in glatt und kariert. **50 40 Pf.**
- Starke Arbeitssocken in grau **35 Pf.**
- Taschentücher weiß u. mit bunt. Kante, v. 20 bis **3 Pf.**
- Elegante Bademäntel u. Wapes aus buntem gestreiften Frottier-stoffen **10.50 8<sup>50</sup>**

### Leibwäsche:

- Damen-Hemden guter Wäschestoff, schöne Ausführung. 1.75, 1.25 **95 Pf.**
- Damen-Beinkleider geschlossen, mit schön. Stickerei **1<sup>25</sup>**
- Damen-Hemdosen moderne Form, mit prachtvoller Stickerei **1<sup>95</sup>**
- Damen-Prinzebrücke mit Hohlsaum, schöne Stickerei, und breit. Stickerei-Volant, 2.50 **1<sup>50</sup>**
- Damen-Nachthemden Schlaupform, mit schön. Garn. **2<sup>75</sup>**
- Damen-Nachtjacken in Körper-Barchent u. Wäsche-tuch **1<sup>75</sup>**
- Herren-Taghemden weiß **2<sup>25</sup>**
- Oberhemden in reizenden Dessins **3<sup>40</sup>**
- Einsatzhemden mit weißem und gelbem Rumpf, moderne Einsätze **1<sup>45</sup>**
- Männer-Arbeitshemden richtig groß. **1.25 1<sup>25</sup>**
- Arbeitsosen haltbare, gewirnte Ware. **3<sup>50</sup>**
- Windjacken aus pr. imprägnierten Stoffen, schöne Verarbeitung **9<sup>00</sup>**
- Jumper-Schürzen aus waschechtem, gestreift. Stoff **1.75 95 Pf.**

Ein Tischtücher II. Wahl, mit kaum merklichen Fehlern weit unter Preis. Hiervon Mengenabgabe vorbehalten!

Die Restbestände einzelner fertiger, angestaubter Bett- und Leibwäsche, sowie sämtliche Reste in verschiedenen Stoffen und Größen, werden zu ungeheuer niedrigen Preisen abgegeben.

## Wäsche-Manneberg

Im Hofe

Reuschestraße Nr. 47

Im Hofe

Bitte genau auf Namen und Nr. 47 zu achten!

## Mitbürger!

Am 2. und 3. Juli findet in Breslau das Sängerfest des Kreises Schlesien statt. Es gilt, mehrere 1000 Sänger unserer Heimatprovinz für die Nacht vom 2.-3. 7. unterzubringen.

### Sellit uns diese Aufgabe lösen!

Schriftl. Wohnungsangebote mit genauer Preisangabe werden erbeten:

1. Ingenieur R. Fierz, Vorwerkstraße 7. Telefon: Ring 1233

2. Direktor W. Schiffer, Clauswitzstr. 3. Telefon: Ohle 2172

Telefonische Anzeigung in der Zeit von 4-6 Uhr.

Freiwillige werden dankend angenommen.

Der Wohnungsausgab  
LV: Kette

2223

### Zurückgekehrt

Dr. med. Hilde Lichtschlag | Dr. med. Walter Lichtschlag

geb. Feystabend

Facharzt

Frauenärztin

für Chirurgie

12-1 4-6

10-12 3-4

Kaiser-Wilhelm-Str. 47, I.

Telephon Stephan 37293

## Leerbeutelener Badeanstalt

am Scheiniger Park, Nähe der Schweizerei

### schönstes Familienbad

Erwachsene 30 Pf., Kinder unter 15 Jahren 15 Pf.  
In der Gaststätte des Bades gute Speisen und Getränke!

### Versorgung nach Platzplatz I'

(Ecke Maltheustraße)

Sanitätsrat Dr. Moritz Cohn

Sprechstunden 8-10, 3-4 Uhr.  
Fernsprecher jetzt Ohle 2284.

### Druckerei Vollswacht

moderne Druckmaschinen  
Breslau 2, Flurstr. 46

## Berücksichtigt unsere Inserenten!



Ihr jungen Frauen  
habt's gut!

Wie mussten wir uns noch mit der Wäsche plagen, als es noch kein Persil gab! Guch heute allerdings hat noch nicht jede von uns Glten ganz umgelernt. Und es ist doch so überzeugend, wenn man es einmal ohne Vorurteil und richtig versucht:

Mit Persil waschen macht die harte Arbeit, und die Wäsche kann garr nicht schöner sein!

## Frauen, wascht mit Persil!

Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85 Pfennig** erhältlich.



Täglich bis 3. Juli, von mittags 2 Uhr bis 1 Uhr nachts, das Fest der schlesischen Heimat, das Breslauer

# Johannistfest

## Heute: Großes Kinderfest.

6 bis 7 Uhr:  
**Gymnastik der Schutzpolizei.**  
 (zirka 100 Mann)  
 7 Uhr: **Tanzziehen** um die Gau-  
 meisterschaft im Südböhm. Scherathlet.  
 Verb. in 3 Gewichtsklassen.  
 8 Uhr in der Jahrhunderthalle:  
**Gr. Reichswehr-Wohltätigkeitskonzert**  
 10 Kapellen und 2 Spielmannszüge mit Zapfen-  
 freud und Fanfarenmärsche unter Leitung des  
 Armeemusikinspektoren Prof. Sackenberger, Berlin

Um 1/2 11 Uhr: **Allgemeines**  
**Korso und Anfahrt der**  
**Kinder auf Kinderrollern**  
 Anschließend: **Preiswettrennen**  
 und **Prämierung** der schönsten  
 und originalsten Koller; des wei-  
 teren Wettwagens mit Wolle, Ei-  
 laufen, Topfschlagen, Sachhüpfen,  
 Kaspertheater usw.  
 Jedes Kind erhält ein Zähnechen gratis.

6 Uhr:  
 Ausflug der berühmten Luftkrobinin  
**Olivia Wilson**  
 Besichtigen Sie die  
**Große Afrika-**  
**Pöblerschau** und die  
**Nielengebirgs-Spinnstube.**  
 Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf., an Sonn- und Feiertagen: Er-  
 wachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf. Dauerkarten für alle Tage gültig: Erwachsene 1.25 Mk.,  
 Kinder 0.50 Mk. Vorverkauf bei Barack. Die „Johannistfest“-Zeitung mit dem  
 gesamten Sport-Festprogramm ist für 10 Pf. bei allen Zeitungshändlern zu haben.

Morgen Sonntag 4 u. 8 Uhr:  
**Konzerte**  
 der 2. Kavallerie-Division  
 in der Jahrhunderthalle.  
 4.30-7 Uhr: **Städte-Ring-**  
**Kampf** Berlin-Breslau  
 um den Ehrenwanderpreis der  
 Johannistfest-Verwaltung. 3333

**Stadttheater**  
 Sonntag 8 Uhr:  
 Abschieds-Vorstellung  
 Käthe Heidersbach  
**„Othello“**  
 Montag 7 Uhr:  
 Abschieds-Vorstellung  
 Josef Witt  
**Cobengrin.**  
 Dienstag 8 Uhr:  
 Abschieds-Vorstellung  
 Erika Stoh!  
**Die Regiments-**  
**tochter**  
 Sierauf  
 Der  
 Zauberbeiger  
 Donnerstag 6 1/2 Uhr:  
 Abschieds-Vorstellung  
 Richard Grab:  
 Niels Käthe  
 Max Koller  
 Die  
 Weiterjinger  
 von Nürnberg  
 Schluss der Spielzeit!

**Schaupielhaus.**  
 Operettenbühne.  
 Tel. Stephan 36300.  
 Sonnabend, abends 8 Uhr:  
 Zum 1. Male!  
**„Drei**  
**arme**  
**kleine**  
**Mädels“**  
 Musik von Walter Kollo.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
**„Adieu,**  
**Mami!“**  
 Sonntag und täglich 8 Uhr:  
**„Drei**  
**arme**  
**kleine**  
**Mädels“**

**Schlesisches**  
**Landesorchester**  
 Heute Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
**Südpark-Konzert**  
 Symphonie Nr. 4 Brahms.  
 Leit. Behr. Eintritt 50 Pf.  
 Morgen Sonntag 4 1/2 Uhr:  
**Populäres Konzert!**  
 Leit. Schätzer. Eintritt 50 Pf.

**Lobe-Theater**  
 Tel. Ring 6774 u. 6700  
 Sonnabend, Sonntag,  
 Montag 20 Uhr:  
**Saison-**  
**Ausverkauf**  
 Neu des Schauspielers.

Gemeinnütz. alkoholf. Gaststätte  
**Stadion Pöpelwitz**  
 Malapanesstraße 19  
 Von früh bis abends geöffnet  
 Angenehmer Aufenthalt, auch  
 Platz im Freien  
 Preiswert. Essen nach Auswahl  
 i Wochenabonnement billiger  
 Frühstückskarte = Trinkgeld verboten.  
 Das Essen kann auch abgeholt werden.

**Lichtanlagen**  
**Ernst Eichwald**  
**fragen!**  
 Elektro-Büro  
**Ernst Eichwald**  
 Kupferschmiedestr. 36  
 Anruf: Ring 8982.

**Victoria**  
 Theater - 8 1/2 Uhr.  
 Täglich die  
**neue**  
**Revue** der  
**Sensationen!**  
**„Verbotene**  
**Abenteuer“**  
 5 Einakter  
 u. Varietee-Einlag.  
**Hilfe: Oberfall-**  
**Kommando**  
**Herzkrank**  
**Mensch-Tier**  
**Hier herrscht**  
**Ordnung**  
 in der **Badewanne**  
 etc. etc. 8450  
 nur  
 gegen  
 Revers  
**Billets**  
 im Garten, 8 1/2 Uhr  
**Gart.-Kino-Varieté**  
 Neuer Spielplan.  
**Eintritt frei!**

**L. P. N.**  
 Seal-Electricelle 2.50  
 mit Apparatfolie 3.50  
 Echt. Färbse Seite 25.00  
**Leipziger** 188 b  
**Preis-Niederlage**  
**Höfchenstr. 50, I.**

**Luna-Park**  
 Breslau-Morgenau  
 Die reizvollsten Vergnügungsfahrten  
 finden Sie nur auf der  
**größten Achterbahn**  
 der interessantesten, originalsten  
**Gebirgsrodelbahn m. Schimmytreppe**  
**Tafelberg + Motorradrennbahn**  
**Fliegerkarussell**  
 u. a. Geschäften  
**Im Vergnügungspark**  
 der Gebr. Oertel, G. m. b. H.  
**Erstklass. Gartenkonzerte**  
**Ball** im Stern-  
 Saal

**Erfrischung auf Johannistfest**  
 durch das köstliche **Piccinin-Speise-Eis** Verkaufsstelle  
 prämierte  
 Ferner: **Piccinin Kladiolo**, Lehngrebenstr. 2, a. d. Lebestraße  
**Piccinin Fruchteisgarten**, Gräbich Str. 139, bei Pflanz  
 Täglich: **Prätkonzert** 8409  
 und Gesangsvorträge des ital. Tenors **Damisi**  
**Fruchteis-Fabrik D. M. Piccinin**, Gränschener Str. 135  
 Spezialität: Formen für Gesellschaften.

Warum lesen die tausende  
**Arbeiter - Rundfunk - Teilnehmer**  
 nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,  
**„Der neue Rundfunk“.**  
 Functheft des schaffenden Volkes mit Wastel-  
 meister u. Mitteilungen des N.-R.-R. Preis 20 Pf.  
 Enthält alle Programme des In- und Auslandes.  
 Jeden Freitag neu  
**Volkswachstuchhandlungen, Breslau,**  
 Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11.

Unser Sommer  
**Ausverkauf**  
 beginnt Mittwoch, den  
**29.**  
**Juni**  
**J. Mannek**  
 Kupferschmiedestr. 42

# Sommer-Ausverkauf

Beginn: Montag, den 27. Juni.

Wer billig einkaufen will, empfehlen wir unser Geschäftshaus aufzusuchen. Schon von außen werden Sie unsere 8 Schaufenster beäugen.

<b>Waschmusselin</b> in schönen Druckmustern . . . . .	Mir. 0.48	<b>0.38</b>
<b>Zephir</b> glatt und gestreift . . . . .	Mir. 0.48	<b>0.48</b>
<b>Voll-Volle</b> , 115 cm breit, in vielen Druckmustern. . . . .	Mir. 0.95	<b>0.58</b>
<b>Waschseide</b> in schönen Karos . . . . .	Mir. 0.95	<b>0.78</b>
<b>Wollmusselin</b> sparte Muster . . . . .	Mir. 1.45	<b>1.25</b>
<b>Voll-Volle</b> , weis, 115 cm breit, pa. Qualität . . . . .	Mir. 1.75	<b>1.45</b>
<b>Bastseide</b> gute Qualität, naturfarbig. . . . .	Mir. 1.90	<b>1.75</b>

<b>Frotté</b> gestreift, auf grauem Grund . . . . .	Meter 1,10	<b>0.85</b>
<b>Fresko</b> das mod. Gewebe in modernen Kl. Karos. 1,55		<b>0.95</b>
<b>Papillon-Schotten</b> reine Wolle, in den neuesten Stellungen. 1,90		<b>1.45</b>
<b>Donegal</b> 140 cm breit, für Sportbekleidung. Meter 2,50		<b>1.75</b>
<b>Cheviot</b> reine Wolle, 130 cm breit, schwere Qualität, in schwarz und marine 3,50		<b>2.95</b>
<b>Gabardine</b> reine Wolle, 130 cm breit, mit Nadelstreifen. Mir.		<b>3.90</b>
<b>Mengengabe!</b> ! vorbehalten. ! ! zuchen ! ! 10% Rabatt! !		

<b>Kinderschotten</b> schöne Stellungen. . . . .	0,75	<b>0.55</b>
<b>Selken-Trikot</b> 140 cm breit, für Unterkleidung . . . . .	2,40	<b>1.90</b>
<b>Helvetia-Seide</b> 80 cm breit, in vielen Farben . . . . .	Meter 3,25	<b>2.75</b>
<b>Kollenne</b> ca. 100 cm breit, in allen modernen Farben. 5,50		<b>3.90</b>
<b>Monte-Carlo</b> in modernen Jacquardmustern, schwarz. 4,90		<b>3.90</b>
<b>Covercoat</b> 140 cm breit, kurz, glatt u. kariert, f. Regenmantel u. W.-mäntel 5,50		<b>2.90</b>
<b>Wendentuch</b> gute Gebrauchsware . . . . .	Meter 0,55	<b>0.45</b>
<b>Inflo</b> schwarz u. federgrün, Deckbreite 1,75 Kissenbreite		<b>1.05</b>
<b>zuchen</b> pa. schlesische Ware Deckbreite 0,95 Kissenbreite		<b>0.58</b>

<b>Crépe Marocain</b> schöne Stellen und Karos . . . . .	Mir. 0,75	<b>0.58</b>
<b>Pulloverstoffe</b> in modernen Stellungen . . . . .	Mir. 0,85	<b>0.78</b>
<b>Voll-Crépe</b> weis, für Bulgarenblusen . . . . .	Mir.	<b>0.75</b>
<b>Voll-Volle</b> schöne, neue Diamentmuster . . . . .	Mir. 1,10	<b>0.95</b>
<b>Papillon</b> , reine Wolle, doppelt breit, in vielen Farben . . . . .	Mir. 1,90	<b>1.75</b>
<b>Reise</b> , reine Wolle, 130 cm breit, große Farbenswahl. Mir. 4,90		<b>3.90</b>
<b>Crépe de Chine</b> reine Seide, ca 100 cm breit, in den neuesten Farb.		<b>4.65</b>

**Reuschestraße 1** **Kosterlitz & Lissner** **Reuschestraße 1**  
 Ecke Herrenstraße. Ecke Herrenstraße.











Wenn man von befristeter Arbeiter-Jugendbewegung...
Die befristete Arbeiter-Jugendbewegung...

Es ist schon gesagt, wurden sie im letzten Viertel des vorigen...
Jugendbewegung...
Jugendbewegung...

Im Jahre 1909 kam ein neues Mittelstück, das einen...
Jugendbewegung...
Jugendbewegung...

Während des Krieges jedoch ist es doch das gegenteilige...
Jugendbewegung...
Jugendbewegung...

Bei den in den verschiedenen Volksteilen der stämmigen...
Jugendbewegung...
Jugendbewegung...

wonigen Jahren zu einem Zentralrat...
Jugendbewegung...

Kongress der französischen sozialistischen Jugend...
Jugendbewegung...

Zugung der französischen Jugendorganisationen...
Jugendbewegung...

Das Pfingsttreffen in Warschau...
Jugendbewegung...

Die jugoslawische Arbeiterjugend...
Jugendbewegung...

Eine internationale Arbeitergemeinschaft der jüdischen...
Jugendbewegung...

Die jüdischen sozialistischen Jugendverbände aller Länder...
Jugendbewegung...

Die jugoslawische Arbeiterjugend...
Jugendbewegung...

Sie die Arbeiter-Jugend
Monat-Bericht
Nr. 5
1927

Die Jugendbewegung...
Arbeiterjugend...

Champagner.

Da haben wir Polemiker,
Es liegt der Herr, wir tranken toll
Ein bläß' Gedröh' der Chemiker...

Die Jugendbewegung...
Arbeiterjugend...

Wir alle wissen, wie sehr junge Menschen, die noch als...
Arbeiterjugend...

Die jugoslawische Arbeiterjugend...
Arbeiterjugend...

Die jugoslawische Arbeiterjugend...
Arbeiterjugend...

Die jugoslawische Arbeiterjugend...
Arbeiterjugend...